

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abozinsungspreis mit der regelmäßigen Unterhaltungskategorie Leben, Wissen, Kunst sowie der Frauen- und Jugendzeitung einschließlich. Erscheinungsmonatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierzehntäglich. Nr. 2.75, unter Kreisland für Deutschland und Österreich-Ungarn Nr. 5.— Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Zwingerstraße 21, II. Telefon 8465.  
Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr.  
Spedition: Zwingerstraße 21. Telefon 1769.  
Geschäftsstelle von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserats werden die eingepalpte Zeitung mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinssangen 20 Pf. Inserate müssen bis spätestens 11.10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Nr. 170.

Dresden, Sonnabend den 25. Juli 1908.

19. Jahrg.

## Die Reform der Strafgeetzgebung.

L

Die Vorarbeiten zur Strafgeetzgebung sollen nun endlich abgeschlossen sein, und bereits wurde auch in einem offiziellen Blatte mitgeteilt, welche Neuerung die Gesetzesnovelle bringen werde. Auf eine Umgestaltung des Strafverfahrens von Grund aus, wie sie notwendig geworden ist, von uns und auch von hervorragenden Staatsrechtsglehrten schon lange verlangt wird und auch in nicht allzu ferner Zeit doch kommen muss, war ja jetzt noch nicht zu reden, und schon die Tatsache, daß die Reform des Strafrechts, des Strafgeetzbuchs noch nicht in sichtbare Nähe gerückt ist, schlägt eine Reform des Strafverfahrens im großen Stile aus. Denn der Umgestaltung des Strafverfahrens muß, wie der bedeutendste Strafrechtslehrer Deutschlands, Professor v. Liszt, vor einiger Zeit sehr richtig schrieb, die Umgestaltung der Strafrechtsverordnung voraus gehen, weil der Strafgeetzgebung das Mittel zur Durchsetzung des Strafrechts ist, und das Mittel erst bestimmt werden kann, wenn der Strafgeetzgebung selbst. Auch über den Strafvollzug bringt die beabsichtigte Reform nichts, eine Reform des Strafvollzugs soll erst vorgenommen werden, wenn längere Erfahrungen der neuen Strafgeetzgebung vorliegen! Daraus ist zu schließen, daß eine durchgreifende Reform unserer gesamten Strafgeetzgebung von der Regierung noch nicht in Angriff genommen wird. Nur wenn Strafrecht, Strafverfahren und Strafvollzug gleichzeitig in die Reform einbezogen, aus einem einheitlichen Grundgedanken heraus neu gestaltet, in gegenseitige Übereinstimmung und mit den modernen sozialen Verhältnissen, den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung und den Anschauungen des Volks in Einklang gebracht werden, kann ein wesentlicher Fortschritt und eine befriedigende Neugestaltung des Strafrechts erzielt werden. Mit dieser großen Reform, für die seit Jahren namhafte Autoritäten auf diesem Gebiete tätig sind und für deren Erringung das Volk seine ganze Kraft einzusetzen hat, hat die angekündigte Gesetzesvorlage nichts gemein, auch wenn alle die Ueberlegungen in den Beiträgen zur Durchführung gelangen, wie sie die Adolische Rettung angekündigt hat und die den an die Regierung gestellten Forderungen zu einem großen Teil erfüllen sollen, was erst noch abgewartet werden muss.

Schwer hat es gehalten, die Regierung überhaupt dazu zu bewegen, eine Reform der Strafgeetzgebung in die Wege zu leiten. Im Dezember 1894 hatte sie zwar bereits eine Zulassungsvorlage eingebracht, die neben der Verurteilung gegen Straftaten die Entschädigung unschuldig Verfolgter und verüberte Vorschriften über die Beerdigung der Toten noch eine erweiterte Zulassung des Abnutzungsbefehls, einen stärkeren Einfluß der Regierung auf die Zusammenstellung der einzelnen Kammergerichte und eine Entlastung der Strafkammern und Schwurgerichte durch Erweiterung der Zuständigkeit der Schöffengerichte erzielte, aber dieses Endergebnis, das neben kleinen Fortschritten eine ganze Reihe reaktionärer Verschlechterungen gebracht hätte, bestandigte keine Partei im Reichstag, und die zu ihrer Vorbereitung eingestiegene Kommission konnte nicht einmal die erste Besetzung. Im nächsten Jahre kam die Novelle wieder, schwerte aber, weil die Regierung eine Veränderung der Strafkammerbesetzung von fünf auf drei Richter verlangte, der Reichstag aber dagegen

wurde und eine Einigung nicht erzielt werden konnte. Nach dieser Zeit haben den Reichstag jedes Jahr die von den Abgeordneten v. Salisch und Rintelen eingebrochenen Anträge, die bekannten "Lex Salisch" und "Lex Rintelen", beschäftigt, die verschiedene Änderungen im Strafgeetzgebung und in der Strafgeetzgebung erstreben, aber die Gegenseite wurden immer großer, und man kannte es heute als ein Glück bezeichnet, daß keiner dieser Gesetzesvorschläge zur Erledigung kam. Denn zweifellos hatten damals in der Regierung und im Reichstag die reaktionären Strömungen die Oberhand, und besonders die Inangriffnahme einer Reform des Strafgeetzes wäre damals sehr bedenklich gewesen, wo selbst Oertel für seine Brüderstrafe nicht wenige Anhänger gefunden hatten.

Seit dieser Zeit ist doch ein kleiner Umschwung zum Besseren eingetreten. Die deutsche Rechtsprechung hat sich so viele Blößen gegeben und ist ständig so heftige Anschuldigungen ausgelegt gewesen, daß sich den dringendsten Reformen nun niemand mehr zu widersetzen wagte. Die Verhältnisse entsprachen so steis den jeweiligen ökonomischen Verhältnissen, und die Strafe ist ein Ausdruck des Selbstbehauptungsspiels. Mit den Produktionsverhältnissen ändert sich auch stets der rechtliche Überbau der Gesellschaft. Mit der höheren Produktionsweise ist aber auch stets eine höhere Kultur verbunden, welche ein feineres und humaneres Empfinden beim Menschen ausbildet. Denn es ist ja ganz zweifellos, daß unser ganzes Strafrechtswesen heute eine ausgebildete Humanität erkennen läßt, als das vor einigen Jahrhunderten, wo auf die kleinsten Delikte die Todesstrafe stand, die heute mit einer kleinen Geldstrafe oder einigen Tagen Gefängnis geahndet werden. So bietet die Strafgeetzgebung auf jeder Entwicklungsstufe ein Abbild des ökonomischen und kulturellen Zu-

während die Gegenstände, welche gestohlen werden können, nur einen geringen Wert haben. Bei den Sachen dagegen galt Diebstahl als das schwerste Verbrechen, weil die Sachen ein Eigentum waren und der Diebstahl der Herden für sie deshalb einen ganz besonderen Verlust darstellte. Die Strafauffassung entsprach so stets den jeweiligen ökonomischen Verhältnissen, und die Strafe ist ein Ausdruck des Selbstbehauptungsspiels. Mit den Produktionsverhältnissen ändert sich auch stets der rechtliche Überbau der Gesellschaft. Mit der höheren Produktionsweise ist aber auch stets eine höhere Kultur verbunden, welche ein feineres und humaneres Empfinden beim Menschen ausbildet. Denn es ist ja ganz zweifellos, daß unser ganzes Strafrechtswesen heute eine ausgebildete Humanität erkennen läßt, als das vor einigen Jahrhunderten, wo auf die kleinsten Delikte die Todesstrafe stand, die heute mit einer kleinen Geldstrafe oder einigen Tagen Gefängnis geahndet werden. So bietet die Strafgeetzgebung auf jeder Entwicklungsstufe ein Abbild des ökonomischen und kulturellen Zu-

In der ältesten Feudalzeit gab es noch kein geschriebenes Recht, die Aburteilung von Verbrechern erfolgte in der Volksversammlung nach alten überlieferten Sitten. Außer Mord, Diebstahl, Blutschande und Bruch des Landfriedens gab es kaum Verbrechen, das Leben war viel zu einfach. Erst mit der Bildung größerer Staaten, als die öffentliche Gewalt auch für den Schutz des einzelnen Volksgenossen zu sorgen hatte, bildete sich ein vielfältiges Strafrecht heraus. Aus dem Jahre 1532 stammt das erste Strafgeetzbuch für das Deutsche Reich, das zugleich auch eine folgerichtig durchgebildete Ordnung des Strafverfahrens enthält. Blutige Strafen an Leib und Leben treffen den Verbrecher. Mit der französischen Revolution, mit der nicht nur die bürgerliche Gesellschaft, sondern auch das "Zeitalter der Aufklärung" begann, vollzog sich eine neue Umwandlung des Strafrechts auf dem ganzen europäischen Kontinent. Der Code civil und der Code pénal sind aus den neuen Verhältnissen entstanden, die die französische Revolution geschaffen, und aus dem Geiste, der in der Bewegung zum Ausdruck kam und sich über ganz Europa ergoß. So ist auch das deutsche Handelsgeetzbuch und das einheitliche deutsche Strafrecht aus den wirtschaftlichen und politischen Einheitsbestrebungen des deutschen Bürgertums hervorgegangen. Aber das heute noch geltende Strafgeetzbuch für das Deutsche Reich ist auch immer nur noch eine etwas geänderte Ausgabe des Code pénal von 1810! Hundert Jahre sind seitdem vergangen, unsere wirtschaftlichen Verhältnisse haben sich von Grund aus geändert, das soziale Leben ist mit dem vor hundert Jahren gar nicht mehr zu vergleichen, die Kriminal-Antropologie, die Soziologie, die Statistik und andere für das moderne Strafrechtswesen in Betracht kommenden Wissenschaften waren damals noch ganz unbekannt, und über den Ursprung der Verbrechen und das Wesen der Verbrecher lagen noch gar keine Forschungen vor. Die Rechtsanwendungen des Volkes haben sich ebenfalls gänzlich gewandelt, und wir werden sehen, daß es die sozialistische Weisheit ist, welche die Entwicklung der neuen, kommenden Strafgeetzgebung erzeugte und nun vorwärts treibt, wie es dem Einfluß der proletarischen Massenbewegung vorbehalten sein wird, die große Reform der Strafgeetzgebung zum Durchbruch zu bringen.

## Der Pfalzgraf.

Partei und Persönlichkeit.

Die deutsche Kultur schließt sich mit einer ganzen Bibel politischen Überzeugungen, die ein zukünftiger Geschichtsschreiber einmal in dem Reich des Herrenvolks würdigen wird. Der gebildige deutsche Untermann hat sich nicht nur mit Gewalt seine ursprünglichsten Freiheiten zueroßen lassen, seine Untertanen haben es auch verstanden, ihm eine Weltanschauung einzutragen, wie sie seine Herren beim Volke erreichbar finden. Als längst die englische Revolution, der amerikanische Unabhängigkeitskrieg und die große französische Revolution den Bürgern entdeckt und erobert hatten, befand die deutsche Nation immer noch auf Orientierungs- und Unterseiten. Daß der gemeinsame Einwohner das Recht haben könnte, aus freier Entscheidung die öffentlichen Angelegenheiten zu entscheiden, dieser Anspruch blieb Österreicher, wurde als Hochverrat geahndet, selbst wenn er nur theoretisch bestrebt wurde. In Preußen haben erst die Wälderlage von 1848 die politische Bedeutung freiließ, aber vielmehr sie erweckte, nachdem die wenigen Monate der Freiheit vorüber waren, immerhin dem Untermann das Recht mit obrigkeitlicher Erlaubnis in engbegrenzten kriminellen Sphären für um Staat und Gesellschaft zu kümmern. Wohl durchdringt hier sich die Freiheit politischer Bedeutung in Deutschland bis zum heutigen Tage nicht.

Die Gewalt war der eine Weg der gespenstischen feudalen Selbstbehauptung, die Deutschland unter allen Kulturländern zurückgehalten hat. Raum minder wissam aber war die Theologie, durch die der öffentliche Geist erneuert wurde. Sofort mit dem Beginn politischer Interessen, die unter dem Einfluß der französischen Revolution am Ende des 18. Jahrhunderts auch Deutschland betroffen, und die besonders in der gewaltigen Göttleräumung des Kapitalistischen Sechstausend mit ihrer Berücksichtigung eines tausendjährigen Reiches für die Machthaber angestrebend sich entfalteten, — sofort mit dem Drang nach politischer Bedeutung tauchte der Begriff des Parteidienstes, der Parteiarbeit, als ein infamierendes Ziel vor. Es war gleichermaßen gleichgültig, welche Bestrebungen sich der Untermann herausnehmen wollte, zu welcher nationalen, politischen, oder sozialen Überzeugung er sich bekannt, die eine Tatsache, doch er nach selbständiger Tätigkeit verlangte, genügte, um ihn, wenn nicht als einen Verbrecher, so mindestens als einen beschämten, verachteten und verstoßenen Menschen zu betrachten. Doch

gespielten Schablonenmenschen zu beschimpfen. Partei und Persönlichkeit wurde von Anfang an in Gegensatz gebracht, sehr zum Heile des herrschenden Parteiemphats. Dem Untermann aber wurde geraten, seiner erwerbenden Beschäftigung nachzugehen und im übrigen in den Sonntagsstunden seine seelischen Bedürfnisse romantisch auszuschwärmen, in stiller Waldeinsamkeit mit dem Weltgeist ins Gespräch zu halten und statt des revolutionären Leidens um den Freiheitsbaum mit den Vogelstimmen um die Weise des Geliebten Herz durch holdes Flötenspiel zu röhren. Wollte er durchaus sich auch um die Taten der menschlichen Gesellschaft kümmern und sich unermüdlich in die eigenen und aussichtslosen Angelegenheiten der Obrigkeit mischen, so war ja in der geschäftlichen Durchforschung der etwa des Mittelalters genügend Raum, um solchem Gelüft zu finden.

Der Glaube an die verlässliche Wirkung des Parteidienstes beherrscht auch heute noch die deutsche Intelligenz der Gegenwart. Selbst in jenen neuzäger Jahren des vorigen Jahrhunderts, als die jungen Literaturrevolutionen nach öffentlicher Tätigkeit drängten und die nicht ganz klare Überzeugung mehr führte als verstandesmäßig begriffen, daß große Literatur niemals nur Schmied, sondern immer auch Waffe des Volkslebens sein müsse, zeichnete ein Mann, wie Otto Erich Hartmann, der doch Verbindung mit dem Proletariat hatte und sozialistische Empfindungen hatte, einen guten Sozialdemokraten nicht anders als einen drallen, aufopfernden, aber seine Geliebte sofort davon laufen mußte, nachdem sie nur ein wenig aus weiblichen Persönlichkeit gereift. Wenn fürstlich der radikale Sombart oder Parteidienst, ja jeder politischen Betätigung überhaupt, wenigstens insoweit absteht, als sie nicht fähig wäre, unmittelbar auf die Herrschaftsverhältnisse im Soziale einzutunken, so war auch dieser freie Geist nur ein Sklave und Opfer jener von den Feudalphilosophen der Waffe eingesetzten Ideologie der Parteidienst.

In Wahrheit ist die deutsche Intelligenz, gerade weil sie sich von der politischen Betätigung, von dem Parteidienst abgewandt hat, so jämmerlich arm an ausgereiften Persönlichkeiten. Die Individualität äußert sich summiert in einem schwärmischen Amateuren, in einer greinenden Enthaltung, in einer fauligen Alter-Welt-Gedigtheit oder in einem verschampierten Spezialismus von Barotten und Grills, die man wohl als Kieslins eines selbständigen genialen

Kopfes ausstreich. Die draven Leute mögen sehr geistreich sein, einen sehr persönlichen Witz treiben, sich eine höchst eigene Weltanschauung zusammen, für den persönlichen Haushalt, sie mögen auch viel mehr wissen, viel eigenartiger leben und schreiben, als die Parteidienstmenschen, sie bleiben doch verkrüppelte Bruchstückmenschen. Und wenn man den Schöpfer bedeutender wissenschaftlicher und künstlerischer Werke, von dem man aus der Ferne hörte, gewann, in der Nähe kennen lernt, so empfindet man zunächst lediglich den Widerspruch zwischen ihrer Literatur und ihrem Dasein, man sieht ihre Verhüllung enttaucht und kann einer hat auch als Mensch Macht über die Männer. Sie können keine Persönlichkeiten werden, weil ihnen der Parteidienst fehlt, die leidenschaftliche Hingabe an eine Sache.

Es ist kein Zufall, daß gerade in Deutschland ein in sich abgeschlossenes, beinahe sich selbst betreibendes Parteidienst lebt, als in irgend einem anderen Lande. Es ist nicht die Folge germanischer Einigkeit oder Nationalstolz, wie es der Norddeutsche Standpunkt für einheitliche Parteidienst deutet würde, vielmehr gerade in der Parteidienstung finden die Menschen Zufriedenheit, die ihre Sehnsucht nach öffentlicher Arbeit, nach Kulturbemühung sonst nicht befriedigen können, weil die Waffe der Bürger in Deutschland noch immer von den unmittelbaren politischen Aktion ausgeschlossen ist. Die Partei ist die Heimat der politischen Parteidienst, hier nur finden sie Gelegenheit, auf Menschen zu wirken, Parteidienst zu erzeugen, Ersteller zu sein. Sofern es nämlich wirkliche Parteidienst sind, und nicht nur verkappte Organisationen von Geschäftsfürsten.

Die Partei tödet die Persönlichkeit? Das Programm vernichtet die Sonderart? Die politische Arbeit ruiniert den Charakter? Ich habe außerhalb des Parteidienstes überhaupt noch keine geschlossenen Persönlichkeiten, keine völlig durchgebildeten und entfalteten Menschen kennengelernt. Gewiß, es gibt sehr viele merkwürdige Sonderarten, von gewölbtem Geistreichum und mildem, blauen Denken, die sind unverkennbar und unverstehtbar. Sie wollen im Grunde nichts und niemals habe ich jemals das Bedürfnis gefühlt, einem von ihnen zu folgen, einem dieser verklärmten Menschen mich zu unterwerfen. Die Parteidienst, die politische Gedigtheit, zeigt nicht Individualitäten, sondern zerbrochene und nur höchst leicht originell wirkende Schablonen. Und nur in der Partei fand ich aufgewachsene Männer.

## Ein Sieg der Freiheit — In der Türkei.

Vor nicht zu langer Zeit, als der Kampf um das preußische Wahlrecht in aller Munde war, ist da und dort höhnend gelacht worden, daß Preußen das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht befürme, erhalten es die Türken. Was damals nur eine heitere Bemerkung war, die niemand in ihrer möglichen Bedeutung ernst nahm, will jetzt ganz überauswendweise zur Wolllichkeit werden. Der Sultan Abdü'l Hamid hat sich unter dem Zwange der Revolution entschlossen, die türkische Verfassung von 1876 wieder in Kraft zu setzen und die Wahl von Abgeordneten zur Bildung eines Parlaments in die Wege zu leiten.

Die türkische Verfassung von 1876, die nur wenige Monate in Kraft blieb und dann dem Absolutismus wieder Platz machte, war von dem Großherzog Ludwig IV. von Sachsen-Coburg-Gotha ins Leben gerufen worden, um die Selbständigkeit der Türkei gegen die Mächte zu festigen. Alles, was die Reformer vorschlägen, die europäischen Diplomaten den unterdrückten Bevölkerungen der Balkanhalbinsel in Acht zu stellen, sollte ihnen die vom Sultan erlassene Verfassung gewähren. Und mehr noch: Religionsfreiheit, Pressefreiheit, Verhandlungsfreiheit, Zweckmässigkeitsprinzip, Unverzichtlichkeit der Deputierten, strenge Ministerverantwortlichkeit, Zulassung zu allen öffentlichen Amtamten ohne Unterschied der Religion, Unabhängigkeit des Richter, kantonale und munizipale Selbstverwaltung, obligatorisches Volkschulunterricht. Unter der Wahl der Deputierten heißt es in der offiziellen Jurisdiktion des Sultans Tahas vom 23. Dezember 1876 wörtlich:

Auf hunderttausend Einwohner entfällt ein Deputierter. Die Wahl findet mittels geheimen Stimmenabstimmung statt.

Aho keine Einschätzung des Staatsbürgers nach dem Geldbeutel, keine Distinktion der Kandidaten in Städten, kein indirektes Wahlverfahren, keine öffentliche, sondern geheime Abstimmung! So war die türkische Verfassung vom Jahre 1876, und wenn sie jetzt wieder in Kraft gesetzt wird, dann wird der Türke ein gerechtes, freies, modernes Wahlrecht haben, der Preuße und Sachse aber nicht.

Demokratie oder gar nur liberal-souveräne Verfassungen wie die türkische sind keine Altkleinodien, die alle sozialen und nationalen, kulturellen und intellektuellen Flüsse eines Landes mit einem Schlag hinwegsagen. Ihre Einführung ist weniger in den Augen sozialistischer Politiker, nicht Luddites und Selbstmavas, wohl aber ein unvermeidlicher notwendiger Schritt auf der Pfade aufwärtschreitender Entwicklung. Der Kontrast zwischen den noch im ersten Aufgang liegenden Anfängen einer modernen türkischen Gesellschaft und der ehemaligen türkischen Staatsverfassung kann aber nur überflächliches Kleinkunsttheater sein. Der Sultan Abdü'l Hamid, vor dem der Junikreis erzählte, er sei im April 1848 barfuß in den preußischen Landtag gekommen und habe dem Kaiser, der ihm die Abgesandtschaften auszahlte, die Hand gefügt, in einer einzigen widerlebenden politischen Füge; wie vor ein paar Jahren im Petersburger Tumma wird man ihn auch in der Konstantinopoller Monarchie wiederfinden. Als Lebenden Beweis dafür, daß das Volk für die Freiheit auch nicht tot ist, kann darf man es aber immer mit Rant halten:

Nach einer letzten Verhandlung aber wird die Freiheit nicht eintreten; dann man kann ja sicher nicht reisen, wenn man nicht wagt in Freiheit zu leben. . . . Die ersten Schritte werden freilich noch gewöhnlich und mit einem bedrückenden und gefährlichen Gedanke verbunden sein, als daß man noch unter den Verbündeten, aber auch der Vorlage anderer handelt; allein man trifft zur Freiheit nie anders als durch eigene Verhandlung.

Der letzte Satz mag belustigend jener Seite von Diplomaten im Sammelschluß gewichen sein, die die südländischen Ereignisse zum Vorwand einer Intervention nahmen möchten. Jetzt hat die Türkei die Reformvorstellungen der Mächte bis auf das weitere erledigt. Niemand mit der Verfassung wirklich erst zu machen, bleibt für die Türkei ein Lebendemkeiste; denn von heute an ist die Verfassung der Beden, auf dem sie sich in der Freiheit gegen die Reformation und Aufteilungspläne der Mächte, im Namen gegen den Vorwurf der jugendlichen Rebellion verteidigt. Dem soll Wladimir Paljas und der ersten türkischen Verfassung folgt unmittelbar der russische Krieg, der ohne die Einmischung Englands den Bestand der türkischen Herrschaft in Europa ein Ende bereitet hätte. Den Fall Gold-Volkes und der zweiten türkischen Verfassung würde der blonde Mann im Osten schwerlich überleben. Dagegen kommt, daß die Einführung der Verfassung von 1876 lediglich ein diplomatischer Schachzug und ein Alt des aufgelösten Absolutismus war, hinter dem seine lebendige Volksenergie stand. Die Wiedereinführung dieser Verfassung aber ist dem widerstandsbereiten Sultan von der aufständischen Armee abgerungen worden, so naß den Stempel und die folgende Kraft ihres revolutionären Ueberzeugens,

Den Horizont eines dieser Männer, der aus seiner Kraft runderum gewachsen war, hat man an diesem Donnerstag eingeschätzt. Ein unheimliches Bestreben war durch die Macht einer großen Partei vereinigt zu jenem Palazzo geworden, der aus der dunklen Heimatlandstet seiner Jugend zum Führer seines Reiches und in dem Volle jedes Geburtslandes Heimat und Herzschlagzeug saß.

Proletarische Politiker, wie Weilenberger, Auer und Ehrhart, überbrückten in ihrem Wesen jene unfreilebende nationale Gerechtigkeit, die die Menschen nicht nur in Weltgeist und Weltideal, sondern auch in Gebilde und Ungebilde sprach, die zwischen dem Dorf und der Stadt, dem Norden und dem Süden, dem Vorberhaus und dem Hinterhaus unterscheidet des Deutlands, des Fühlens und des Ausdrucks, kurz des Menschen ist das erzeugt hat, daß weltfremde Nassen auf gleicher Höhe nebeneinander hergehen. Die geistige Intelligenz und das reiche Werkzeug dieses geistigen Palazzoherzschlags verlor nunmehr die Verbindung mit dem männlichen Leben, aus dem ihre persönliche Lustlinie entzogen war. So überwiegende zersplitterte Kinder des Palastes, die unmittelbare Macht über die idiotischen Gemüter hatten, wie denn auch ihre Sprache in der fröhlichen Klarheit ihres Schmiedes wortete und sich nicht zu einer leidenschaftlichen paivierenden Werteistung erlöst. So aber waren auch gerade sie verlustig, den Menschen, die aus bürgerlicher Herkunft, dem Gelehrtenberuf zur Mutter famen, nicht nur kreuzfahrtbereit, sondern auch werblich darüber angehoben zu lassen. Es war etwas Lebendiges und Stühnendes, das gerade von unserem Aberglaube auf die „Akademie“ überging. Sie handen in der Freundschaft mit ihm, in der gemütlichen Unterhaltung wie in der ernsten Diskussion gleichsam den verlorenen Weg zur Natur wieder. Wenn ich in Berlin dem Palazzothen die Hand schütteln konnte, so fiel auf einmal mancherlei großstadtlisches Zeelenleben, viel peinigende Verlegenheit ab, ich fühlte mich wie auf heiterem, feinem Boden, und in der Ferne ruhende der Wein und das Weinland der Palast. Auch Ehrhart hatte sich wie die vielen anderen siedlungslosen Parteiführer bei einer Abhörung doch jenseits seiner Heimatverbünden bewahrt, das das wichtigste Heimatverdienst der Menschenverbindung ist. In allen bedeutenden Männern ist diese findliche Farth und Liebenswürdigkeit erhalten geblieben. Unter Palazzothen erhülte nicht selten sagt hat. Die Göttin exhibiert und nicht die Dual, die Verant-

Konstantinopel hat gesagt; aber in der Berliner Wilhelmstraße steht man auf Holzmarkt. Der nachst unverhüllte Absolutismus hat seit dem 24. Juli 1903 in Europa keine Sicht mehr, die verhüllte Despotie, die die herkömmliche preußisch-deutsche Regierungskraft ist, findet weder an Rückland noch an der Türkei eine Folie. An sehr hohen Stellen, an denen man noch gut absolutistisch gefühlt ist, wird man in dem Sieg der Verfassung in der Türkei sicher eine höchst unerwünschte Fortsetzung des konstitutionellen Gedankens erblicken. Und die offizielle — noch dazu „freimaurige“ Presse Berlin hat noch vor gestern das was der Sultan gestern getan hat, die Einführung einer Verfassung, auf Sultans Geheiß als „Schwindel“ und „Vauernfänger“ bezeichnet.

Wit der deutsch-türkischen Freundschaft ist's nun ganz und gar zu Ende!

Neben die Vorgänge, die mit der jugendlichen Auftauchbewegung in engstem Zusammenhang stehen, liegen folgende telegraphische Meldungen vor:

Constantinopel, 24. Juli. Gestern und heute ist in den meisten mazedonischen Städten die Verfassung vom Jahre 1876 verhündet worden, ehe sie von Konstantinopel aus bewilligt wurde. Wo ein Konstularcorps vorhanden ist, wurde es von den Jungtürken hierzu verständigt und zugleich wurde verkündet, die Ruhe werde nicht gestört werden. Die meisten Zivil- und Militärbürokraten leisten begeistert den Eid auf die Verfassung. Allgemein herrscht unter den mazedonischen Mohammedanern, teilweise auch unter den dortigen Christen, große Begeisterung. Die Ruhe dauert an.

Sofia, 24. Juli. Die Regierung erhielt jedoch folgende offene

Dekrete von ihrem Vertreter in Monastir vom 23. d. J.: heute mittag wurde auf dem Rautenplatz in Anwesenheit der Behörden mit dem Volk an der Spitze und der ganzen Garnison sowie von Vertretern aller Gemeinden und zahlreichen Volkes unter Hochrufen auf das Volk die Verfassung von 1876 zum Grundgesetz des Reiches proklamiert. Die Feierlichkeit wurde abgeschlossen durch 21 Kanonenschüsse. Sie verlief unter großer Ordnung. In der Stadt herrschte vollständige Stille.

Constantinopel, 24. Juli. Die Gewährung der Konstitution wurde von den jugendlichen Kreisen mit Begeisterung aufgenommen. Die Massen verhalten sich gleichmäßig, die Christen indifferent. Aus der Provinz sind zahlreiche Danzbegegnen an den Bildern eingetroffen. Die Truppen wurden mit Hochrufen auf den Sultan begrüßt.

Constantinopel, 24. Juli. Der Wechsel im Großenrat hat vollständig überwältigt. Die Börse begrüßte ihn mit einer Raufa. Der Wali von Monastir, Dscha Pasha, hat seine Demission gegeben. Der Monastirische Pashadepot meldet von einer großen Desertion in der Garnison Podoso. Die brummigenden Nachrichten von der Einberufung bulgarischer Reserveen werden von bulgarischer Seite demontiert.

Sofia, 24. Juli. Nach hier eingetroffenen Konstularmitteilungen hat der Sultan der Aufständischen Major Riza, mit mehreren tausend Mann Monastir besetzt und General Ösmann Padija gefangen abgeführt. Die Aufständischen halten Monastir besetzt. Blutvergießen soll nicht stattgefunden haben. Die Erziehung ist bisher aufrecht erhalten geblieben.

Sultan Pasha ist derzeit General, den der Sultan erst vor Kurzem nach Monastir zur Beauftragung der aufständischen Truppen gesandt und der sich anfangs geweigert hatte, dem Besiehte Folge zu schenken.

Sofia, 24. Juli. Das „XIX. Jahrhundert“ veröffentlicht einen Artikel des früheren Ministerpräsidenten Banatelli.

Die Verhandlung zwischen Österreich und der Türkei vorliegend ist sie gleichmäßig. Italien kann keinesfalls die Unwesenheit der österreichischen Truppen in Mazedonien dulden.

Dagegen wird der Wiener neuen Freiheit aus Rom gemeldet: Die Großmächte werden die Pforte, wenn sie Maßregeln zur Unterdrückung der Revolte in Mazedonien ergreift, mit allen Mitteln unterstützen. Erst wenn diese Maßregeln sich als ungünstig erweisen sollte, oder ihre Durchführung aus irgendem Grunde scheitern sollte, erst dann werden die Großmächte die Frage erörtern, wie der Aufstand roh und nachdrücklich bekämpft werden kann. Es dürfte dann aller Wahrscheinlichkeit nach der Antrag gestellt werden, daß ein oder zwei Mächte mit der bestwirken könnten, Intervention in Mazedonien unter Zusicht Europas betreut werden.

## Deutsches Reich.

Die Antwort auf nationalliberale Gefüße.

Raum hatte unter Ehrhart die Augen geschlossen, begann in der nationalliberalen Presse schon das Buhnen um die Zentrumshilfe, in der Hoffnung, es werde der nationalliberalen Partei mit Unterstützung des Zentrums gelingen, das Erbe Ehrharts anzutreten. Erfreulicherweise reagiert das Zentrum auf diese faulose Anschriften mit ein paar kräftigen, aber wohl verdienten Fausttritten. Das altherührende Zentrumsgenossen Auguste Postzeitung, schreibt:

Jäh in verärrten Stunden, besonders dann, wenn er gegen Parteieinhungen rebellierte, eine überraschende Unmöglichkeit leichtverhüllten reinen Gemütslebens, das sich nur durch einen breiten Humor gegen allzu schwere Erfüllungen zu verteidigen verstand.

Ich habe einmal vor Jahren acht heile Tage mit ihm verbracht, jene länderlich angeregte Woche beim Wiener Programmparteitag, da wir immer erst den Weg ins Welt fanden, wenn wir schon zur Arbeit aufzuladen mußten. Ehrhart war der Mittelpunkt unseres kleinen Kreises, der sich zusammengefunden hatte. In jener leicht verträuflichen Wiener Schönheit ward Ehrhart warm und jung. Er fühlte sich fast wohl wie in seiner Pfalz — und das war viel; er hörte eben deshalb und flug zu, wie er unerhörlich war in Erzählungen von Schnüren seines eigenen Lebens. Die überwältigende Sozialdemokratie war damals eine besiegte Partei, und mit den Fleischverhältnissen stand es so traurig, daß niemand von dieser heissen Seite sprach. Aber wie beide bewunderten die geistige Lebendigkeit, die unermüdliche Energie und die überlegte Besonnenheit unserer Freunde. Sie waren von dem neuen Reichtum am Eigenen und Talent, das fast wild hervorwuchs, so überwältigt, daß wir den unerhütterlichen Glauben an die österreichische Zukunft mit hielten. Einmal schliefen wir Ehrhart in einer französischen Kaffe. Warum (so hieß er ja wohl) entfaltete all die bestauften Künste seiner Weisheit in der Darstellung von impotenten, lächerlichen Dämonen. Ehrhart war erst verwundert, dann verblüfft, und schließlich allen Ernstes wütend. Es war nicht mehr bloß sponnender Scherz, wenn er laut erklärte, er wolle auf die Wüste und den Steinbrügel, der in seiner Hammertiefe das ganze Männergeschlecht schwände. Er hämerte sich wütlich gegen diese Verhöhnung der Männerwürde. Er Schaupieler bekleidete seine innerte Aufführung von Menschentum.

Denn Ehrhart war ein Mann, ganz auf sich selbst gestellt und in sich selbst ruhend. Er zeigte die Möglichkeiten aber auch die Eingrenzungen der Demokratie, welche die freie Entwickelkraft des Menschen voraussetzt für die frammlige Unterwerfung unter die Weisheit. Man kann nicht nach Gnaden handeln, niemals wiederholen und nachmachen, was dieser oder jener einmal Weisheit gezeigt hat. Die Götter erhaben und nicht die Dual, die Verant-

wortung und das Glücksphärische immer neuer Entscheidung. Ehrhart ging stets seinen eigenen Weg. Er sah nicht nach den Binden, die seine Segel schwänen wollten. Er handelte seiner Überzeugung gemäß und fragte in selbstbewußter Unabhängigkeit nicht nach Gunst und Gnade. Aber gerade, weil er ein Mann aus der eigenen Kraft war, seine Entschlüsse schwärmte, darum fand er auch Freiheit, sich auch einem Wehrheitswillen zu beugen, selbst wenn er ihm nichts hilft. Und in den letzten Jahren des deutschen Parteitags geriet seine alte Überzeugung nicht selten in Widerstreit mit der geltenden Politik. Bisweilen sprudelte sein Unmut darüber, so in jener prächtigen Mannheimer Parteitagsrede, in der die bayerische Partei verteidigte und die hinter luftigem Humor die innerlich bewegte Leibesfrucht nur mühsam verbarg. Aber gerade wegen dieser kolossalen Selbständigkeit, die nur der Soße diente, daß Ehrhart nie einen Augenblick daran, mürrisch beiseite zu schauen; er arbeitete, so lange seine Kraft reichte.

Und dieser schaffende Arbeitstreiber, der für einen deutschen Politiker so wenig unantastbaren Ertzag findet, bildete schließlich unseren geschätzten Unterhändler heraus. Er wußte Menschen zu behandeln, auch die Gegner. Und so wuchs der „Anklage“ gegen die preußische Regierung angelichts der Vertreter der Kulturwelt hervor. Er würde, dessen sind wir sicher, lautet Widerstand und die Gewissheit, daß der Anklage gegen die preußische Regierung angezahnt . . . Es wäre uns unmöglich, an einem Kongreß teilzunehmen, der kein für die Freiheit ist — ohne das in der Kulturwelt unerhörte Verbrechen der preußischen Regierung der polnischen Presse zu brandmarken. Wir müßten deshalb mit einem wichtigen Mit der Anklage gegen die preußische Regierung angelichts der Vertreter der Kulturwelt hervortreten. Er würde, dessen sind wir sicher, lautet Widerstand, so in jener prächtigen Mannheimer Parteitagsrede, in der die bayerische Partei verteidigte und die hinter luftigem Humor die innerlich bewegte Leibesfrucht nur mühsam verbarg. Aber gerade wegen dieser kolossalen Selbständigkeit, die nur der Soße diente, daß Ehrhart nie einen Augenblick daran, mürrisch beiseite zu schauen; er arbeitete, so lange seine Kraft reichte.

Die polnischen Journalisten bitten zuletzt, der Vorstehende möge die Delegierten in der ersten Sitzung von dem Fernbleiben der Polen und von dessen Gründen in Kenntnis setzen.

Die Antwort auf nationalliberale Gefüße.

Wortung und das Glücksphärische immer neuer Entscheidung. Ehrhart ging stets seinen eigenen Weg. Er sah nicht nach den Binden, die seine Segel schwämen wollten. Er handelte seiner Überzeugung gemäß und fragte in selbstbewußter Unabhängigkeit nicht nach Gunst und Gnade. Aber gerade, weil er ein Mann aus der eigenen Kraft war, seine Entschlüsse schwärmte, darum fand er auch Freiheit, sich auch einem Wehrheitswillen zu beugen, selbst wenn er ihm nichts hilft. Und in den letzten Jahren des deutschen Parteitags geriet seine alte Überzeugung nicht selten in Widerstreit mit der geltenden Politik. Bisweilen sprudelte sein Unmut darüber, so in jener prächtigen Mannheimer Parteitagsrede, in der die bayerische Partei verteidigte und die hinter luftigem Humor die innerlich bewegte Leibesfrucht nur mühsam verbarg. Aber gerade wegen dieser kolossalen Selbständigkeit, die nur der Soße diente, daß Ehrhart nie einen Augenblick daran, mürrisch beiseite zu schauen; er arbeitete, so lange seine Kraft reichte.

Und dieser schaffende Arbeitstreiber, der für einen deutschen Politiker so wenig unantastbaren Ertzag findet, bildete schließlich unseren geschätzten Unterhändler heraus. Er wußte Menschen zu behandeln, auch die Gegner. Und so wuchs der „Anklage“ gegen die preußische Regierung angelichts der Vertreter der Kulturwelt hervor. Er würde, dessen sind wir sicher, lautet Widerstand und die Gewissheit, daß der Anklage gegen die preußische Regierung angezahnt . . . Es wäre uns unmöglich, an einem Kongreß teilzunehmen, der kein für die Freiheit ist — ohne das in der Kulturwelt unerhörte Verbrechen der preußischen Regierung der polnischen Presse zu brandmarken. Wir müßten deshalb mit einem wichtigen Mit der Anklage gegen die preußische Regierung angelichts der Vertreter der Kulturwelt hervortreten. Er würde, dessen sind wir sicher, lautet Widerstand, so in jener prächtigen Mannheimer Parteitagsrede, in der die bayerische Partei verteidigte und die hinter luftigem Humor die innerlich bewegte Leibesfrucht nur mühsam verbarg. Aber gerade wegen dieser kolossalen Selbständigkeit, die nur der Soße diente, daß Ehrhart nie einen Augenblick daran, mürrisch beiseite zu schauen; er arbeitete, so lange seine Kraft reichte.

Und dieser schaffende Arbeitstreiber, der für einen deutschen Politiker so wenig unantastbaren Ertzag findet, bildete schließlich unseren geschätzten Unterhändler heraus. Er wußte Menschen zu behandeln, auch die Gegner. Und so wuchs der „Anklage“ gegen die preußische Regierung angelichts der Vertreter der Kulturwelt hervor. Er würde, dessen sind wir sicher, lautet Widerstand und die Gewissheit, daß der Anklage gegen die preußische Regierung angezahnt . . . Es wäre uns unmöglich, an einem Kongreß teilzunehmen, der kein für die Freiheit ist — ohne das in der Kulturwelt unerhörte Verbrechen der preußischen Regierung der polnischen Presse zu brandmarken. Wir müßten deshalb mit einem wichtigen Mit der Anklage gegen die preußische Regierung angelichts der Vertreter der Kulturwelt hervortreten. Er würde, dessen sind wir sicher, lautet Widerstand, so in jener prächtigen Mannheimer Parteitagsrede, in der die bayerische Partei verteidigte und die hinter luftigem Humor die innerlich bewegte Leibesfrucht nur mühsam verbarg. Aber gerade wegen dieser kolossalen Selbständigkeit, die nur der Soße diente, daß Ehrhart nie einen Augenblick daran, mürrisch beiseite zu schauen; er arbeitete, so lange seine Kraft reichte.

Und dieser schaffende Arbeitstreiber, der für einen deutschen Politiker so wenig unantastbaren Ertzag findet, bildete schließlich unseren geschätzten Unterhändler heraus. Er wußte Menschen zu behandeln, auch die Gegner. Und so wuchs der „Anklage“ gegen die preußische Regierung angelichts der Vertreter der Kulturwelt hervor. Er würde, dessen sind wir sicher, lautet Widerstand und die Gewissheit, daß der Anklage gegen die preußische Regierung angezahnt . . . Es wäre uns unmöglich, an einem Kongreß teilzunehmen, der kein für die Freiheit ist — ohne das in der Kulturwelt unerhörte Verbrechen der preußischen Regierung der polnischen Presse zu brandmarken. Wir müßten deshalb mit einem wichtigen Mit der Anklage gegen die preußische Regierung angelichts der Vertreter der Kulturwelt hervortreten. Er würde, dessen sind wir sicher, lautet Widerstand, so in jener prächtigen Mannheimer Parteitagsrede, in der die bayerische Partei verteidigte und die hinter luftigem Humor die innerlich bewegte Leibesfrucht nur mühsam verbarg. Aber gerade wegen dieser kolossalen Selbständigkeit, die nur der Soße diente, daß Ehrhart nie einen Augenblick daran, mürrisch beiseite zu schauen; er arbeitete, so lange seine Kraft reichte.

Und dieser schaffende Arbeitstreiber, der für einen deutschen Politiker so wenig unantastbaren Ertzag findet, bildete schließlich unseren geschätzten Unterhändler heraus. Er wußte Menschen zu behandeln, auch die Gegner. Und so wuchs der „Anklage“ gegen die preußische Regierung angelichts der Vertreter der Kulturwelt hervor. Er würde, dessen sind wir sicher, lautet Widerstand und die Gewissheit, daß der Anklage gegen die preußische Regierung angezahnt . . . Es wäre uns unmöglich, an einem Kongreß teilzunehmen, der kein für die Freiheit ist — ohne das in der Kulturwelt unerhörte Verbrechen der preußischen Regierung der polnischen Presse zu brandmarken. Wir müßten deshalb mit einem wichtigen Mit der Anklage gegen die preußische Regierung angelichts der Vertreter der Kulturwelt hervortreten. Er würde, dessen sind wir sicher, lautet Widerstand, so in jener prächtigen Mannheimer Parteitagsrede, in der die bayerische Partei verteidigte und die hinter luftigem Humor die innerlich bewegte Leibesfrucht nur mühsam verbarg. Aber gerade wegen dieser kolossalen Selbständigkeit, die nur der Soße diente, daß Ehrhart nie einen Augenblick daran, mürrisch beiseite zu schauen; er arbeitete, so lange seine Kraft reichte.

Und dieser schaffende Arbeitstreiber, der für einen deutschen Politiker so wenig unantastbaren Ertzag findet, bildete schließlich unseren geschätzten Unterhändler heraus. Er wußte Menschen zu behandeln, auch die Gegner. Und so wuchs der „Anklage“ gegen die preußische Regierung angelichts der Vertreter der Kulturwelt hervor. Er würde, dessen sind wir sicher,

Die preußische Regierung hat nun einmal kein Bild mit ihrer Abicht, die Sälen durch Ausnahmegesetze zu preußischer Unterordnung zu ergieben. Es bestätigt sich die alte Erfahrung, daß Ausnahmegesetze stets das Gegenteil von dem erreichen, was durch sie erreicht werden soll. Die preußische Regierung hat ja Gelegenheit in Fülle gehabt auf diesen Gebiete Erfahrungen zu sammeln.

#### 14 Tage Mittelkreis.

Wegen Mißhandlung eines Untergesellen stand, wie der Bericht berichtet, am 22. Juli des Bataillonskommandos Bagloff vom 1. Bataillon des 4. Garde-Regiments vor dem Kriegsgericht der 1. Garde-Division. Der Angeklagte hatte eines Morgens den Tambour Belland, als dieser sich bei den Dienstübungen etwas schlapp zeigte, ins Schlaf der Übungen allein nach der Exerzierhalle befohlen und ihn dort etwa 100 mal auf und niederlegen lassen. Die Prozedur, die etwa zwanzig Minuten dauerte, endete damit, daß der Untergeselle so schwach wurde. Als der Kompaniechef zufällig hinzukam, nahm er Befehlswidrigkeit auf dem Tambour liegen. Er traf sofort die nötigen Vorkehrungen, damit der Tambour wieder zu sich kam. Das Kriegsgericht nahm vorschriftsmäßige Behandlung eines Untergesellen an und erkannte gegen den Angeklagten auf 14 Tage Mittelkreis.

Die Steuerreformvorlagen der bayerischen Regierung sind dem bayerischen Landtage zugegangen. Es handelt sich um Gesetzestexte der Einkommensteuer, Gewerbesteuer, Kapitalsteuer, Grund- und Haussteuer, ein Umlogengesetz, ferner um Entwürfe für eine Wertpapiersteuer, Wertzuwachssteuer, Besitzveränderungssteuer, Grundsteuer und einige ergänzende Gesetzesstücke. Der Landtag wird sich in dieser Session, die wahrscheinlich am 14. August geschlossen wird, nicht mehr mit den Entwürfen beschäftigen. Doch wird über den Winter ein besonderes Ausschütt der Abgeordnetenkammer die Vorlagen eingehend besprechen.

Der Braunkohlesteuerreform glaubt die Frankf. Rtg., daß man gut tun werde, das Monopolprojekt noch nicht als befreit zu betrachten. Das Monopol hat noch immer sehr tätige Freunde, „um“, so schreibt die Frankf. Rtg., „die vermuten doch auch im Reichstag in noch nicht alle monopolistischen Geboten ad acta gelegt sind. Dann will ferner im Schabam an gewissen Stellen des gegenwärtigen Braunkohlesteuerrechts festhalten und das ist, was das wichtigste ist, unseres Willens noch keineswegs zur Besteitung des Kontingents und der damit verbundenen Liebesgabe entschlossen. Man hofft vielmehr, daß Kontingenzen im wesentlichen beibehalten zu können. Daß eine solche Art der Reform, die schließlich in der Hauptstadt auf eine Erhöhung der Verbrauchsabgabe hinauslaufen würde — der Mehrertrag aus dem Braunkohlestein soll etwa 70 Mill. R. betragen — bei der Linke auf entschiedenen Widerstand stoßen müsse, ist selbstverständlich. Es ist auch unklar, wie für einen derartigen Reformvorschlag im Reichstag eine Mehrheit zusammengebracht werden soll.“

Was die Frankfurter Zeitung von der Haltung der bürgerlichen Linken gegen gewisse Subkompläne als „selbstverständlich“ erhofft, wird wahrscheinlich für sie selbst mit großen Enttäuschungen enden.

**Rechter Hohn.** Die Post kommt nach einmal auf die Vergebung des Ministers Breitenbach, die Verwendung anständischer Arbeiters bei Bahnbauten betreffend, zu untersuchen und sagt höhnisch, daß darin nur eine „Aufsichtnahme auf die deutschen Arbeiter“ liege. Der deutsche Arbeiter sei für das gesetzte Arbeitertum „viel zu gut“, er sei so hoch qualifiziert, daß er sich nur für bessere Arbeiten eigne. Diese plötzliche Verhöhnung deutscher Arbeiter in den Säulen des *Frankfurterischen Charakterblattes* ist nichts als rechter Hohn. Die Post weiß ganz gut, daß die Eisenbahnbau- und Bauunternehmen auswärtige Arbeiter leidlich aus dem Grunde beschäftigen, weil sie aufgrund höherer Löhne und daher billiger arbeiten als der deutsche Arbeiter das Mindest.

**Bundespläne.** Der Berl. Universitäts-Korresp. geht von militärischer Seite folgende angeblich zweiseitige Mitteilung zu: Bei den diesjährigen Herbstmanövern werden auch verschiedene Übungen sowohl mit freiwilligen Soldaten als auch mit dem Militärfliegerstaff vorbereitet werden. Ganz besondere Wichtigkeit wird der Verwendung von lenkbaren Luftschiffen beigelegt. Man will zum einen Flügel erprobten, ob Luftschiffe im Kriegsfall nicht nur zum Erkundungsdienst, sondern auch zu Angriffszwecken und zu längeren Beobachtungsfahrten verwendet werden.

**Meine politischen Nachrichten.** Der deutsche Volksstaat hat vom Botschafter Generalconsul einen ausführlichen Bericht über die Unterbindung in der Nähe der Winkelbank verlangt. Der Generalconsul gab das Communiqué der Budapester Polizei, daß die Namen der Winkelbank und der Geschäftshäuser sowie verlorene Betriebe enthält, die bis letzteren anmeldeten. Diesen Bericht wird der Botschafter in Deutschland drucken und in den Städten, in denen die Winkelbanken manipulierten, anschlagen lassen. — Das englische Landes-Militärflugzeug Null secundus unternahm am Freitag einen gelungenen Aufstieg, nachdem infolge Verlustes des Motors zwei Verluste, ausdrücklich, schließen lassen waren. — Nun Haag mit berichtet: Das Amstelblatt veröffentlicht ein Telegramm des Gouverneurs von Coracao, wonach einer Meldung des Konstitutional in Caracas folge dem niederländischen Gesandten seine Hilfe angestellt worden sei, weil er in einem im Mat in einer niederländischen Revue erschienenen Artikel da System Gatores als diktatorisch geltend gemacht und seinen Landsleuten davon abgeraten hat, sich in Venezuela eine Stellung zu schaffen. — Nachdem der spanische Senat einen Entschließung über die Durot-Gesetze, das heißt, nicht in der föderale Münze geprägte Münzen-Verstöße angenommen hat, verlor der Ministerpräsident ein Dasein, durch daß die Sitzungen des Parlaments geschlossen wurden.

#### Ausland.

##### Frankreich.

###### Drei Erfindungen.

Nach verschiedenen älteren Meldungen sollte es erwidern sein, daß Jacobs einen Briefwechsel mit Mülens Hand eingeleitet und ihm empfohlen habe, eine neue Gesellschaft nach Frankreich zu schicken, für deren Empfang er sich verfügt. Zu diesen Meldungen, die sich auf angeblich authentisches Material stützen, erklärt Joures in der Humanité: Ich habe niemals mit irgend einem Marokkaner schriftlich verkehrt, auch ich mit niemals der Gedanke gekommen, daß eine neue Delegation Mülens Interesse daran haben würde, nach Paris zu kommen. Die ganze Angelegenheit ist eine dreiste Erfindung.

##### England.

###### Die Flottenmänner.

London, 24. Juli. Die englischen Flottenmänner sind plötzlich unverhofft abgeschrungen worden. Die beiden Captains der Unterkreuzer Lord Boreas und der Verteidiger Kontraadmiral Brigeman, haben sich überhaupt nicht getroffen. Brigeman konnte unmöglich seine Verhandlungen aus dem Atlantischen Ozean heranziehen. Vermutlich sind Wissensunterschiede wegen des Mandoverplans vorgekommen.

##### Dänemark.

###### Ministerwechsel.

Copenhagen, 24. Juli. Der König hat heute den Justizminister, und den Landwirtschaftsminister, die Hansem auf ihr Ernennungskomitee entbunden. Zum Justizminister ist der Minister der öffentlichen Arbeiten H. G. B. zum Minister der öffentlichen Arbeiten H. G. B. zum Minister der öffentlichen Arbeiten H. G. B.

lichen Arbeiten das Mitglied des Holzlehring Jensen-Sönderup, zum Finanzminister das Mitglied des Holzlehring Nergard, zum Landwirtschaftsminister Staatsrat Dr. Anders Nielsen ernannt worden.

##### Persien.

London, 24. Juli. (B. L.) Am Mittwoch waren sämtliche Telegraphendrähte in Tabriz abgeschnitten, die sich im Laufe des gestrigen Tages, nachdem eine Hubpaupe in den Straßenkämpfen eingetreten war, repariert werden konnten. Am Mittwoch abend war das Gefecht im Kaschaviertel ziemlich lebhaft. Das Haus des hervorragenden Gouverneurs wurde angegriffen, aber erfolglos verteidigt. Am Donnerstag sammelten die Nationalisten mit den Waffen in der Hand, eine Poldit, die, wenn sie dauernd verfolgt wird, ebenso wie es die der Reiter Ratchin Khan getan, die Situation verschlimmert. Der legendäre Rest der Lanteris des Schahs verließ betrübt am Donnerstag früh Tabriz, um nach Teheran zu marschieren; da die Mannschaft mittellos war, mußte an die Mildtätigkeit der Stadt appelliert werden.

#### Teutsche Turnerei.

In Frankfurt a. M. hat in dieser Woche das erste deutsche Turnfest stattgefunden, und die bürgerliche Presse weist sich vor Begeisterung darüber nicht zu lassen und gebärdet sich, als ob jede dieser Tage in der Mainebene geschlagene Wein-, Bier- und Blumenwiese eine nationale Großtat darstelle. Es ist aber ein großer historischer Fehler, das Wirken der patriotischen Turner, von ihren rein technischen Leistungen abgesehen, eigentlich doch einzuschätzen, denn die Seiten, die sich in der Turnerei die ganze Wucht der vorwärtsdrängenden bürgerlichen Massen entlockt und die Turner die führen Freiheitler im bürgerlichen Klassenkampf gegen den Feudal-Absolutismus waren, sind unüberdringlich dahin. Als in den Tagen der ständischen Fremdherrschaft nach Hessens und Auerstädt's Jahn zur Brüderlichkeit aufstieß und sich dann nach Leipzig und Waterloo eine große Welle von Turnbegeisterung über Deutschland ergoß, hatte dieses Treiben in demselben Boden seine Wurzeln wie die deutsche Freiheitskraft, die zu gleicher Zeit aufblühte. Wie sie war auch die Turnerei ein Vorbot der bürgerlichen Revolution von 1848 und ein Ausdruck für die Sehnsucht der bürgerlichen Massen nach einem bürgerlichen Staat.

Der Freiheit Wiege, dein Sang, Träger,

Wird gezimmert aus dem Raum der Turnerei —  
sang man auf den Turnplänen, die ein anderes Turnfest nannte „der Gleichheit Heiligtum, das Freiheit und Freiheit hält“, und Jahn selbst ward nicht müde, nach der versprochenen und ersehnten Verfassung zu rufen. Nicht die akademische Jugend, die vielmehr mit unverhohlerer Begeisterung auf die „Anordnungen der Turnplätze herabstieß, sondern die Jugend der Gymnasten und der andern höheren Lehranstalten war es, die Jahn in hohen Haufen austrommte, und wenn es in diesem Kreise in der Regel wohl vermied, über Politik zu reden, so waren die Turnschulen doch die Jugendorganisationen der bürgerlichen Klasse und die Brüderstätten eines oft fiktiven Radikalismus. Hört man von den Anordnungen, die der Turnwander dem späteren Anti-Revolutionären Heinrich Leo gab; mit dem Dolche müsse man querst nach den Augen zielen und dann, wenn das Opfer die Arme vor den Kopf halte, nach der ungebedeckten Brust stoßen, und vernimmt man von seiner gegen das stehende Heer gerichteten antimilitaristischen Propaganda so lange man hier die Ansicht nicht vertheidigen, daß ob solcher Schmücken der gefeierte Jahn heutzutage als politischer Schwertträger hinter Gittern verhaftet verharre würde. Aber sein und der Turnerei Radikalismus war so unklar und verschwommen wie die Verbrechungen der Kurfürstenhaft. Wie Vater Jahn 1814 während der Friedensverhandlungen mit dem Kongressrat in der Hand, beständig schielend und wettkämpfend gegen die gelben Wellen, in den Straßen von Paris umhergezogen war, wollte er nächst zwischen Deutschland und Frankreich eine große „Paname“ einrichten, eine von Vätern und Müttern bewohnte Bildnis, und da dies doch nicht anging, begnügte er sich auch weiterhin mit der Schimpferie auf alles Französische, mit der ihm echt germanisch dümmen Lust an der Grobheit und Unflätigkeit und mit der Jagd auf alle Fremdwörter, und zweitlich folgten ihm seine Schüler auf diesen Wahlen und waren einem Kult der Rüpelhaftigkeit feindselig ergeben. Hierbei diese große Größe der Turnerei den Spott aller geliebt nicht verwohnen heraus, wie denn noch später Heine in dem Turnkunstmeister Weißmann ein nie verlagendes Objekt seines Witzes hatte:

Er schlug wie ein Pudel frisch-sommer-frohlich-frei  
Die Bierzelbäume im Grase,  
so erschien wegen ihres im Grunde sehr harmlosen Radikalismus und wegen ihres Verlangens nach einer Verfassung die Turnerei den preußischen wie den Bundesbürgern als eine staatsgefährdende Einrichtung und so wurde im März des Jahres der Karlsbader Beschlüsse 1819 die Schließung der Turnplätze in ganz Preußen verfügt, und Jahn selbst verhaftet und bekam den Prozeß gemacht.

Aber das Turnwesen politischen Inhalts war mit papierernen Neststrippen so wenig totzuschlagen, wie die politische Opposition überhaupt, und das Jahr 1848 sah Turner als Kern der Bürgerbewegung und als Elitetruppe auf den Bühnen. Als in den Maitagen des Jahres 1849 in Dresden für die verlorenen Sache der Reichsverfassung gekämpft wurde, strömten aus ganz Sachsen die Turner herbei, und im besonderen die Chemnitzer Turner waren es, die aus dem Turnhaus an der Ecke der Zwingerstraße eine schier uneinnahmbare Festung machten und von hier mit salbfähigem Schießen der Soldaten großen Schaden zuführten.

Da aber die bürgerliche Klasse Deutschlands in diesem Jahre zu stumpfe Jähne und Mäuse hatte, als daß sie dem Junkturium die Herrschaft hätte entziehen können, kamen die Jähne der Reaktion und wieder mächtig unpolitische Vereine als Schule politischer Streublätter dienen. Besonders nach dem Jahrzehnt unerhörten kapitalistischen Aufschwungs zwischen 1850 und 1860 kam das Drängen der deutschen Bourgeoisie nach der Einheit des Kaiserreichs, d. h. nach der Einheit eines Produktionsgebietes und Absatzmarktes, vielfachzeitig zum Ausbruch. Die hundertjährige Wiederkehr von Schillers Gedächtnis im Jahre 1850 wurde im Geiste der italienischen Freiheit eine politische Feste für die Massen, und nicht anders war es mit dem ersten allgemeinen deutschen Turnfest, das vom 18. bis 19. Juni 1860 in Homburg abgehalten wurde. Mit gutem Grunde in Homburg, denn der Herzog Ernst vonenburg-Gotha war der Protektor aller deutschen Einheitsvereinigungen vom Schlag des Bremischen Nationalvereins und liebte es, sich auf sämtlichen Sängern, Schülern und Turnfesten jener Tage von dem rebellischen Geist der Schneider und Handelsmacher anprochen zu lassen. Den Mästern der preußischen Fortschrittspartei, die damals gerade mit Bismarck im heftigsten Verfassungskonflikte lag, trug er sogar Waffenträgerschaft an, indem er ihnen würdig hörte: „Bedürftigt ihr seiner zu bestimmter Tat, dann tuft den Tell, es wird an ihm nicht fehlen.“

Dann tuft den Tell, es wird an ihm nicht fehlen,

aber mit diesem Tell war es ein genau so problematisch Ding wie mit dem Radikalismus der Sänger, Schülern und Turnvereinbrüder. Denn der Tell von Homburg-Gotha fier immer zur rechten Zeit auf die Seite des Siegers und die deutsche Bourgeoisie, vor allem die preußische Fortschrittspartei, hütete sich bei allem Radikalismus wohl, ihre Konflikte auf den Schwertern Schneide zu stellen, sondern ihr ganzes Tun und Lassen war so lächerlich, wie es Ludwig Bamberger, damals noch ein ehrlicher Demokrat, schrieb: „Bei und fordert eine Schrift die andere und eine Rede die andere heraus.“ Der Radikalismus erklärt ein Manifest an die Nation, die Nation antwortet mit einem Manifest an den Radikalismus; und wenn alle unentbehrliche Masse feierlich sich einander erläutert haben, daß sie vollständig miteinander einverstanden seien, so werden die nämlichen Nebendarsteller wiederum sieben Tage um die Zeile von Kerckhoff herumtreppeln; da aber die Zeilen der Kunden vorüber sind, so bleiben die Mäuse stehen vor wie nach, und wenn die Turner auch eine Wachswelle zur höheren Ehre der deutschen Einheit schützen, so flüchten die Männer des revolutionären Parteis natürlich auch davon nicht ein.

auch haben nicht ein. Man lauschte lächelnden Reden wie der berühmten Rede Treitsches auf dem dritten allgemeinen Turnfest in Leipzig 1860 und lachte sonst alles beim alten, und inzwischen kam die Revolution von oben und Februar 1848 und 1870/71 die deutsche Einheit zusammen, aber in ganz anderer Form, als es sich die Herrnhuter Männer anno 48 vorgestellt.

Immerhin stand die teutsche Turnerei in diesem Jahrzehnt zwischen 1860 und 1870 an Idealismus hoch über dem nationalen Turnerbüschel von heute und hatte auch gewissermaßen eine historische Errungenschaft. Im neuen Deutschen Reich aber haben sich die Turner immer mehr zu einer bedingungslosen Schutztruppe des sogenannten nationalen Gedankens entwickelt und suchen dort, wo der schwarze-weisse-rote Chauvinismus sein heiliges Hurra dröhnt, mit in ehrer Freude. Hand in Hand damit haben sie sich zu Sozialistentreibern ersten Ranges herangebildet und, je mehr ihnen die Arbeiterturnvereine das Wasser abgraben, ein gutes Denunziantentum großgeschüttet, das auf dem vorjährigen Turntag in Worms im großen und bei vielen Zofenfestsälen im kleinen keine Orgien feierte, dem aber Vater Jahr selbst in seinen letzten Tagen nicht gar so fern gestanden hat, befahl er doch in seinem letzten Turngelehrte, jeder Turner solle ihm gleich eine Anzeige machen, wenn er etwas erfuhr, was für und wider die Turnkunst derfeßeln kann und Freind sprechen, schreiben oder wirken, damit zu seiner Zeit und an seinem Alter jeder Soldat mit Glümp über Schimpf könne gedacht werden.

Überhaupt ist der Entwicklungsgang Jahn's für den Entwicklungsgang der deutlichen Turnerei symbolisch. In seinen frühen Mannesjahren trug er die Sturmfaule des Radikalismus selbstbewußt seinem Haufen voran; als das Jahr 1848 aber den Kreis in das deutsche Parlament getragen, saß er, ein verständnis- und verantwortliches Nationalräuber, auf den Rüntgen der Frankfurter Paulskirche und brachte ein über das andre Mal nach dem Polizei- und verdecktes Nationalräuber, auf die Bänke der Frankfurter Paulskirche und brachte in den stürmischen Oktobertagen sogar Kriminaluntersuchung gegen die Parlamentarierkollegen von der Linke! Wenn in diesen Tagen ein fächerisches Blatt den Leipzigischen Dr. Götz, den Führer der nationalen Turnerei von heute, als einen nüchternen Nachfolger Jahn's feierte, so hat es unberührt einen Schuh ins Schwarze getan; auch er war ein freier Antimilitarist und Revolutionär — man kennt sein unbändiges Lied aus dem Jahre 1867 — und ist heute Kurrenpatriot und Sozialistenseiter. Und so ist es mit der ganzen teutschen Turnerei: erst frisch, fruman, fröhlich, frei — dann Wildt der politischen Polizei!

#### Dresdner Polizeibericht vom 25. Juli.

Der 50jährige aus Böhmen gebürtige Schuhmacher Neumann hat hier in den letzten Tagen mehrere Personen dadurch betrogen, daß er sie zum Abonnement der in Böhmen erscheinenden Zeitung „Die Stimme und zur Leistung eines guten Vorschusses zu bewegen verstand hat, obwohl er seit März 1861 d. J. für genanntes Blatt nicht mehr tätig ist. Neumann ist bisher noch nicht zu erlangen gekommen. Es dürften noch weitere Geschädigte in Frage kommen, die gebeten werden, umgehend Meldung an die Kriminal-Abteilung gelangen zu lassen.

Einen Unterschreiberelbst erlitt am Freitagmittag auf der Giegelstraße ein böhmischer Knabe, der unachtsam schnell über die Straße und einem Radfahrer in das Rad lief, durch das er umgerissen wurde.

Von einem Kraftwagen angefahren und hingeschleudert wurde am Freitag abend Ede Siegel, und Gerichtsstraße eine 48jährige Bäuerin, die hierbei außer Hautabschürfungen einen Knöchelbruch erlitt. Den Bogenfänger soll eine Schuld nicht treffen.

Am 15. Juli ist von einem Unbekannten in einer biefigen Weinstraße der Fürstenstraße ein Winterübergächer, in dessen Taschen eine eiserner Stoßfelschreit befindet, zurückgelassen worden. Einige Beweise über die Herkunft dieser Sachen bezogenen Eigentümer werden an die Kriminal-Abteilung erbeten.

Wetterprognose des Sächs. Meteorologischen Instituts zu Dresden für den 26. Juli 1908:  
Mäßige nordöstliche Winde, Aufheiterung, wärmer, meist trocken.

#### Letzte Telegramme.

##### Rathwahl in Württemberg.

Stuttgart, 25. Juli. Die gestrige Landtagswahl in Oberndorf ergab die Wiederwahl des Arbeiterschreitars André (Ben-Zvi) zum Abgeordneten, dessen Mandat für ungültig erklärt worden war. Er erhielt 3355 Stimmen gegen 3067 Stimmen im Jahre 1906. Die Sozialdemokratie steigerte ihre Stimmenzahl in dem fast rein ländlichen Wahlkreis, der zu drei Vierteln von Katholiken bewohnt wird, von 1177 auf 1223 Stimmen.

##### Nationalitätenhaber.

Bregg, 25. Juli. In Auffüllung zum vor dem dortigen Nationalhaus zu Demonstrationen. Vier Deutsche wurden von Tschechen durch Rücksicht in den Rücken schwer verletzt. Sechs Tschechen wurden verhaftet, bei denen eiserner Stoßfelschreit und andere Waffen vorgefunden wurden.

##### Portugiesischer Komplotprozeß.

Lissabon, 25. Juli. Wegen Beleidigung an einem Komplot, das Ende Januar unmittelbar vor der Ermordung des Königs und des Thronfolgers entdeckt wurde, verurteilte das Kriegsgericht den Infanterieunterleutnant Teixeira und den Sergeanten Cardoso zu sechs Jahren, beziehungsweise drei Jahren militärischer Deportation.

##### Mährer gegen die jungtschechische Bewegung.

Konstantinopel, 25. Juli. Die erste Amtshandlung des neuen Großwesirs Said Pascha betraf die Anfangsetzung der Forts von Tschakalia und einen telegraphischen Befehl an Major Riazi, sich sofort zu ergeben, währendfalls mit Truppenmacht auf das energischste gegen ihn vorgegangen werden soll.

##### Ein Blutbad unter Ausländern.

Bombay, 25. Juli. Die Arbeiterschaft auf den meisten Fabrikzonen von Poona ist in

# Soziald. Verein für den 4. sächs. Wahlkreis.

Sonntag den 26. Juli 1908, vormittags 11 Uhr  
**General-Versammlung**

im Gasthof zu Pieschen, Torgauer Straße.

Tages-Ordnung:

1. Vorstands- und Kassen-Bericht. Neuwahlen.
2. Die Landesversammlung in Plauen. Delegiertenwahl.
3. Vereinsangelegenheiten. — Zu jedem Punkt Debatte.

Das Mitgliedebuch ist am Saaleingange vorzusezen.

Zahlreiche Beteiligung der Genossen erwartet.

**Der Vorstand.**

## Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Dresden und Umgegend.

Dienstag den 28. Juli, abends 8½ Uhr

## Bertrauensmänner-Versammlung

im großen Saal des Volkshauses, Ritterbergstraße.

Tages-Ordnung:

1. Bericht vom Gewerkschaftskongress in Hamburg.  
Referent: Kollege M. Haack.
  2. Kassenbericht vom 2. Quartal.
  3. Mitteilungen.
- Es ist Pflicht aller Bertrauensmänner, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Mittwoch den 29. Juli, abends 7½ Uhr

## Metallschläger-Versammlung

im Volkshaus, Zimmer 6 u. 7.

Tages-Ordnung:

1. Unter Ortsstatut. 2. Wählen der Generalversammlungsvertreter. 3. Branchenangelegenheiten. — Debatte.
- Es ist Pflicht eines jeden organisierten Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen. Mitgliedebücher sind mitzubringen.

Donnerstag den 30. Juli, abends 7½ Uhr

## Goldschläger-Versammlung

im Volkshaus, Zimmer 6 u. 7.

Tages-Ordnung:

1. Unter Ortsstatut. 2. Wählen der Generalversammlungsvertreter. 3. Branchenangelegenheiten. — Debatte.
- Es ist Pflicht eines jeden organisierten Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen. Mitgliedebücher sind mitzubringen.

## Heizungsmonture und Helfer.

Sonnabend d. 1. August, abends 7½ Uhr, im Volkshaus

## Branchen-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Wert der Verfügung des industriellen Arbeitstages. — Vertreter.
  2. Unter Ortsstatut und Wahl der Generalversammlungsvertreter.
  3. Branchenangelegenheiten. — Debatte.
- Es ist Pflicht aller Branchenangehörigen, in dieser Versammlung zu erscheinen. Die Mitgliedebücher sind mitzubringen.

Der Bevollmächtigte.

## Deutscher Transportarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Dresden.

Sonnabend den 1. August 1908, abends 9 Uhr

## Gessentl. Versammlung

im Reissiger-Hof, Meißigerstraße 70.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Stadtverordneten Arbeiter-Sekretär Bück.
  2. Gewerkschaftliche Angelegenheiten.
- Zu jedem Punkt Debatte.

Sonnabend den 1. August 1908, abends 9 Uhr

## Gessentl. Versammlung

in der Roten Schenke, Döhlen.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kollegen Panosha.
  2. Gewerkschaftliche Angelegenheiten.
- Es ist Pflicht jedes Kollegen, in der Versammlung zu erscheinen und für deren Verlauf zu garantieren.

Gleichzeitig machen wir die Kollegen auf unter am 26. Juli 1908 im Alten Kloster in Leubnitz-Neuostra aufmerksam.

## Sommer-Fest

aufgestellt und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

ausserdem und eröffnet um zahlreichen Besuch. Für Unterhaltung durch Radfahrer, Schlosszeit usw. ist gesorgt. Die Ortsverwaltung.

# 1. Beilage der Dresdner Volkszeitung.

253

Nr. 170.

Dresden, Sonnabend den 25. Juli 1908.

19. Jahrgang

## Jahresbericht des sozialdem. Bezirks-Agitationsskomites für Ost Sachsen.

Das am 30. Juni 1908 abgelaufene Parteijahr ist wohl in allen zu unserem Bezirk gehörigen neun Reichstagswahlkreisen dem inneren Ausbau und der Festigung der Parteiorganisation gewidmet gewesen. In dieser Beziehung gab besonders die Durchführung von drei Beschlüssen der letzten Landesversammlung in Dresden Veranlassung zu lebhaften Meinungsaustausch: Einführung des 10-Pf.-Wochenbeitrages in ganz Sachsen; Aufhebung des Obligatoriums der kommunalen Praxis; Armenlasten-Betätigung an den Landtag. Im allgemeinen war das eben verflossene Parteijahr, abgesehen von den Landtagswahlen und der Wahlrechtsbewegung, ein sogenanntes stilles. Trotzdem ist keine Gelegenheit verkumt worden, alle Vorgänge in der sächsischen und deutschen Politik agitatorisch zu verarbeiten, soweit sie sich dazu eigneten.

Die inneren Einrichtungen der Organisation sind im allgemeinen dieselben geblieben. Mit großer Beständigkeit können wir konstatieren, daß nunmehr in allen neun Wahlkreisen unseres Bezirks der "Sozialen Bewegung" Beitrag durchgeführt ist, und zwar vom 1. Juli 1908 an. Das Komitee war in allen den Kreisstädten und -verhainlungen, in denen über die höchste wichtige Frage beraten und entschieden wurde, vertreten, um für einheitliche Durchführung des Landesversammlungsbeschlusses zu wirken. Unsere besondere Freude müssen wir darüber ausdrücken, daß die Angelegenheit überall mit größter Objektivität behandelt wurde, auch von der Opposition, die in allen betroffenen Kreisen vorhanden, in einigen sogar sehr stark war. Ebenso angenehm hat es berichtet, daß die unterlegenen Minoritäten nachher sich bereit erklärten, energisch an der Durchführung des erhöhten Beitrags mitzuwirken. Zu diesem Zwecke wurden den Kreisen von uns herausgegebene gedruckte Circulars (16 000 Stück) zur Verfügung gestellt, durch die es möglich war, jedem einzelnen Mitgliede die unbedingte Notwendigkeit des höheren Beitrags gründlich darzulegen. Wie glauben, daß damit der Sache gut dienstbar werden ist.

Wer auch die drei Dresdner Kreise, in denen der Beinhaltungsbetrag schon längst eingeführt ist, haben von neuem ihre Objektivität bewiesen. Auf Untergang des Agitationsskomites haben sie beschlossen, einen Extrabeitrag vom 1. Juli 1908 an zu erheben. Der Antrag, der den Mitgliedern der einzelnen Gruppen unterbreitet und fast einstimmig angenommen wurde, lautet wörtlich:

"In den drei Dresdner Reichstagswahlkreisen wird ein Extrabeitrag von 10 Pf. pro Quartal und Mitglied eingeführt und vom 1. Juli 1908 an erhoben. Daraus wird ein Fonds gebildet, der bei Reichstags- und Landtagswahlen im östlichen Agitationssbezirke Verwendung finden soll. Dieser Fonds wird vom Agitationsskomitee verwaltet und durch besondere 10-Pf.-Marken quittiert."

Dieser Beschluss lag alles über Wesen und Zweck dieses Fonds. Es soll dadurch mit erreicht werden, daß wir in unserem Bezirk bei großen Wahlen nicht mehr Geld aus der Rentenklasse in Berlin für einzelne Kreise verlangen müssen. — Die Aufhebung des Obligatoriums der kommunalen Praxis hatte zur Folge, daß nun die Kreisorganisationen nicht mehr verpflichtet sind, allen sozialdemokratischen Gemeindetümern das Blatt unentgeltlich zu liefern. Das ist aber noch wie vor wünschenswert ist, kam auf einer Konferenz von Vertretern der neuen Kreise, die am 8. Oktober 1907 stattfand, zum Ausdruck. Dort wurde beschlossen:

Die Konferenz der neuen Kreise erachtet es dringend erwünscht, daß die Kommunale Praxis vom 1. Januar 1908 den sozialdemokratischen Gemeindetümern weiter auf Kosten der Wahlkreisorganisation geliefert wird. Wo das aus finanziellen Gründen nicht durchführbar erscheint, muß mindestens je zwei und höchstens je drei Gemeindetümern ein Exemplar der kommunalen Praxis auf Parteilisten zur Verfügung gestellt werden."

In der Praxis scheint man in den einzelnen Kreisen mehr auf Durchführung des zweiten Teiles dieses Beschlusses augekommen zu sein. — Im sechsten Wahlkreise wurde am 1. Juli 1907 der erste Parteisekretär in unserem Bezirk angestellt. Soweit wir Kenntnis von dieser neuen wichtigen Einrichtung haben, hat sie sich sehr gut bewährt. — Das neue Reichsvereinsegesetz hat in formaler Beziehung einige Erleichterungen für uns in Sachen gebracht. Manche kleinliche Schererei ist wegfallen. Doch hat sich auch in unserem Bezirk in sehr vielen Fällen die Anteilnahme der Behörden gezeigt: man fühlte die sozialdemokratische Presse von der Anerkennung als offizielles Publicationsorgan für Versammlungen aus. Also gerade die Zeitungen, die für das politische Vereins- und Verfolgungsleben meistens in erster Linie in Betracht kommen! Auch in diesem Hause wurde geeignetes Vorgehen gegen solche Methoden befürwortet und empfohlen, jene Behörden an ihre unparteiische Pflicht zu erinnern. Der Erfolg scheint nicht ausgeblieben zu sein. Die fünf Agitationsskomitee haben übrigens in einer gemeinschaftlichen Sitzung beschlossen, einen Leitfaden zum neuen Vereinsgesetz festzustellen für jüchtige Verhältnisse herauszugeben. Das Werkchen ist inzwischen erschienen.

Über den Stand der Organisationen gibt folgende Tabelle Aufschluß:

Wahlkreis	Schrift der Mitglieder am				
	30. Juni 1908	30. Juni 1907	31. Dec. 1905	betont gesamt	insgesamt
	männl.	womm.	insgesamt	insgesamt	insgesamt
1. Kreis . . . . .	1039	19	1068	854	1116
2. . . . .	890	—	886	?	973
3. . . . .	698	4	702	629	735
4. . . . .	6958	541	7494	?	6836
5. . . . .	2895	314	3173	2740	3087
6. . . . .	9288	1112	10400	8845	1942
7. . . . .	3606	95	3701	?	3655
8. . . . .	2781	159	2940	2514	2491
9. . . . .	797	23	820	529	949
Gesamt	26947	2267	31178	?	29300
					19127

Wenn man berücksichtigt, daß die Zahl der politisch Organisierten, besonders unter dem Eindruck der Reichstagswahlen, im vorhergehenden Jahre kolossal gestiegen war und daß wir in dem eben abgelaufenen Berichtsjahr eine Zeit sehr starfer wirtschaftlicher Depression hatten, die unsere Organisation ungünstig beeinflussen mußte, dann ist das Resultat noch recht befriedigend zu nennen. In den meisten Wahlkreisen trotz alledem Annahme an Mitgliedern, zum Teil erhebliche! Drei Wahlkreise haben allerdings Abnahmen an Mitgliedern zu verzeichnen, der 1., 2. und 9. Diese Schartie muss baldigst aufgeweckt werden. Im ganzen ist die Zahl der Mitglieder im Bezirk um fast 4000, das sind circa 15 Prozent, gestiegen. Außerordentlich gut ist das Verhältnis zur gewerkschaftlichen Organisation. Frechet man die Mitglieder der sozialdemokratischen Vereine unseres Bezirks, die überhaupt nicht gewerkschaftlich organisatorisch sind, ab, ergibt sich mit wenig Ausnahmen, daß fast alle politisch Organisierten auch gewerkschaftlich organisiert sind. Es wird eben überall in der Partei stark darauf geachtet. So winnlich ist nur, daß auch umgekehrt das gleiche Verhältnis eintritt!

Bei Agitation lassen sich vielleicht neue Methoden, nicht aber neue Mittel erfinden: Ausklärung in Wort und Schrift, in großen und kleinen Versammlungen, Flugblätter, Kalender, besonders aber durch intensive Verbreitung unserer periodischen Parteipresse. Wir glauben, daß darin in allen Kreisen unseres Bezirks gerade im verflossenen Jahre sehr viel getan worden ist. Die schlechte wirtschaftliche Konjunktur aber brachte es mit sich, daß oft schon sehr viel erreicht war, wenn der alte Abonnentenstand und die alten Mitgliederzahlen erhalten werden konnten. Es sind aber auch ganz erfreuliche Schritte nach vorwärts zu verzeichnen. — Der Agitationsskalender wurde diesmal in größerer Auflage als sonst üblich verbreitet. Nicht weniger als 240 000 Stück kamen in unserem Bezirk zur Verteilung. Der Kalender war speziell auf die Widerlegung der Schwundtheorie des Reichstagsverbands eingerichtet. Deshalb war die Verbreitung nicht nur auf ländliche Bezirke beschränkt. — Die Ausklärung unter den weiblichen Proletarien führten wir u. a. auch durch das Arrangement besonderer Frauenversammlungen (14) mit einer Frau als Referentin (Genossin Bachof) zu fördern. Diese Versammlungen sind alle gut, die meisten sehr stark besucht gewesen. — Versammlungen zu zweien mit Abgeordneten als Referenten sind noch wie vor Jahr sehr schwierig zu bewerkstelligen. Man muß schon froh sein, Abgeordnete dann und wann für einzelne Versammlungen zu erhalten. In anderen Gegenden des Reichs werden eben die Agitatoren noch viel nötiger gebraucht als in Sachsen. Die Genossen haben sich mit dieser Tatsache abzufinden. Besondere Augenmerk haben wir auf die Kreise gerichtet, in denen die Organisation noch nicht so entwickelt ist, wie es für eine erprobliche und erfolgreiche Agitation nötig ist. — Am Oktober 1907 fanden in Dresden drei massenhaft besuchte Volksversammlungen statt, die sich mit dem Viehmarkt in einem Hotel vertrat und beschäftigten. Sie gestalteten sich zu imposanten Kundgebungen gegen die Prozeßierung Liebknechts. Danach fanden einige gleiche Versammlungen mit gutem Erfolg auch in der Provinz statt. — Mitte Januar protestierten drei starke Versammlungen von Dresden und Umgebung gegen die Verhandlung des neuen Reichsvereinsegesetzes.

Vom Parteivorstand in Berlin ist in anerkannter Weise im verflossenen Jahr sehr viel schriftliches Agitationsmaterial an Plakat- und Spezialflugblättern und sonstiger Bilder- und Broschuren-Literatur zur Verfügung gestellt worden. Wir haben es in jedem Falle, wenn nötig mit entsprechender Erklärung und Anmerkung, an die Vorstände der Kreise weitergegeben, und nehmen an, daß es dort für den gegebenen Fall zur Verwendung bereitgelegt ist. Auf diese Weise erhält jeder Kreis mit der Zeit eine handliche und brauchbare Materialsammlung in spezialisierter Form. Besonders nützlich erscheint uns die Agitationsbrochüre, die die Gefahr für das mit dem Viehmarkt in einem Hotel vertrat und beschäftigte. Sie gestalteten sich zu imposanten Kundgebungen gegen die Prozeßierung Liebknechts. Danach fanden einige gleiche Versammlungen mit gutem Erfolg auch in der Provinz statt. — Mitte Januar protestierten drei starke Versammlungen von Dresden und Umgebung gegen die Verhandlung des neuen Reichsvereinsegesetzes.

Vom Parteivorstand in Berlin ist in anerkannter Weise im verflossenen Jahr sehr viel schriftliches Agitationsmaterial an Plakat- und Spezialflugblättern und sonstiger Bilder- und Broschuren-Literatur zur Verfügung gestellt worden. Wir haben es in jedem Falle, wenn nötig mit entsprechender Erklärung und Anmerkung, an die Vorstände der Kreise weitergegeben, und nehmen an, daß es dort für den gegebenen Fall zur Verwendung bereitgelegt ist. Auf diese Weise erhält jeder Kreis mit der Zeit eine handliche und brauchbare Materialsammlung in spezialisierter Form. Besonders nützlich erscheint uns die Agitationsbrochüre, die die Gefahr für das mit dem Viehmarkt in einem Hotel vertrat und beschäftigte. Sie gestalteten sich zu imposanten Kundgebungen gegen die Prozeßierung Liebknechts. Danach fanden einige gleiche Versammlungen mit gutem Erfolg auch in der Provinz statt. — Mitte Januar protestierten drei starke Versammlungen von Dresden und Umgebung gegen die Verhandlung des neuen Reichsvereinsegesetzes.

Vom Parteivorstand in Berlin ist in anerkannter Weise im verflossenen Jahr sehr viel schriftliches Agitationsmaterial an Plakat- und Spezialflugblättern und sonstiger Bilder- und Broschuren-Literatur zur Verfügung gestellt worden. Wir haben es in jedem Falle, wenn nötig mit entsprechender Erklärung und Anmerkung, an die Vorstände der Kreise weitergegeben, und nehmen an, daß es dort für den gegebenen Fall zur Verwendung bereitgelegt ist. Auf diese Weise erhält jeder Kreis mit der Zeit eine handliche und brauchbare Materialsammlung in spezialisierter Form. Besonders nützlich erscheint uns die Agitationsbrochüre, die die Gefahr für das mit dem Viehmarkt in einem Hotel vertrat und beschäftigte. Sie gestalteten sich zu imposanten Kundgebungen gegen die Prozeßierung Liebknechts. Danach fanden einige gleiche Versammlungen mit gutem Erfolg auch in der Provinz statt. — Mitte Januar protestierten drei starke Versammlungen von Dresden und Umgebung gegen die Verhandlung des neuen Reichsvereinsegesetzes.

Aus dem 8. Reichstagwahlkreise. Der 8. sächs. Reichstagwahlkreis umfaßt 211 Ortschaften, und zwar außer den beiden größeren Städten Bautzen und Görlitz noch 12 kleinere Städte und 196 Landgemeinden, in denen laut letzter Volkszählung insgesamt 188776 Personen wohnen. Wahlberechtigt waren bei der letzten Reichstagswahl 84 627 Personen, davon machten 30 884 vor ihrem Wahlrecht Gebrauch, und zwar stimmten 14 297 für die Sozialdemokratie. Zu Beginn des Geschäftsjahres waren im Wahlkreis für den Verein 14 Ortsgruppen gebildet, inzwischen sind neu hinzugekommene die Ortsgruppen Görlitz und Zittau und die Gruppe Döbeln, die erst in letzter Zeit gegründet wurde. Die letzte Reichstagswahl oder besser gesagt: die von den Befehlern bei der Wahl gegebene Tafel hatte eine reizende Scheitern gebracht. Obwohl das Mandat verloren, wissen wir doch, daß hinter uns eine feste geschlossene Basis steht, die gewiß ist, trotz Verleumdung für und einzukämpfen. In diese Maße einzukämpfen, ihnen beizubringen, daß es nicht damit abgeht ist, bei Gelegenheit von Wahlen mit einem sozialdemokratischen Stimmzettel in der Hand gegen die herrschenden Zustände zu protestieren, war im Geschäftsjahr unserer Aufgabe. Es galt, aus den sozialdemokratischen Wählern Kämpfer, Überzeugungsdräuse Sozialdemokratie zu machen. Diese Organisationsarbeit wurde uns durch die herabgestiegene Kritik, die im 8. Wahlkreis besonders schwer auffiel, erschwert. Verkrüppelte Arbeitsteile in den Fabriken und Werkstätten im unteren Industriebezirk, Rahmenlegung ganzer Industriebezirke im alten Industriegebiet, und damit verbundene hohe Arbeitslosigkeit, Not und Elend — das war das Signum im Geschäftsjahr, die Folgen der verfehlten kapitalistischen Produktionsweise. Hunderte von braven Kampfgenossen, die jahrelang Schülter an Schulter mit uns gekämpft, mußten den Staub des 8. Kreises aus dem Körper schütteln, weil sie hier die Dasein nicht mehr leisten konnten. Trotz dieser ungünstigen Umstände war doch die Mitgliederbewegung eine gute. Im Vorjahr hatten wir einen Mitgliederbestand von 2316 zu verzeichnen, heute zählen wir 2940 Organisierte. Das bedeutet angefängt bei schlechten wirtschaftlichen Lage einen ganz erfreulichen Erfolg. Auch die Frauenbewegung hat in verschiedenen Gruppen, besonders in denen des unteren Industriebezirks, bedeutende Fortschritte gemacht. Die Zahl der weiblichen Mitglieder erhöhte sich von 106 auf 159. Gemeinschaftlich organisiert sind 2514, die übrigen sind größtenteils Händler und kleinere Ge-

schäftsleute. Von den politisch organisierten Arbeitern kann — vor wenigen Ausnahmen abgesehen — konstatiert werden, daß sie sämtlich auch gewerkschaftlich organisiert waren. Analog der Mitgliederbewegung gestalteten sich auch die Kassenverhältnisse günstiger als in den vorangegangenen Jahren. Die Beiträge werden in den meisten Gruppen durch Unterlassung eingespart. Als Jahresbeitrag wurde im Durchschnitt 2,00 M. bezahlt oder 8,3 Marken auf das Jahr. Am günstigsten hat dabei die Gruppe Altdöbeln abgeschnitten, wo das Mitglied 11,3 Marken im Durchschnitt gezahlt wurden. Die Hauptstufe hat im Berichtsjahr eine Gesamteinnahme von 9870,00 Mark zu verzeichnen, der eine Aufgabe von 8876,92 M. gegenüber ausgeweckt werden. (Von dem Kassenstande von 1193,11 M. sind inzwischen wieder 800 M. an die Parteizentralstelle nach Berlin abgeliefert worden.) Beitragsabgaben wurden für die Verwaltung 275,34 M. für Delegationen 178,30 M. für Versammlungen 967,40 M. für die Blätter 549,25 M. für die Agitationsskalender 472,50 M. für andere Drucksachen 1829,50 M. für Gerichtskosten und Strafen 396,65 M. Der monatliche Beitrag betrug bis 1. September 1907 25 Pf. monatlich, danach von da ab 30 Pf. Von 1. Juli 1908 ab sind die Beiträge zu 40 Pf. monatlich bzw. 10 Pf. wöchentlich für männliche und zu 20 Pf. pro Monat für weibliche Mitglieder festgelegt.

Die Parteiversammlung des 23. Jänner 1908 hat sieben Kreise begleitet, der eine in Oelsnitz i. V. Der Kreis hat sieben Ortsvereine mit 1671 Mitgliedern, davon 58 weibliche Mitglieder. 306 Genossen wurden aufgenommen. Außer Flugblättern wurden 8600 Agitationsskalender verteilt. 26 öffentliche, 69 Mitglieder und 2 Parteiversammlungen wurden abgehalten. Eine großzügige Agitation wird erst in Zukunft möglich sein, da erst die Beitragserhöhung dazu die Mittel schafft. Die Gesamteinnahme beträgt 8465 M. (800 M. mehr als im Vorjahr), die Gesamtaufgabe, 2490 M. Der Antrag, der am 29. März in der Kreisversammlung gefaßt worden war: Eine eigene Parteizeitung mit dem Signum "Blauen" zu schaffen, wird zurückgezogen, nachdem sich eine Kommission damit beschäftigt hat, Unterlagen zu schaffen. Auf die Landesversammlung werden vier Delegierte entsandt. Die Genossen von Klingenthal, Schönau, Oelsnitz und Pausa wollen versuchen, die Beitragsverhöhung wieder rückgängig zu machen. Die Diskussion hierüber war sehr erregt. Beyer-Oelsnitz beantragt, die Einflözung der Beitragsverhöhung auf ein Jahr hinauszuschieben. Schmidt-Zittau, Kritsch und Schuricht treten für Erhöhung und Aufrechterhaltung des Beschlusses der Landesversammlung ein. Als Schlussantrag eingeht, verlassen diese Opponenten entschlossen den Saal.

## Der Rechts der Genossen Hansch und Landgraf vor dem Verwaltungsgericht der Kreishauptmannschaft Chemnitz.

M. In Sachen des Rechts der genannten Genossen wegen der vom Rat der Stadt Chemnitz verfügbaren Enthebung von ihren Renten als Vorsitzender bzw. Vorsitzendemitspieler der Allgemeinen Ortskrankenkasse wollte sich keine Instanz für die Zuständigkeit finden. Wegen Unzulänglichkeit hatte das Verwaltungsgericht der Kreishauptmannschaft auf Zurückweisung am 11. April erkannt; aber auch das Oberverwaltungsgericht erkannte auf gleichem Grunde am 27. Mai auf Zurückweisung. Nun mußte allerdings das Verwaltungsgericht der Kreishauptmannschaft vor sich gehen. Am 24. Juli stand im Verhandlungszimmer des Verwaltungsgerichtes die Verhandlung statt, zu der sich die Rekurrenten persönlich eingefunden hatten; der Rat war durch Assessore Dr. Schlotte vertreten.

Der Vortrag des gesamten, umfangreichen Aktenhalts nahm allein eine volle Stunde Zeit in Anspruch. Hier nochmal daran erinnern, verbietet ihm der Rat zur Verfügung stehende Raum, auch ist die Materie genügend bekannt. Alles, was seinerzeit von gegnerischer Seite gegen den Vorstand und seine Amtsleitungen vor Verleumdung und Beleidigung, insbesondere durch den Verleumder Ammandus Schubert gestellt und gedruckt wurde, daß hat der damalige Regierungsdirektor des Ältestenrates geschildert. Der Älteste hat ebenfalls erkannt, daß die Rekurrenten nicht bereichert haben (der Vorstand war vorher eine unzureichende unhalbbar), und daß, was seit Jahren — bei den Wochenerinnerungen, täglicher Gedächtnisschrift u. a. m. — durch die Kommentatoren unterstützte Brauch war und bei vielen Räten noch heute ist, daß hat man als vorsichtshalber erachtet. — Einmal solchen Ausgang der groß angelegten Aktion haben sich die Verantwortlichen derselben wohl nicht träumen lassen!

Die wirklichen Machthaber in Sachsen sind die Großgrundbesitzer. In Sachsen gibt es noch etwa 920 Rittergüter. Je 208 davon liegen in den Kreishauptmannschaften Leipzig und Bautzen, 194 in der Dresdner, 147 in der Zwickauer und nur 44 in der Chemnitzer Kreishauptmannschaft. Die meisten dieser Güter befinden sich in der Gegend von Bautzen, doch die Kreishauptmannschaft Bautzen allein 125 Rittergüter aufzuweisen. Die wenigsten derselben finden wir in den Amtshauptmannschaften Böhmen (9), Annaberg (7) und Schwarzenberg (4). Das größte ist das zu Pockau (zwischen Zwickau und Oberhau) gehörige Rittergut, das eine Fläche von 2286 Hektar umfaßt.

## Zur Hinrichtung der Grete Heier.

Das Berlin

Verboten ist nicht zu dem schärfsten Alte einer Enthauptung zu sein. Warum man im Sachen von dieser Gelegenheit abgegrenzt hat, ist nicht recht ersichtlich.

Wie die Freiberger Nachrichten melden, haben sich nicht weniger wie 1000 „Herrinnen“ um Eintrittskarten zu dem schaustigen Schauspiel beworben. Wohlverstanden, „Herrin“!

Das Delitzscher Tageblatt, das Kreisblatt und amtliche Verordnungsblatt für den Kreis Delitzsch, teilt seinen Leseru mit, daß die Nichtbegnadigung allseitige Verwunderung im Lande erregt habe. „Man vermutet“, schreibt es, „dab der seinerzeit von dem Treubruch seiner Gemahlin ins innere getroffene König einen gehirnen Groß gegen jegliche weibliche Wesen hegt und der Menschheit einen Gefallen zu erwischen glaubt, indem er sie von einem solchen durch und durch verderbten Geschäft befreit.“

Eine etwas absurdie Vermuthung, auf die zu kommen einem preussischen amtlichen Kreisblatt vorbehalten blieb.

Einem Dresdner bürgerlichen Blatte schreibt ein Geistlicher: „Ihr Artikel über die Hinrichtung der im buchstäblichen Sinne „unglädel-seligen“ Grete Beier hat meinen vollen Besall. Nur gestatte ich mir, noch auf ein Moment hinzuweisen, daß auch für die Begnadigung dieser sicher nicht normalen (m. E. nymphomanen) und ebenso sicher in gewissem Sinne „geistlich armen“ Sünderin sprechen möchte. Das ist die Möglichkeit eines gewissen Grades von Korrektur ihrer geistigen, stütlichen und vielleicht doch auch physiologisch vorhandenen Defekte. Hier wort nach der ruchlos freudlerischen Pädagogik ihres Elternhauses und ihrer späteren Lebens- und Willensbeeinflussung (durch Merker u. a.) eine Art geistige Orthopädie wohl des Verüchts wert. Es hat ja kaum schon eine wirkliche Erziehung bei ihr auch nur zeitweise stattgefunden; erziehende Personen sind ihr noch kaum begegnet; fast nur verderbende (und dabei sie im schlimmsten Sinne physisch und stütlich ausbeutende). Hier konnte und mußte die Justiz einmal ihrem Strafverfahren den Besserungsgedanken zugrunde legen. Und hier war auch der echten Humanität einmal eine ihrer würdigste große Aufgabe gestellt. Unser Recht hat einen Januskopf bekommen. Nach rechts schaut die Gerechtigkeit, nach links die Justiz. Die Justiz ist wirklich zu blind; man möchte rufen: Binden von den Augen! Star seien! Grete Beier wird guillotiniert und Galenburgh sehr möglicherweise hingerichtet; die eine muß troz manchen mildernden Umstandes sterben, bei dem andern gilt das Wieder-gesundwerden, die Erholung, die Melanoleidenz alles, „auf daß er lange lebe und es ihm wohl gehe auf Erden.“ Wie hat doch übrigens Christus einst beim Mahl einem Phariseer angesichts der großen Sünderin und später im Tempel eine ganze Herde jener damaligen Gesetzesvertreter angesichts einer Ehebrecherin abgefertigt? Und doch stand ihm eigentlich verfassungsmäßig gar kein Begnadigungsrecht zu.“

#### **Die evangelischen Arbeiter auf Wahlrechtsfrage.**

Der Evangelische Arbeiterverein in Delitzsch beschäftigte sich in seiner letzten Versammlung mit der Wahlrechtsreform in Sachsen. Nach einem Vortrag des christlichen Parteisekretärs Christ wurde folgende Resolution angenommen:

Erlich wurde folgende Resolution angenommen:

Der Evangelische Arbeiterverein zu Leipzig erblickt in dem Wahlrechtskompromiß der Mehrheitsparteien der zweiten sächsischen Kammer einen Rücktritt noch gegenüber der Regierungsvorlage. Der Verein zieht die Buresicht aus, daß die Regierung kein Mittel unverzüglich läßt, eventuell auch nicht vor einer Auflösung des Landtag-

zurückzahlt, um zu verhindern, daß dieses Kompromiß Geleg wird.“ Die Evangelischen treten, wenn auch etwas verschämt, für den Hohenholzschen Wahlrechtswchselbalg ein, lediglich aus dem Grunde, weil sie hoffen, bei dem dabei vorgesehenen Verhältnisswahlsystem über das ganze Land im Bunde mit allen anderen Aussenseitern der Arbeiterbewegung (Selben, Hirsch-Dunderthien, Christlichen usw.) einige Mandate zu erlangen. Für das allgemeine gleiche Wahlrecht sind sie auch nicht, weil ihnen dabei keine noch so möglichen Mandatsüberfälle winken, und eben nur aus diesem Grunde sind sie gegen das Produkt des Kompromisses. Aus keinem andern!

Über die schreckliche Tat eines Tressnigen bei der, wie schon kurz gemeldet, Pastor Siegfried Krebschmar von

Der Vater, von dem noch lange genutzt, auf der Siegels- und Steigbüchse von Hienbush sein Leben einbüßte, während der Vater des Täters schwer verwundet wurde, wird folgende ausführlicher Darstellung geben: Der circa 27 Jahre alte unverheiratete Weber Oskar Döser von hier, der bereits vor sieben Jahren in der Heilanstalt Bischbrunn untergebracht war, hat nach seiner Entlassung schon öfters Spuren von Verfolgungswahn gezeigt. Döser begab sich Montag nachmittags in die 4. Etunde in die Wohnung des Dr. Wagner in Gallenberg, in dessen ärztlicher Behandlung er sich wegen einer Verletzung am Handgelenk befand. Nach Beendigung der Konsultation drohte Döser dem Arzte mit Erscheinen; eine Waffe hatte er in diesem Augenblick nicht in der Hand, ob er eine solche in den Kleidern verborgen hielt, konnte der Arzt nichts feststellen. Döser entfernte sich darauf und nahm seinen Weg die Seminarstraße aufwärts. Dr. med. Wagner begab sich sofort in die Wohnung von Döisers Bruder, um diesen von den Vor kommessen zu unterrichten und gleichzeitig vor dessen Gemeingefährlichkeit zu warnen. In diesem Augenblick stürzte vor dem Wohnhaus Verfolgte in den Haussflur, eilte die Treppe hinauf nach seiner Kammer und holte wahrscheinlich von dort den versteckt gehaltenen Revolver. Mit diesem in der Hand erschien er in wenigen Minuten wieder auf der Bildfläche und wollte Dr. Wagner, der an der geöffneten Tür im Parterre stand, niederschießen, was aber durch dessen Zurückweichen in die Stube vereitelt wurde. Inzwischen hatte sich der Vater des Wüterichs, der 69 Jahre alte Webermeister Anton Leder im Haussflur eingefunden, um der Ursache der heftigen Aufregung nachzuspüren. Der Umholt trat dem eigenen Vater mit den Worten entgegen: „Gottverd . . . geh weg, sonst schieß ich dich tot!“ Raum gesprochen, stach ein Schuß und der alte Vater brach zusammen. Der Wüterich rückte die Mordwaffe nochmals auf den Vater, aber diesmal verfehlte diese. Man brachte den Schwerbewunderten nach der Stube, wo ihm Dr. Wagner die erste Hilfe angeleistet wurde. Inzwischen war Oskar Döser auf die Straße geflohen und wollte von da aus in die Wohnung seines Bruders, des Stahlbauers Karl Leder, eindringen, und vielleicht auch diesen niederschießen. Da sich aber inzwischen viele Personen angesammelt hatten, nahm er seine Flucht in den Garten, den er von der Hinterseite des Hauses aus durch eine Tür erreichen konnte. Hier fuchtelte er mit der Waffe in der Luft herum und drohte, jedem erbarmungslos niederguschlagen, der sich ihm nähre. Nach kurzer Zeit verließ der Wüterich den Garten und eilte, von vielen Personen und der Polizei verfolgt, dem nahen Stadtwald zu. In der Nähe der oberen Mühle erschöpfte ihn ein Einwohner an der Schulter. Döser ließ sich los und entfloß in den Wald, wo er ebenfalls verschieden Spaziergänger mit Erschrecken bedrohte. Gegen 5 Uhr kam er im Laufschritt mit fiebernem Blick den Weg vom Gotteshause herein, blieb vor dem Fenster der Diaconate Wohnung stehen und eilte in den Flur. Hier trat ihm Fräulein Götzhardt entgegen und fragte nach seinem Begehr. Mit barschen Worten fragte Döser, ob der Herr Diaconus zu sprechen sei. Als die Bejahrung fand, hämmerte er ins Studierzimmer, in dem sich der Geistliche befand. Nach kurzem Wortwechsel stach ein Schuß. Diaconus Hienbush starb nach kaum einviertelstündiger Qual gegen 5½ Uhr. Der Täter floh sofort

die 8-Millimeterwaffe, in der sich noch vier Kugeln befanden, abgenommen und er in sicherem Gewahrsam genommen werden konnte. Der Inhaftierte, der während der ganzen verflossenen Nacht allstündlich beobachtet wurde, gab auf die an ihn gerichteten Fragen nur die Antworten: „Keiner Mensch muß wissen, was er möchte!“ und „Am besten ist es, man spricht gar nichts!“

## **Nachrichten aus dem Lande.**

Großsteinberg bei Grimma. Wie erinnerlich sein wird, schreibt das Leipziger Tageblatt, war der im Unterjudungsgefängnis schende Schleifer Melgian auch verdächtigt, den Raubanschlag auf die Handelsfrau Lochmann und das Sittlichkeitsoverbrechen an der Waldbarbeiterin Frau Kriester begangen zu haben. Jetzt sind diese beiden Frauen hier in Leipzig dem Melgian gegenübergestellt worden, wobei Melgian seine Bandenfreitheatracht anlegen mußte. Sowohl Frau Lochmann als auch Frau Kriester haben ihn aber nicht mit Sicherheit als den wirklichen Täter wiedererkannten verwohnt, wenn er auch viele Nehnlichkeiten mit ihm aufzuweisen hatte. Melgian selbst hat entschieden beteuert, der Täter gewesen zu sein. Er will zur fraglichen Zeit (Mitte Mai) gar nicht in der Gegend von Langenbergsdorf, sondern in der Oberlausitz gewesen sein. Christenpfl über empfangene Christgeschenke in seinem Papieren sprechen auch hierfür und es liegt anscheinend für die Behörde kein Grund vor, die Stempel für unrecht zu halten.

Leipzig. Die Wirtschafterin Minna Döll, gegen die wegen Mordes, begangen an dem Buchhändler Kurt Giegler, Anklage erhoben ist, wird Ende September vor das hiesige Schwurgericht gestellt werden. Unter der Anklage der Mordabsicht wird der Buchdrucker Walter Schmidt neben der Döll auf der Anklagebank sitzen. Die Döll hat schon vor längerer Zeit ein teilweises Geständnis abgelegt.

**kleine Nachrichten aus dem Lande.** An einem der letzten Tage

unternahm ein im Oberplanitz bei Radebeul gebürtiger und in einem Radebeuler Gutsbau beschäftigter Haushälter einen Vergiftungsversuch mit Arsol. Da er keinen Zweck nicht erreichte, verließ er seine Stellung und ist noch nicht ausfindig zu machen gewesen. Der Betrüger hat mit einer ausdrücklichen Worte ein Verhältnis unterhalten, die ihm in kurzer Zeit kein väterliches Erbteil in Höhe von 500 M. abgeschlagen gewusst hat. — Entrunken aufgefunden wurde im Plauenz i. B. im Guteheinrichstreich die Ehefrau des Sattlers Koch. Die Frau hatte sich frisch von ihren Angehörigen entfernt und anscheinend infolge von Schwermut ihrem Leben in dem Teiche ein Ende gemacht. — Bei einem schweren Gewitter traf ein Blitzeinschlag im Grenzort Oberlößnitz einen beladenen Haubwagen und löste den mit Aufladen beschäftigten Wirtschaftsfischer und die vor dem Wagen gespannte Kuh. — In Mittweida ist es der Polizei gelungen, eine aus sechs Mitgliedern bestehende Diebesbande zu ermitteln, die den Diebstahl von Fleischwaren im großen Umfang betrieb. Fünf der Diebe wurden festgenommen.

im großen umzugehen verstand, stand der Vater wurden festgenommen, während der Sohn flüchtete. — Abgestürzt ist von einem der etwa hundert Meter hohen Rosensteine in der Nähe der Kelchsteine ein in Oben in die Sommerferne weilender 16-jähriger Gymnasiast. Der junge Mann trug bei dem Sturz ziemlich erhebliche Kontusionen in der Beckengegend davon und wurde behutsam vom Platz getragen. Man schaffte ihn mittels einer Bahre nach Coburg, wo er sofort in ärztliche Behandlung genommen wurde. — Der Hüttenarbeiter Seifert in Halsbrücke verunglückte dadurch, daß er im siedenden Blei eines Hüttenofens beschäftigt war. Schmelzhilfe stürzte. Der Unglücksfall wurde hierbei an Beinen und Armen schwer verletzt. — Das vier Jahre alte Tochterchen des Heizers Kalns in Oelsnitz lief in ein Läufchenspielwerk hinein. Die Räder gingen der kleinen über die Brust, so daß sie an den schweren Verletzungen starb. — Der fünfjährige Sohn des Bahnarbeiters Walter in Strehmen wurde von der ältesten Schwester, die ihrem Vater das Mittagessen bringen wollte, in die Stube eingeschlossen. Als in der Mittagspause die Mutter heimkehrte, fand sie ihren Sohn tot, am ganzen Körper verbrennt, vor der Türe liegen. Der arme Knabe war wahrscheinlich dem heißen Ofen zu nahe gekommen und die Kleider hatten Feuer gefangen. — Unter dem Verdacht, daß in den Abort des Bierhausrats geworfenes Kind getötet zu haben, wurde eine frühere Dienstmagd aus Wolkensburg verhaftet. — Der 18-jährige Sohn eines Restaurateurs in Plauen i. B. ist mit seiner Geliebten, einer 23-jährigen Kellnerin, durchgebrannt, nachdem er die Tasche des Balers um einige blaue Lappen erleichtert hatte. — Durch die Kriminalpolizei wurde in Chemnitz ein 32-jähriger Buchhalter aus Limbach festgenommen, der seinem Prinzipal, einem Geschäftsinhaber, nach und nach etwa 6000 M. unterschlagen und in seinem Augen verwendet hat. — Nachdem in Gennet die 20-jährige Bäckerin Rosalie G. unter dem Verdacht, ihr unehelich geborenes Kind getötet zu haben, verhaftet worden war, ist jetzt auch der Vater des Kindes, der 21-jährige Kaufmann Dennis Berritich aus Frankreich, verhaftet worden. Berritich soll nach längerem Beugnen gestanden haben, den Beichnam des Kindes nach dem großen Teiche getragen zu haben. Der Tod des Kindes scheint durch Erstickung eingetreten zu sein. — In Eibensstock beginnt der 30 Jahre alte Säger Glöss. Vater von sieben Kindern. Er ist ein

**Stadt-Chronik**

# Stadt-Girobank.

## Behörden und Kaufmannsvereine.

Auf dem fürzlich in Eisenach abgehaltenen Genossenschaftstag des Centralverbandes deutscher Konsumvereine hielt der Eisenacher Oberbürgermeister Schmieder bei Eröffnung des Genossenschaftstages eine Begrüßungsrede, die sehr mobilitrend abschloss.

wohnengezogenes eine Begrüßungsrede, die sehr wohlwollend absicht von dem, was wir in Sachsen, speziell aber in Dresden, von den Behörden den Konsumvereinen gegenüber gewohnt sind zu hören. Schon doch das Stadtoberhaupt der Einladung folgte und sogar persönlich erschien, daß sie unsren Mittelstandsbürgern hierzulande als etwas Unfassbares erscheinen. Noch weniger werden sie jedoch von dem Inhalt der Begrüßungsrede erwartet sein. Nach der Konsumgenossenschaftlichen Ausstellung führte Herr Oberbürgemeister Schmieder, nachdem er dem Konzert unter freie

„Sind doch die Bestrebungen, die sich in Ihnen ver-sörpern, einer der stärksten Ströme, die augenblicklich in unserem wirtschaftlichen Leben und seiner Entwicklung duktifließen, einer der stärksten und auch wohl aussichtreichsten Ströme, weil er auf einem durchaus gesunden Gedanken, dem wirtschaftlichen Gedanken, begründet ist, ein Gedanke, der sich allmählich, man kann wohl sagen, die ganze Welt erobert . . . . Sieht man diese großen Organisationen, die ja nicht alles erschöpfen können, so könnte man fast die Befürchtung hegen, daß zwischen diesen beiden mächtigen Faktoren (Unternehmer-tum und Arbeitergenossenschaften) — der eine mächtig durch die Macht seines Kapitals, der andere mächtig durch die Zahl seiner Mitglieder — das, was in der Mitte liegt, zerrieben und vernichtet werden könnte. Ich meine den Gewerbestand, die Gewerbetreibenden, den kleinen Kaufmann, den kleinen Pro-dukzenten, dasjenige gerade, was man den Mittelstand zu nennen pflegt, also einen Stand, auf dessen Gedeihen auch jede Stadtverwaltung ganz besonderen Wert und Nachdruck legen muß. Ich glaube aber, daß diese Befürchtung keine gerechtfertigte ist, daß nämlich auch der Mittelstand sich z. B. als gleichberechtigter Faktor erhält zwischen dem Großproduzenten und dem Großkonsumtanten, je mehr er sich selbst auch den Genossenschaftsgedanken dienstbar macht. Sehen Sie sich in dem Mittelstande um. Wo Sie ein gedeihliches Wirken finden, da gründet sich dieses in den meisten Fällen auf ein Zusammenspiel. Sie finden die Rohstoff-Konsumgenossenschaften, die den Handwerkervereinen leichteren und billigeren Bezug ihrer Mate-rialien ermöglichen. Sie finden die Verkaufsgenossenschaften — um einmal an ein alltägliches Beispiel zu erinnern —

schafliche Molkerei oder Genossenschaftsbrennerei und der gleichen gründen, um gemeinsam zu produzieren und auch hier wieder sich den Genossenschaftsgedanken dienstbar zu machen. Wenn der Mittelstand sich in dieser Weise weiter entwickelt, und die Konsumvereine sich weiter entwickeln, so wird — das darf man vielleicht hoffen — die genossenschaftliche Organisation der Großindustrie sich mehr und mehr darauf konzentrieren, ihr Ansehen und ihr Gewicht im Welthandel in die Wagschale zu werfen, und man kann dann mit Gewissheit und mit Ruhe sagen, daß auch dort der Genossenschaftsgedanke unserem Gemeinwohl, der gesamten Volkswohlfahrt und Volkswirtschaft in unserem Vaterlande dienstbar ist. So glaube ich, daß der Genossenschaftsgedanke überall, wo er sich zum Durchbrüche verhilft, zu einem Segen derjenigen gereicht, die sich ihm anschließen, und damit schließlich auch zum Segen unseres ganzen Vaterlandes. Dieses liegt uns allen am Herzen, und speziell natürlich liegt es den Stadtverwaltungen, den Verwaltungen, die die Organisationen des Staates und des Reiches zu leiten haben, ganz besonders am Herzen. Wenn Sie also weiter auf Ihrem Gebiete fortfahren, den Genossenschaftsgedanken zu pflegen, so können Sie gewiß sein, daß Sie gerade in den Städten und bei den Stadtverwaltungen auf weitgehendste Sympathien stoßen, wenigstens so weit die Stadtverwaltungen einen Blick haben, der weit genug ist, um zu erkennen, daß der Genossenschaftsgedanke und das Konsumvereinswesen nicht darauf abzielen, den Mittelstand zu ruinieren, sondern daß der Genossenschaftsgedanke gerade auch den Mittelstand zu heben geeignet ist."

Das klingt wesentlich anders, wie das, was man bisher im sächsischen Landtage und im Dresdner Stadtparlament von den Herren der Mehrheit über die Bedeutung und das Wesen der Konsumvereine erzählt bekom. Diesem oben Gehege gegenüber würden die Ausführungen des Eisenacher Stadtverwalters sehr wohlmeint, auch wenn man ihnen nicht großen praktischen Wert beimesse will. Schon die einfache Objektivität von solchen Stellen aus bedeutet etwas in der Zeit der modernen Konsumvereinsbekämpfung. Die Wendung von den Stadtverwaltungen mit weitem Blick möchten sich jedoch die Dresdner Stadtväter hinter die Ohren schreiben.

## Gehörden und Milderverbote

Ueber den Gasthof zu Gruben bei Meissen wurde am 19. Mai 1906 das Militärverbot verhängt. Die Gründe zu diesem Vorgehen sind dem Lokalinhäber nicht klargelegt worden. Am 27. November 1906 wendete er sich mit einer Eingabe an das General-Kommando und bat um Aufklärung. Wenige Tage später ging ihm folgende Antwort zu: „Auf Ihr hierher gerichtetes Schreite beit. Angabe der Gründe, welche zur Verhängung des Militärverbots über den Gasthof zu Gruben geführt haben, erwideret Ihnen das General-Kommando, daß Sie sich in dieser Angelegenheit an die Königl. Amtshauptmannschaft Meissen wenden müssen, auf deren Vorschlag das Verbot erfolgt ist und die Ihnen Aufschluß geben kann. Der kommandierende General d. Wroizem.“ Da der Gastwirt aus Erfahrung wußte, daß jeder Schritt bei dieser Amtshauptmannschaft vergeblich sein würde, wendete er sich mit einem gleichen Gesuch an die Kreishauptmannschaft Dresden. Von hier erhält er die Antwort, daß seine Eingabe der „Zuständigkeit halber“ (!) an das — Generalkommando des 12. Armeekorps abgegeben worden sei. Da der Gastwirt über die Gründe des Militärverbots auf jeden Fall informiert sein wollte, wendete er sich 14 Tage später nochmals an die Kreishauptmannschaft Dresden. Er erhält fast wörtlich dieselbe Antwort wie vorher: Der Zuständigkeit halber an das Generalkommando usw. abgegeben. — Da eine Antwort durch das Generalkommando nicht erfolgte, wandte sich der Wirt drei Monate später nochmals an die Kreishauptmannschaft und erhält nach einiger Zeit die verblüffende Antwort, daß das Generalkommando von einer Aufhebung des dauernden Militärverbots abgesehen habe. — Nunmehr nahm der Geschäftsführer zu der ledigen Angelegenheit nahezu ein volles Jahr eine abwartende Stellung ein, richtete aber am 8. April dieses Jahres eine ernste Eingabe an die Kreishauptmannschaft Dresden und bat um Mitteilung der Gründe, die zu dem Militärverbot führten, um nochmalige Prüfung der Sachlage und um Aufhebung des Verbotes. Eine Antwort ist bis jetzt, also nach Verlauf von vier Monaten noch nicht erfolgt. Nahezu zweieinhalb Jahre befindet sich das Militärverbot auf dem Gasthof, ohne daß dem Gastricht die erbetene Auskunft über die zum militärischen Boykott maßgebend gewesenen Gründe mitgeteilt worden sind!

## Die Gefährlichkeit des Telephones.

Über jedem Telephon-Aparat wird eine kleine Papptafel angebracht, auf der folgende "Warnung" gedruckt zu lesen ist: "Beim Anruf die Kurbel langsam einmal herumdrehen. Mehrmaliges schnelles Drehen kann zu Beschädigungen der Vorrichtung führen".

Dass diese Warnung sehr nötig ist, und nicht nur gelten, sondern in jedem Falle auch beachtet werden sollte, dafür spricht ein Prozess, der jüngst vom Reichsgericht entschieden worden ist. Infolge zu starken Rüttelns durch einen Telefon-Apparat war die beim Fernsprechamt in Düsseldorf angestellte Telegraphen-gehilfin R. bei Ausübung ihres Dienstes durch einen elektrischen Strom gesundheitlich geschädigt worden. Nach einer längeren ärztlichen Behandlung, die ohne wesentlichen Erfolg blieb, wurde sie als durch den Unfall dauernd dienstunfähig geworden auf Grund des Reichs-Süchtigkeitsgesetzes in den Ruhestand versetzt. Für die ihr durch den Unfall erwachsenden Schäden wachte sie später das Deutsch-Belgische Handelskontor in Hamburg fürbar. Es war festgestellt, daß der zu starke Weitkurs von einer in Düsseldorf bestehenden Zweigniederlassung der Bellagten ausgegangen war. Der Klageanspruch von 1893 M. nebst jährlicher Renteenzahlung von 141 M. führt sich darauf, daß durch unvorschriftsmäßige Benutzung des Fernsprechapparates der Unfall fahrlässig herbeigeführt worden sei. Das Landgericht Düsseldorf erkannte den Anspruch der Klägerin dem Grunde nach für gerechtfertigt an. Die Berufung der Bellagten wurde vom Oberlandesgericht zu Düsseldorf zurückgewiesen. Das Oberlandesgericht erachtete eine schuldhafte ordnungswidrige Benutzung des Fernsprechapparates für erwiesen, sowie daß diese schuldhafte Handlung entweder dem damaligen Prokuristen der Bellagten v. h. oder ihrem Handlungsbefohlenen L. gut fasse. Es führt aus, daß die Bellagierte für den Unfall aufkommen müsse, wenn dieser von einer der gebürgten Personen verursacht sei. Der Prokurist sei als verschöpfungsfähig berufener Vertreter der Bellagten anzusehen und die Bellagierte habe für die vom ihm in Ausführung der ihm zustehenden Befehlungen begangenen zum Schadensatz verpflichtenden Handlungen nach § 30, 31 B. C. V. einzustehen. Bezüglich des Handlungsbefohlenen L. wäre

## Gerichtszeitung.

## Schöffengericht.

Schadenbergschärfte schon nach § 823 B. G.-V. für begründet zu erachten sei. Denn obgleich schon mehrfach unvorschriftsmässig geweckt und dies vom Telegraphenamt auch gerägt worden sei, habe doch die Beflagte es an der ihr und ihrem verfassungsmässigen Vertreter obliegenden Pflicht der Beaufsichtigung und Jurektheit der Angeklagten freien lassen. Gegen das Urteil des Oberlandesgerichts hatte die Beflagte Revision beim Reichsgericht eingeleitet. Die Revision hatte jedoch keinen Erfolg und wurde vom VL Ratskollegium des höchsten Gerichtshofes zurückgewiesen und damit das Urteil des Oberlandesgerichts Düsseldorf bestätigt.

## Straßenbahn-Misere.

Einen Nebenstand, der dringend der Abhilfe bedarf, kann nun jeden Morgen auf den Straßenbahnen Gosselsbude-Dresden wahrnehmen. Die Wagen verkehren nur alle 20 Minuten. Dadurch wird eine Überfüllung derselben hervorgerufen, die manchmal bedächtig wird. Schon öfters ist es vorgekommen, daß Personen überhaupt nicht mehr einsteigen konnten, weil das Innere sowie beide Personen dicht gefüllt waren. Wenn man bedenkt, daß es sich fast ausschließlich um Arbeiter handelt, die plötzlich an ihrer Arbeitsstelle sein müssen, so wird man begreifen, daß dieser Nebenstand doppelt unangenehm wird. Warum können in den frühen Morgenstunden, wo der Verkehr einiger ist, nicht auch wie nachmittags und abends die Wagen alle 10 Minuten verkehren? Oder kann man nicht wenigstens einige Anhängerwagen mitlaufen lassen?

## Unfälle.

Im Grundstück Hohe Straße 38, zwischen Voitenthaler und Bomberger Straße, stellte das vierjährige einzige Kind eines Bewohners dieses Hauses, den Maurermeister W., auf das Glasbach im Treppenhäuschen, wo es durchbrach und drei Stock hoch so plötzlich auf den Fliesenbelag der Haustür aufflog, daß es sofort den Kopf aufzog. Gestern abend wurde eine ältere Frau Ede Siegel und Gerichtsrätin von einem Automobil überfahren. Sie erlitt Hautabschürfungen am Kopf und an den Händen. Der Motorfahrer soll keine Schuld treffen. Die erste Hilfe wurde der Verletzten von der Sanitätswache Marienstraße geleistet.

Über den Tod eines Grenadiers wird aus Herzlosigkeit bei Sebnitz gemeldet: In diese Weise wurde die Familie des hiesigen Oberstreichers und Obergerichtsbeamten Höhne verlegt. Der bei den Grenadiere in Dresden liegende Sohn, der im Herbst seiner Militärschicht genugt hätte, erhielt am Montag einen Entfernung, der auf drei Wochen berechnet war. Am Sonntag abend war er mit seinen Kameraden noch lustig und guter Dinge. Am Montag fand ihn schwer verlegt im Hof der Kaserne liegen. Er war einige Stock hoch von seiner Schlafstelle heruntergestürzt und verletzt am Mittwoch im Betteln seiner telegraphisch herbeigeführten Eltern und seiner Braut.

Das verlassene Kind. Zu dieser Zeit in Nr. 107 schreibt uns der Direktor der Sachsisch-Böhmisches Dampfschiffahrtsgesellschaft, der pflichtig darüber Schiff benutzt:

„Ich gewünsche fürs Kind von ungefähr 12 bis 13 Jahren, der mit dem ersten Bootsmann Emil Müller aus Königsl. im Gespräch war. Das Bootleger des Kindes bestand darin, daß Fahrstuhl wieder zu bestimmen, um in Johannstadt das Schiff zwecks Besuch seiner in der Blumenstraße wohnhaften Tante verlassen zu können. Der Bootsmann erzählte, daß zwei Damen dem Kindes in Dresden an das Schiff gebracht, für ihn beim Kondukteur auf dem Schiffe habe einen Fahrstuhl bis Pilnitz gelöst und den Kondukteur besonder gesetzt hatten, daß er zu jagen, daß der Knabe auch tatsächlich bis Pilnitz käme. Ich schicke Ihnen nun mit dem Bootsmann zum Kondukteur, damit das Kindes kurz vor der Holzhölzer Waldschlößchen die Unterbrechung auf seinem Fahrtwagen befreit würde und er nach ausgeführtem Besuch bei seiner Tante später wieder mit demselben Fahrstuhle nach Pilnitz fahren könnte. Nach Passieren des Waldschlößchen-Landesstelle kam der Bootsmann mit dem Kindes wieder und legte, der Knabe hätte sich befreien und wollte seine Tante nicht besuchen, sondern nach Pilnitz weiterfahren. Jetzt lagte ich dem Jungen direkt auf den Kopf, daß er es jedenfalls mit der Wahrheit nicht genau nahm und fragte ihn, was denn eigentlich sein Vater sei, worauf er mir erwiderte: Zimmermann in Pilnitz und wohne ganz hinten an der grünen Straße. Wenn nun das Frühschoppen abends in Pilnitz dieses Theater aufgeführt hat, so hat er den betreffenden Herrn ebenso genausagt, wie er das mit den Schiffstüren veracht hat.“

Eine Kreisversammlung für die weiblichen Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins für den letzten Kreis findet nächsten Dienstag abend im Bürgergarten in Bölkau statt. Sie wird sich mit dem Parteitag und einer Delegation der Dresdner Geschlechter beschäftigen. Auf die Wichtigkeit dieser Versammlung sei hiermit besonders hingewiesen.

Berlische Nachrichten. Die Besserung des Wasserstandes der Elbe steht bestand zu haben. Neuerdings treten aus dem Oberelbegebiet zahlreiche Einwanderer ein. Die Nachrichten von der Oberelbe bezüglich des Wasserstandes sind günstig. Kussig und Söhlmer melden, verzeichneten ihnen circa 30 Zentimeter Wasserzuwachs. Hoffentlich halten die Zustände in dem oberen Elbtal noch eine Weile aus, doch mit der Schifffahrt wieder halbwegs günstiges Fahrwasser erhält. — In Plauen in Sachsen landete der in Dresden gestern morgen 8½ Uhr aufgelegtes Ballon Dresdner um 2 Uhr nachmittags mit vier Insassen, die sämtlich mit dem Bahnhof nach Dresden zurückfuhren. — Die Besserung der am Donnerstag in Freiberg hingerichteten Kaiser fand gestern früh 6 Uhr auf dem Leipziger Friedhof im Grabe des Vaters ohne jede Feierlichkeit statt.

## Kaufmannsgericht.

Vorsicht beim Vergleichsrichter! Wie nötig diese Mahnung ist, ergibt eine Verhandlung, in der der Betriebsleiter Stroh von der Firma Büdemeier 297,88 M. Gehalt und Provision fordert. Dieser Sachen geben eine ganze Anzahl Prozeß vor dem Kaufmannsgericht und dem Berufungsgericht, dem Landgericht, voran. Darin handelt es sich um Gehaltsentlastung wegen fiktiver Entlastung. Wegen dieser Verhandlung wurde schließlich vor dem Landgericht ein Vergleich geschlossen, wonach die Firma dem Kläger 300 M. Entlastung zahlte und beide Parteien auf alle gegenwärtigen Ansprüche verzichteten. Ausgenommen davon waren nur Ansprüche des Klägers. Nun hatte der Kläger aber kein Gehalt und die ihm zugesetzte Provision noch nicht eingezogen. Er tut dies jetzt mit der Motivierung, daß die Verhandlungen von dem vor dem Landgericht abgeschlossenen Vergleich nicht berüht wurden. Dagegen spricht nun allerdings der Wortlaut des Vergleichs. Das Gericht hält sich an den Wortlaut des Vergleichs und erkennt auf Abwehrstellung.

Roman der Gemeindeschulden Bezeugnis ausstellen? Die Firma Robert Göbmei meldete am 22. Februar d. J. den Konkurs an. Seit einigen Jahren befand sich in seinen Diensten der Verkäufer Hoffmann. Nach Ausbruch des Konkursverfahrens blieb diese noch eine Zeitlang im Geschäft tätig und nahm dann eine andere Stellung an. Da die neue Stellung nicht lange mehr andauern konnte, die neue Stellung aber besser und besser bezahlte war, konnte man ihr diesen Schritt nicht verbieten. Der Gemeindeschulden Robert Göbmei stellte ihr nun sein Bezeugnis aus und ist der Meinung, dies könne nur der Konkursbeschwerde zum. Das Gericht findet jedoch die Ausstellung eines Bezeugnisses bis zum Ende des Konkursverfahrens unbedenklich und der Verkäufer hat dies bestellt verpleidet.

Ein maßnahmestarkes Dienstverhältnis bestand

zwischen dem Handelsgehilfen Kurze und dem Kaufmann Grüning. Beide waren gute Freunde. Grüning behielt ein Kolonialwarengeschäft und stand im Besitz, daßselbe zu verkaufen. Kurze war damals stellungsfrei und es ging sehr knapp bei ihm her. Da machte ihm kein Freunde den Vorwurf, ihm während der Stellungsfreien Zeit bei der Inventur mißbilligen, er habe dann wenigstens bei ihm das Elfen Kurze häufig ein und arbeitete längere Zeit bei Grüning. Dieser gab ihm außer der Kost auch hin und wieder einige Mark, im ganzen 117,50 Mark. Gehalt war nicht ausgemacht. Zeit will aber der Handelsgehilfe keine Arbeit richtig bezahlt haben und verlangt 69,50 Mark Gehalt. Er muß aber seine Klage zurückziehen. Vorläufiger: Generaldirektor Dr. Hänsel. Prinzipal-Berichter: Kaufleute Kühn und Ludwig. Angestellten-Berichter: Buchhalter Kurze und Produktiv: Götschmanns.

## Versammlungskalender für Sonntag.

Turnverein Birkigt. Sommerfest im Gasthof zu Birkigt.

Zumverein Friedau, Cunnersdorf. Turnhallen-Weise in der Bergschule Altfriedau.

Zumverein Einigkeit, Gütersee. Nachmittags 3 Uhr Sommerfest im Gasthof zu Gütersee.

Zumverein Friedau, Cunnersdorf. Nachmittags 3 Uhr Sommerfest im Gasthof zu Gütersee.

Gesangverein Freie Sänger, Niedergörbitz. Sommerfest in Hoffmanns Restaurant.

Stowne Schachwitz. Nachmittags 3 Uhr Sommerfest im Gasthof Goldene Krone, Kleinschachwitz.

Arbeiter-Fahrräder-Union Solidarität Bau 15, 2. Bezirk. Fünftes Heimatfest in Ottendorf-Okrilla.

Arbeiter-Gesang-Verein Freie Sänger zu Trachau, Witten, Radibitz. Sommerfest im Gasthof Radibitz.

Arbeiter-Gesangverein Freie Sänger Striesen u. Umg. Nachmittags 3 Uhr Sommerfest im Restaurant zur Blaubeere.

Bolschewitzer. Sommerfest im Bürgergarten-Wölkau.

Arbeitervertreter-Verein für die Kreishauptmannschaft Dresden. Nachmittags 3 Uhr Besichtigung des Wald-Erholungsheiles.

Arbeiter-Gesangverein Freie Sänger Kreischa und Umg. Abends 6 Uhr Eröffnungsfest im Gerbericht, Kreischa.

Platzterrassenfest. Nachmittags 3 Uhr Sommerfest im Gembrisius, Lößnauer Straße.

4. Kreis. Vormittags 11 Uhr Generalversammlung im Gasthof zu Pitschen.

Bergarbeiter. Nachmittags 3 Uhr Versammlung im Restaurant zur Kümmerlinde in Böhlen.

Versammlungskalender für Montag.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Abends 7 Uhr Bieterjährlche Hauptversammlung im Volkshaus.

## Aus der Umgebung.

Bannowitz. Eine von den Gemeinderäten der an der Linie Gütersee-Döbichen-Voßendorf liegenden Gemeinden gemachte Eingabe um billigere und auch bessere Fahrtgelegenheit, hatte infolge Erfolg, als sich die Generaldirektion bereit erklärte, für die Strecke früh 5,50 ab Döbichen und abends 6,25 ab Hauptbahnhof Wochenabfertigkeiten auszugeben, wenn dieselben von mindestens 12 Personern benutzt werden. Das Halten des Zugs an der Voßendorfer Brücke, wie in der Eingabe geruht, ist unmöglich. Es wäre nun zu wünschen, daß die in Dresden Arbeitenden recht rege Gebrauch davon machen. Interessenten können sich auf dem nächsten Gemeindeamt melden, damit der Generaldirektion mitgeteilt werden kann, daß eine Benutzung dieser Einrichtung eintrete.

Radebeul. Ein Nachspiel zu der Verurteilung des früheren Polizeiregistrator Schramm bildete die Klage des Dresdner Verbands Radebeul gegen das Armenamt in Dresden, die vor dem Kreishauptmannschaft stattfand. Schramms Frau war gezwungen, sich an das gleiche Armenamt um Unterbringung zu wenden, die ihr auch vom 7. Januar bis 14. Februar in wöchentlichen Beihilfen, teils durch Gewährung des Pflegegeldes gewährt wurde. Am 10. Februar erklärte sie, mit der Familie nach Rennweg ziehen zu wollen. Daraus wurden ihr die Umgangskosten gerichtet. Da die Armenaufsichtsbehörde in Dresden hatte, mußte der dortige Dresdner Verband den Armenaufwand zurückstatten. Er tut dies auch mit Ausnahme der Umgangskosten. Von diesen behauptet er, daß es sich um keine Armenunterstützung im Sinne des Geleges handle. Die Kreishauptmannschaft hat die Klage folgenschwer abgewiesen.

Bischwiller. Sonnabend den 8. August findet hier Gemeindewahl statt. Zu wählen sind ein Vertreter und ein Erzähler für die Klasse der Unanständigen. Verläufe daher niemand die Wählerliste einzuzeichnen, für liegt auch in Starcks Restaurant, Bergstraße, jederzeit aus, und vor der Freitag den 24. Juli an. Einträge können bis zum 7. Tage an Gemeindeamtstelle geltend gemacht werden. Wer keine Zeit hat, lebt nachzuzeichnen, wende sich an Genossen Quadros, oder gebe seine Adresse dem Genossen Schmidel (Konsum) ab. Verläufe diene die niemand, lebe jeder nach!

## Gerichtszeitung.

## Schöffengericht.

Eine Bäuerin und ihre Tochter. Wegen gefährlicher Rücksichtverlegung angeklagt waren der Friedhoferarbeiter Robert Schmidt, die Arbeiter Max Schmidt (des älteren Bruders), Friedrich Hermann Müller und Max Bürger. Die Angeklagten stehen im Alter von 30 bis 40 Jahren. Am Sonntag den 9. Juni befanden sie sich zum Teil mit ihren Ehefrauen auf dem Friedhof zu Sebnitz zum Tanz. Dort kamen sie mit jungen Burschen in Differenzen, die aber beigelegt wurden. Ein gewisser Gebert, der mitangeklagt ist, gegen den aber das Verfahren abgetrennt wurde, demolierte einen Stuhl, nahm ein Stuhlein und gab es einem 18jährigen Weiblichen mit dem Bemerk, er solle es nicht stehen lassen. Dieser nahm das Stuhlein mit herunter und gab es unten Gebert wieder. Es kam nun wieder zur Schlägerei. Gebert schlug mit der Waffe den Angeklagten Bürger darum, daß dieser ohnmächtig wurde. In der allgemeinen Prügelei schlug G. auch noch Robert Schmidt. Max Schmidt und Müller sollen nun zum Meister geprüft haben, wobei Schmidt den 18jährigen Friedhofer Adams, der völlig unbeteiligt war, mit dem Messer in die Wade stach. Der 18jährige Friedhofer Gräfe schlug drei sehr gefährliche Einsie in den Arm. Die Angeklagten wollten in Rente gehandelt haben. Die Biegner hätten Latten aus einem Baum gerissen und damit zuschlagen. Letztlich wurden auch auf dem Kampfplatz mehrere Latten gefunden, die einem Baum entnommen waren. Die Zeugen (die Verleger) sind durchweg ganz junge schwäbische Kerle. Da es zur Zeit der Schlägerei dunkel war, könnten die einzelnen Täter schwer festgestellt werden. Max Schmidt ist jedoch geständig, Adams mit dem Messer gestochen zu haben. Er wird dafür zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen seinen Bruder Robert Schmidt wird das Verfahren eingestellt; die anderen beiden werden freigesprochen.

Unzulässige Kritik. Anfang 1907 trat der Dresdner Droschkenführer zum Centralverband der Droschken- und Transportarbeiter über. Die Droschkenführer Bobst und Künne gehörten damals der Verwaltung an. Bobst ist jetzt noch Mitglied der Verwaltung, nicht aber Künne. In einer Versammlung am 12. März sagte nun Künne zu Gebert der an seinem Tisch sitzenden Kollegen, beim Nebertreffen hätten seineswegs 200 M. an der Stelle gesucht, die die Verwaltung jetzt zu einem Schweinskopfessen angelegt hätte. Um die Sache zu klären, fahrt Bobst sich gerichtet, gegen Künne zu klagen. Dieser bestreitet, jene Neuerung getan zu haben, er könne der Verwaltung seines Verbandes auch nicht etwas Deturatives nachzutragen. Durch einen Zeugen wird jedoch bestätigt, daß er diese Neuerung tat. A. wird zu 30 R. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

## Volkswirtschaft.

## Kapitalkonzentration.

Über die Vereinbarung einer Interessengemeinschaft zwischen drei bedeutenden Maschinenfabriken berichtet das Handelsblatt Düsseldorf. Generalanzeiger. Es handelt sich um die Venrath Maschinenfabrik, A.-G., die Märkische Maschinenbauanstalt Ludwig Studenholz, A.-G., in Wetter-Ruhr und die Duisburger Maschinenbau-A.-G. Sowohl die Fusion ist noch offizielle Angabe: Verminderung der allgemeinen Kosten, Vereinfachung der Herstellung, Erhöhung der Leistungsfähigkeit und Zusammenlegung der nach gleichen Grundzügen zu berechnenden Gewinne. Die drei Werke stehen an der Spitze der in Deutschland hochentwickelten Heereszeugfabrikation; sie liefern heute schon zusammen mehr als die Hälfte der in Deutschland hergestellten Krone. Aus der Fusion sind mittelbar noch beteiligt: die Berlin-Anhaltische Maschinenbau-A.-G. und die mit dieser fusionierte Stettiner Schmitz-Maschinenfabrik, die fast das gesamte Aktienkapital der Venrath-Maschinenfabrik in Besitz haben.

## Briefkasten.

J. G. R. 100. Die Armenbehörde hat allerdings in beschränktem Maße das Recht, die Angehörigen zur Erziehungsverantwortung zu übertragen.

G. R. 99. Eine genaue Auskunft darüber werden Sie gewiss auf dem Bezirkskommando erhalten.

Wetterbericht von der Wetterküche an der Augustusbrücke am 25. Juli, mittags 12 Uhr.

Barometer: 754. Veränderlich.

Thermometer: + 18° R.

Thermoskopograph: Min. + 12, Max. + 18.

Dynamometer: 82%.

Wasserstand: - 158.

Wasserwärme: + 16 Grad.

**Kredit.**  
**Otto Fietze**  
vorher 8. Gottlieb  
am Pirnaischen Platz, 1. Etage.  
Auch nach beendeter Saison sind meine Lager wie immer riesengross und bewillige ich bis auf weiteres jedem Käufer

**10% Preisermäßigung 10%**  
bei Entnahme von  
**Herren-, Damen- und Kinder - Garderobe.**

Spezial-Abteilung für  
Manufakturwaren, Kleiderstoffe, Bettzuge, Inlets  
Portieren, Gardinen, Stores, Tischdecken,  
Kleiderställe, Teppiche Großauswahl

**Möbel und Polsterwaren**  
Gratis jedem neuen Käufer Matratze, Stock, Kästel, Kastenmöbel usw.  
Kredit auch nach ansehnlich.

**MAGGI**  
**Bouillon-Würfel**  
Für 5 Pf. feinste Bouillon 5 Pf.  
Zuerst wird auf der Emballage der Namen MAGGI und der Schriftmarke eingetragen.

**Dresdner Volkshaus**  
Ritterbergstr. 2 — Maxstr. 13  
Schützenplatz.  
Großer erlesener Mittagstisch.  
Speisen in grosser Auswahl.  
Stamm & 10 Pf. früh und abends.  
**ff. Biere**

**Schwenkes Kornkaffee**  
Bester Erfolg für Milchpulpa, im Verbrauch 1/2 mal länger, Proben gratis.  
Bernhard Schwenke, Radebeul 17, Gartenstr. 30.

**Erquicken u. stärke dich mit**  
**Sinalco** im Handel  
ca. 04 Urtrockenpulpa/Ltr.  
**Sinalco = 10 Pf.**  
Erfolg der FRANZ HARTMANN SINALCO-Akt.-Ges., DETHOLD, Akt.-Kap. 1 Million Mk. Verk.-Jahrl. über 100 Millionen Fl., von ersten Autoren empfohlen, in Dresden u. Umg. in ca. 4000 Geschäften und Restaurants, sowie in den Automaten Seestr. u. Wildstrasse eingeführt. Sinalco-Fabrik I. 4. Dresdner Kreis:  
Michel & Görne, Dresden, Ostra-Allee 50. Tel. 2525.

**Gesuche**  
an alle Behörden und in allen Lebenslagen erfolgreich und hilflich  
**Bureau Dresden-N., Rähnitzgasse 23.**

Fortsetzung des

# Total-Ausverkaufs

sämtl. Sommerwaren

zu weiter ermässigten Ausverkaufs-Preisen.

**Herren-Anzüge**zum Aussuchen  
jetzt von Mk. 16.50 an**Weiter-Pelerinen**zum Aussuchen  
jetzt von Mk. 7.50 an**Sommer-Westen**zum Aussuchen  
jetzt von Mk. 1.90 an**Loden-Joppen**zum Aussuchen  
jetzt von Mk. 2.50 an**Reise-Paletois**zum Aussuchen  
jetzt von Mk. 12.00 an**Knaben-Waschanzüge**zum Aussuchen  
jetzt von Mk. 1.75 an

**Rob. Eger & Sohn**

nur Frauenstrasse 3 und 5.

**Kahnladung****Braunkohlen**

ist am Schusterhaus eingetroffen. Verkaufe die selben zu den billigsten Preisen. Sämtliche Brennmaterialien ab Lager. Bricks 1000 Stück von 7 Mark an frei Abholer.

Emil Kühnel, Dresden - Cotta

Gossebauder Strasse 5. - Telefon Nr. 9075.

Wahlstrasse 2, 1. Etage dicht am Postplatz, neben der Markthalle.



**Alle Vereins-**  
artikel unerreicht billig, z. B.  
Pavillon 8 m. Zieg 100 St. 4.50 M.  
Vorher überzeugt sich vor Unterricht.  
Liliengasse 8, parterre

# Radeberger Pilsner bleibt unerreicht!

**Hygieia Zahn-**  
**Praxis**  
22 Große Zwingerstr. 22

Paul Hellberg

Mein Institut bietet jedermann Gelegenheit, sich auf billige Weise guten und gediegenen Zahnersatz, Plomben usw. zu verschaffen.

**Künstliche Zähne**  
**1.50 Mark**

pro Zahn  
mit Kautschukplatte  
unter Garantie für guten Sitz  
und Brauchbarkeit.

**300 Mark Belohnung**

demjenigen, der mir nachweist, daß ich höhere Preise als 1.50 Mark pro Zahn mit Kautschukplatte fordere. Goldklammern, 14 kar., zur Befestigung des künstlichen Zahneratzes sowie Gebissablagen und Plombierungen müssen extra bezahlt werden.

**Zahnziehen in örtlicher Betäubung**  
falt schmerlos, 1.00 Mark.

**Spezialität:** Umarbeitung von nicht sitzenden Gebissen, sowie Plombierungen in Gold-Amalgamen, Porzellan-Zementen in korrekter Ausführ.

Sprechzeit:  
von 9—12 u. 2—7½ Uhr, Sonn- und Feiertags von 9—1 Uhr.

**Säuglinge leiden**

Störungen, aus denen oft die gefährtesten Durchbrüche entstehen. Man warte daher nicht, bis die Krankheit geringt, die kürzlich fortgeschritten, sondern gewinne die kleinen rechtzeitig an einer besseren Erholung. Als ein die Rahmen an Röhrenort und Bettdeckenheit weit übertreffender Erfolg hat sich seit Jahren Thalasso-Röhrchen-Holzerges (viele Nachfrage 1 Pfund 1 M., 1 Pfund 55 Pf.) bewährt. Bei Durchfall dagegen gebe man nur Thalasso-Holzerges (1 Pf. 50 Pf.) im getrockneten Zustand ohne Milch als einzige zweckmäßige Nahrung zur Verhinderung normaler Verdauung. Allen ebt und hilft leicht zu helfen im Reformhaus Thalia, Dresden-N., Schlüterstrasse 18.

Nähmaschine (unpaßbar) für 15 M. zu verf. Jahnstr. 4, I. Off. er. B. Büro, Holzgasse 5, 2.

Salbinvalid I. leichter Gehakt. 22 M. zu verf. Malastr. 18, st. r. Salinenstrasse 86.

**Erfinder**Vor der Anmeldung ersuche ich  
Skizze u. Beschreibung zwecks  
Prüfung im Patentamt u. Bequem-  
lichkeit einsenden zu wollen in  
Dresden, Waisenhausstrasse 32.**Dr Wachs**

Kauen, lasst auch nicht täuschen!

**Marke Hörenz**

Dänisch Glindel

**ein milder Stoff**

Dresden-N., Goethestr. 6.

Ausstellung in Dresden.

Bündel, ca. innen 1000 Stoff ob.

Bündel, ca. innen 1000 Stoff ob.

Druck entf. sind untergesch. Märkte,

fall 1. anf. Hörenz-Bündelverf. wird.

Bündel, ca. innen 1000 Stoff ob.

Druck entf. sind untergesch. Märkte,

fall 1. anf. Hörenz-Bündelverf. wird.

Bündel, ca. innen 1000 Stoff ob.

Druck entf. sind untergesch. Märkte,

fall 1. anf. Hörenz-Bündelverf. wird.

Bündel, ca. innen 1000 Stoff ob.

Druck entf. sind untergesch. Märkte,

fall 1. anf. Hörenz-Bündelverf. wird.

Bündel, ca. innen 1000 Stoff ob.

Druck entf. sind untergesch. Märkte,

fall 1. anf. Hörenz-Bündelverf. wird.

Bündel, ca. innen 1000 Stoff ob.

Druck entf. sind untergesch. Märkte,

fall 1. anf. Hörenz-Bündelverf. wird.

Bündel, ca. innen 1000 Stoff ob.

Druck entf. sind untergesch. Märkte,

fall 1. anf. Hörenz-Bündelverf. wird.

Bündel, ca. innen 1000 Stoff ob.

Druck entf. sind untergesch. Märkte,

fall 1. anf. Hörenz-Bündelverf. wird.

Bündel, ca. innen 1000 Stoff ob.

Druck entf. sind untergesch. Märkte,

fall 1. anf. Hörenz-Bündelverf. wird.

Bündel, ca. innen 1000 Stoff ob.

Druck entf. sind untergesch. Märkte,

fall 1. anf. Hörenz-Bündelverf. wird.

Bündel, ca. innen 1000 Stoff ob.

Druck entf. sind untergesch. Märkte,

fall 1. anf. Hörenz-Bündelverf. wird.

Bündel, ca. innen 1000 Stoff ob.

Druck entf. sind untergesch. Märkte,

fall 1. anf. Hörenz-Bündelverf. wird.

Bündel, ca. innen 1000 Stoff ob.

Druck entf. sind untergesch. Märkte,

fall 1. anf. Hörenz-Bündelverf. wird.

Bündel, ca. innen 1000 Stoff ob.

Druck entf. sind untergesch. Märkte,

fall 1. anf. Hörenz-Bündelverf. wird.

Bündel, ca. innen 1000 Stoff ob.

Druck entf. sind untergesch. Märkte,

fall 1. anf. Hörenz-Bündelverf. wird.

Bündel, ca. innen 1000 Stoff ob.

Druck entf. sind untergesch. Märkte,

fall 1. anf. Hörenz-Bündelverf. wird.

Bündel, ca. innen 1000 Stoff ob.

Druck entf. sind untergesch. Märkte,

fall 1. anf. Hörenz-Bündelverf. wird.

Bündel, ca. innen 1000 Stoff ob.

Druck entf. sind untergesch. Märkte,

fall 1. anf. Hörenz-Bündelverf. wird.

Bündel, ca. innen 1000 Stoff ob.

Druck entf. sind untergesch. Märkte,

fall 1. anf. Hörenz-Bündelverf. wird.

Bündel, ca. innen 1000 Stoff ob.

Druck entf. sind untergesch. Märkte,

fall 1. anf. Hörenz-Bündelverf. wird.

Bündel, ca. innen 1000 Stoff ob.

Druck entf. sind untergesch. Märkte,

fall 1. anf. Hörenz-Bündelverf. wird.

Bündel, ca. innen 1000 Stoff ob.

Druck entf. sind untergesch. Märkte,

fall 1. anf. Hörenz-Bündelverf. wird.

Bündel, ca. innen 1000 Stoff ob.

Druck entf. sind untergesch. Märkte,

fall 1. anf. Hörenz-Bündelverf. wird.

Bündel, ca. innen 1000 Stoff ob.

Druck entf. sind untergesch. Märkte,

fall 1. anf. Hörenz-Bündelverf. wird.

Bündel, ca. innen 1000 Stoff ob.

Druck entf. sind untergesch. Märkte,

fall 1. anf. Hörenz-Bündelverf. wird.

Bündel, ca. innen 1000 Stoff ob.

Druck entf. sind untergesch. Märkte,

fall 1. anf. Hörenz-Bündelverf. wird.

Bündel, ca. innen 1000 Stoff ob.

Druck entf. sind untergesch. Märkte,

fall 1. anf. Hörenz-Bündelverf. wird.

Bündel, ca. innen 1000 Stoff ob.

Druck entf. sind untergesch. Märkte,

fall 1. anf. Hörenz-Bündelverf. wird.

Bündel, ca. innen 1000 Stoff ob.

Druck entf. sind untergesch. Märkte,

fall 1. anf. Hörenz-Bündelverf. wird.

Bündel, ca. innen 1000 Stoff ob.

Druck entf. sind untergesch. Märkte,

fall 1. anf. Hörenz-Bündelverf. wird.

Bündel, ca. innen 1000 Stoff ob.

Druck entf. sind untergesch. Märkte,

fall 1. anf. Hörenz-Bündelverf. wird.

Bündel, ca. innen 1000 Stoff ob.

Druck entf. sind untergesch. Märkte,

fall 1. anf. Hörenz-Bündelverf. wird.

Bündel, ca. innen 1000 Stoff ob.

Druck entf. sind untergesch. Märkte,

fall 1. anf. Hörenz-Bündelverf. wird.

Bündel, ca. innen 1000 Stoff ob.

Druck entf. sind untergesch. Märkte,

fall 1. anf. Hörenz-Bündelverf. wird.

Bündel, ca. innen 1000 Stoff ob.

Druck entf. sind untergesch. Märkte,

fall 1. anf. Hörenz-Bündelverf. wird.

Bündel, ca. innen 1000 Stoff ob.

Druck entf. sind untergesch. Märkte,

fall 1. anf. Hörenz-Bündelverf. wird.

Bündel, ca. innen 1000 Stoff ob.

Druck entf. sind untergesch. Märkte,

# 2. Beilage der Dresdner Volkszeitung. 257

Nr. 170.

Dresden, Sonnabend den 25. Juli 1908.

19. Jahrgang

## Parteianangelegenheiten.

Eine Verbrecherliste der Post.

Die Post hat anscheinend nicht genug von den moralischen Schreien, die ihr, der intimen Vertrauten der politischen Polizei, am 2. Juni d. J. von dem Berliner Schöffengericht wegen der gegen den Reichstagabgeordneten Fischer gerichteten Verleumdungen erteilt worden sind. Das ehrenwerte Blatt meint sich auf eine Weise schadlos halten zu müssen, und daher bemüht es sich, zu beweisen, daß, wenn auch von bisher unehrenhaftes begangen ist, so doch in Vergangenheit und Gegenwart sonst schon unehrenhafte Leute in der Sozialdemokratie vorhanden waren. Gegen den Nachweis dieser niederschmetternden Tatsache läßt sich nun an sich nichts sagen, und er erhält sogar einen rührend gemütvollen Zug dadurch, daß er aus Bruderliebe geführt wird. Ein anderer gerichtsnotorischer Antimus, der politischen Polizei nämlich, der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie, ist — wie unsere Lefer wissen — dieser Lage in arge Bedrängnis geraten. Ihm galt es beizubringen, nachdem wir nachgewiesen hatten, daß seine Schwundeliste sozialdemokratischer Uebeltäter aus der "legten Zeit" mühsam aus vollen 4½ Jahren zusammengetopft ist, und daß, mit reichsverbändlichem Maßstab gemessen, unter Reichsverbändlern achtzehnmal mehr Unehrenhaftige vorkommen als in unteren Reihen. Die Post bringt nun in Nr. 338 vom 21. Juli 1908 eine Aufzählung von elf Personen, die als Sozialdemokraten und Gewerkschafter Vertrauensbrüder begangen haben, und zwar, wie das Blatt der Vorsicht halber zufügt, in den letzten 18 Monaten. Auch diese Liste, die der Post von einer trost aller trüben Erfahrungen lieb und wert gehaltenen Stelle zugegangen ist, könnte, selbst wenn sie bis aufs Läppchen über in genau stimmt, nicht im geringsten beweisen, daß der Splitter im Auge der Arbeiterschaft größer ist als der Balken im Auge des feisten Ordnungsklings. Aber die Liste stimmt eben nicht. Wir wollen außer Betracht lassen, daß die Sozialdemokratie schon in Dingen eine Verfehlung sieht, wo der Staatsanwalt eine Verfolgung ablehnt. Über herborben müssen wir doch, daß der Töpfer Max Huhn, den die Post in ihrer Liste namhaft macht, denn doch wohl ebenso wie vor gut Jahrestrecke der berühmte Peterka steht in manchen Haufen in Magdeburg weit eher den Schutz als die Brandmarkung eines Unternehmerorgans verdiente. Denn Huhn, der schon 1899 Streifbrecher war und dann im Töpferverband, wo er sich eingeschlichen hatte, Unregelmäßigkeiten beging, hat sich 1907 schon wieder in den Augen der Schäfsmacher als Streifbrecher rehabilitiert. Noch ärger ist es aber, daß die Post eine Person, die nie etwas mit der Sozialdemokratie zu tun hatte, als sozialdemokratischen Vertrauensmann aufführt. Es handelt sich um jemanden, den sie selber als Kassierer des Ortsvereins der Maschinenbauer in der Antonienhütte bezeichnet.

Von der Redaktion der Post selbst kann man ja in Arbeiterangelegenheiten nicht allzuviel Unterscheidungsvermögen verlangen; aber die Stelle, die ihr und dem Reichsverband mit der neuen Liste unter die Arme gegriffen hat, sollte denn doch wissen, daß der genannte Ortsverein weit und breit als eine Reichs-Dörfchen Organisation bekannt ist.

Es ist ja kennzeichnend für die ohnmächtige Wut, mit der die Arbeitersinde der Sozialdemokratie und der Gewerkschaftsbewegung gegenüberstehen, daß sie zu kleinen Schärmen greifen, wenn sie im großen nichts verrichten können. Wer wenn denn einmal auf diese Weise Krieg geführt werden soll, müssen die Gegner es sich schon gefallen lassen, daß wir sie an ihren eigenen Lampereien bloßstellen.

### Preßhäubers Schißgal.

Bis 2 Monaten Gefängnis wurde der Rebsackeur Freudenthal von der Märkischen Volksstimme von der Strafkammer zu Fleisch verurteilt. Freudenthal hatte in einem Artikel das Sportsystem der evangelischen Kirche zu Spremberg kritisiert, und soll dabei den Pfarrer Richter beleidigt haben. Der Staatsanwalt hatte 6 Monate Gefängnis beantragt. Freudenthal verbüßt zurzeit eine dreimonatige Gefängnisstrafe wegen desselben Vergehens.

### Die rote Kranschleife

Ist wieder einmal Gegenstand einer Anfrage geworden. Bei der Verdigung eines Genossen hatte die Filiale Geeren des Sozialdemokratischen Wahlvereins Hamm-Süest einen Krans mit roter Schleife getilpt. Ein polizeiliches Strafmandat in Höhe von 15 M. war die Folge. Vom Schöffengericht in Hamm wurde das Strafmandat bestätigt. Die Dortmunder Strafkammer als Berufungsinstanz sprach die Sünden aber frei. Schon bei früheren Gelegenheiten hat die Dortmunder Strafkammer erklärt, wer an einer roten Kranschleife Anstoß nehme, sei ein anormal veranlagter Mensch; auf solche Menschen brauche das Gericht aber keine Rücksicht zu nehmen.

## Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Noch eine Anerkennung gewerkschaftlicher Arbeit.

Die Fachzeitung Bitumen, Organ einer Reihe Unternehmensverbände, beschäftigt sich in ihrer Nr. 14 vom 16. Juli d. J. mit den freien Gewerkschaften. Der Verfasser des Artikels, Dr. Kurt Kuster, sagt da u. a.:

"Wir können davon absehen, alle in Deutschland bestehenden Arbeiterorganisationen aufzuzählen, wir bekommen eine deutliche Vorstellung von der Bedeutung der Arbeiterorganisationen, wenn wir die Söhnen derjenigen Arbeiterorganisationen anführen, die unstreitig die Interessen der Lohnarbeiterklasse am tuftigsten und umfangreichsten wahrnehmen, der freien Gewerkschaften . . ."

Es folgt dann eine zahlenmäßige Darstellung der Bedeutung der Gewerkschaften. Dann heißt es weiter:

"Es wäre töricht, wollten wir uns über die Fälle von Macht kläuschen, die sich hinter diesen Zahlen verbirgt; aber hinter ihnen steht noch mehr, was vielleicht nicht sofort sichtbar wird, was aber deshalb nicht weniger von Bedeutung ist. Organisationen von dieser Ausdehnung zu schaffen, sie auszubauen, sie zu leiten, kostet eine treffliche Intelligenz, die schöpferische Fähigkeit der Organisation, der Disziplinierung, des planmäßigen Wollens und Erkennens in bedeutendem Maße voraus, Eigenschaften, auf die wohl zu sein die Lohnarbeiterklasse allen Grund hat . . ."

Die sachlichen Darlegungen schließen mit folgendem von Objektivität, ruhiger Würdigung der Verhältnisse und Anerkennung des Rechtes der Arbeiter auf Mitbestimmung bei Festlegung der Arbeitsbedingungen zugehenden Urteil:

"Diese Daten sollen ein kleiner Beitrag für die Notwendigkeit der Organisation der Unternehmer sein. Freilich nicht etwa zu dem Zwecke, um die Organisationen der Arbeitnehmer zu vernichten; solche Absichten lehnen wir als aussichtslos und verderblich von vornherein ab, wir erblicken vielmehr gerade im dem Bestreben großer und starker Organisationen beider am Arbeitsprozeß mitwirkender Faktoren die einzige Möglichkeit, um zu dem relativen Frieden zu kommen, der überhaupt im Zeitalter des Klassenkampfes denkbare ist. Wie behalten uns vor, diese Behauptung in einem späteren Artikel zu beweisen, zu Nutz und Frommen derer, die, um ein berüchtigtes Wort zu zitieren, hinter jeder Arbeiterorganisation die Hydra der Revolutionslauern sehen."

Der Mann, der das schrieb, ist kein Tolle, er will nicht Organisationen als Vernichtungsfaktoren, er will die Zusammenfassung der Verantwortlichkeiten in Zentralinstanzen, um dadurch die Grundlage zu vertragen zu schaffen.

### Soziales.

Der Streit bei der Schuhfabrik von Nieroth & Helbig dauert unverändert fort. Das kompakte Demänken der Firma, gelübte Arbeitskräfte heranzulehnen, ist bisher nur von geringem Erfolg begleitet gewesen. Um sich der Erfolg, brauchbare Leute zu bekommen, zu ersparen, läßt man den Streit für beendet erklären. Letzteres würde der Firma sehr recht sein, doch hier machen sie die Rechnung ohne die Streikenden; deshalb stimmt diese nicht. Solange die Firma auf ihrem Standpunkt „Austritt aus der Organisation“ verharret, ist an eine Aufnahme der Arbeit nicht zu denken.

### Achtung, Transportarbeiter!

Wegen eingetretener Lohndifferenzen wird gebeten, Arbeitsangebote der Si-Si-Werke in Strichen nicht zu berücksichtigen.

### Inland.

Unternehmerkriegsmus.

In Flensburg traten am 16. Juli die Glasarbeiter wegen Mahregelungen und anderer Missstände in den Streik. Der Arbeitgeberverein in Flensburg gab auf Veranlassung der Glashüttenverwaltung eine mit 175 Namen bedeckte schwarze Liste an seine Mitglieder heraus mit der Aussforderung, die aufgezeichneten Leute nicht in Arbeit zu nehmen und etwa bereit eingestellte sofort wieder zu entlassen. Unter den auf der Liste verzeichneten Glasmachern, Hilfsarbeitern und Lehrlingen befand sich der Name eines Arbeiters, der bereits am 2. Juli die Arbeit auf der Glashütte ordnungsmäßig verlassen hatte und jetzt auf einer anderen Arbeitsstelle beschäftigt war. Plötzlich entlief der jähige Arbeitgeber den Mann mit dem Bescheide, er dürfe ihn nicht weiter beschäftigen, weil er mit auf der Liste der streikenden Arbeit der Glashütte stehe. Der entlassene Arbeiter wandte sich an den Vorsitzenden des Gewerbegerichts, Herrn Stadtrat Dr. Neider, und dieser veranlaßte, daß der Name dieses Arbeiters sofort von der schwarzen Liste entfernt wurde. Gleich darauf wurde der Arbeiter in dem Betriebe, wo er entlassen war, wieder eingestellt.

Abschluß der Tarifverhandlungen im Baumgewerbe ganz Süß-Bayerns.

Die Tarifverhandlungen im Baumgewerbe sind nunmehr noch endlosen Verhandlungen auch in Süß-Bayern zum Abschluß gebracht worden. Der Tarifvertrag umfaßt außer Augsburg noch 13 umliegende Ortschaften.

Durch diese Tarifverhandlungen sind also nunmehr in ganz Süß-Bayern Arbeitsverträge nach dem Berliner Vertragsmuster und nach den Münchner Bedingungen abgeschlossen worden, die den örtlichen Verhältnissen gebührend Rechnung tragen.

### Eine Entwicklung nach rechts.

Bruno Poerich, der jahrelang Vorsitzender des Zentralverbandes der Gemeindearbeiter war, wurde nach seiner Hinüberwechslung aus der freien zur „nationalen“ Gewerkschaftsbewegung bekanntlich — journalistisch und rednerisch. Allzulange dauerte das nicht. Dann wurde Poerich Sekretär der Sozialistischen Vereinigung für Rheinland-Westfalen. Nur kurze Zeit blieb er es, bis er nunmehr in der dem liberalen Aufsteiger von Gerlach gehörenden Hessischen Landeszeitung in Marburg als Redakteur Unterrührer gefunden hat.

### Bar Auspeppern der Sultan-Arbeiter in Stettin.

Die Direktion des Sultan hat sich jetzt in einem Schreiben an den Arbeiterausschuß zu Verhandlungen geneigt erklärt. Sie will zunächst die Wünsche der Arbeiter schriftlich übermittelt haben.

Keine gewerkschaftliche Nachrichten. In verschiedenen Orten des Bayrischen Waldes sind die Rohglasarbeiter in den Ausläufen getreten, trotz schlechten Geschäftsganges und trotz Mahnungen der Organisationsleitungen. Es ist ein Verpeilungskrieg; denn trotz 16stündiger täglicher Arbeit müssen diese Arbeiter eind verhungern. — In Külmbach haben die Schwiede in einer Bewegung beschäftigt — journalistisch und rednerisch. Allzulange dauerte das nicht. Dann wurde Poerich Sekretär der Sozialistischen Vereinigung für Rheinland-Westfalen. Nur kurze Zeit blieb er es, bis er nunmehr in der dem liberalen Aufsteiger von Gerlach gehörenden Hessischen Landeszeitung in Marburg als Redakteur Unterrührer gefunden hat.

Bar Auspeppern der Sultan-Arbeiter in Stettin.

Die Direktion des Sultan hat sich jetzt in einem Schreiben an den Arbeiterausschuß zu Verhandlungen geneigt erklärt. Sie will zunächst die Wünsche der Arbeiter schriftlich übermittelt haben.

### Soziales.

Ein Prachtexemplar von Arbeitgeber stand vor dem Breslauer Kaufmannsgericht. Punktus Hübner ist der Name des Büßlings, der ein Abzahlungsgeschäft betreibt. Ein 17jähriges Mädchen, die Tochter eines braven Parteigenossen, war bei ihm gegen ein „Gehalt“ von 10 M. pro Monat in Stellung. Später wurde das Gehalt auf 15 M. und zuletzt auf 20 M. erhöht. Eines Tages zeigte sich das stets vergnügte Mädchen sehr schwermüdig und auf Befragung gestand es schließlich seinen Kolleginnen tränenden Auges, daß Hübner ihr Gewalt angetan habe. Die Mitarbeiterinnen veranlaßten das Mädchen, den Vorfall seinen Eltern mitzutellen und diese hielten es nun sofort von der Arbeit

zurück. Nach einem kräflichen Gutachten hat Hübner seine Gelbheit an den Mädchen unter Anwendung von Gewalt befreit. Strafanzeige ist gegen ihn erstattet, doch läuft er noch frei herum. Vor dem Kaufmannsgericht fand der Prozeß noch den Platz, daß Mädchen den Diebstahl zu verüben. Er ist vorläufig zur Zahlung des Gehalts für einen Monat verurteilt worden und wegen Ungehörih vor Gericht wurde eine Ordungstrafe von 10 M. über ihn verhängt.

Was freisinnige Stadtväter über die Zukunft der Ortsfrankenkassen wissen.

Seit vielen Jahren verteidigt der freisinnige Stadtmagistrat in Nürnberg den Arbeitern die Errichtung einer allgemeinen Ortsfrankenkasse an Stelle der mittelalterlichen Gemeindefrankenkasse. Ein neuerliches Gesetz wurde wiederum abgelehnt und zwar mit dem sehr meistwürdigen Hinweis, daß es in Aussicht stehende Veränderung des Krankenfassengesetzes sowie eine erhebliche Umwandlung der inneren Organisation der Ortsfrankenkassen bringen werde. — Nach Ende der Verhandlungen können diese dunklen Worte nur so aufgefaßt werden: Bemüht auch nicht weiter, denn im „reformierten“ Krankenfassengesetz kann von Selbstverwaltung ebenso wenig wie jetzt bei der Gemeindefrankenkasse die Rede sein.

## Neues aus aller Welt.

### Die Katastrophe im Lößbergtunnel.

Bern, 24. Juli. Über die Katastrophe wird noch gemeldet: Die Rettungsarbeiten sind in vollem Gange; sie werden durch das ausfließende Schuttwater sehr erschwert. Das Unglück ereignete sich um 3 Uhr früh auf der Nordseite des Tunnels, wo bei einer Sprengung durch Dynamit, etwa 2400 Meter vom Tunnelportal entfernt, ein gewaltiger Wassereinbruch erfolgte und eine Strecke von 1000 Metern verschüttet wurde. Das Wasser füllte den Stollen und schwemmte alles weg. Alle 25 Arbeiter sind dabei ertrunken. Der Gang in den Tunnel war bis jetzt unmöglich. Bis mittag war erst ein Arbeiter gerettet, einer wurde schwer verletzt geborgen.

Der Lößbergtunnel gehört zu der Lößbergbahn und wurde im Herbst 1911 fertiggestellt. Der Tunnel ist 14 Kilometer lang. Die Bahn führt von Spiez am Thuner See über Würen nach Frutigen. Dann folgt sie dem Gemmipass im Kanderthal aufwärts bis Kandersteg und erreicht durch eine Doppelschleife die Höhe, wo der Tunnel beginnt. Gegenüber des Tunnels liegt Goppenstein, wo Ende Februar dieses Jahres durch eine Lawine ein Hotel weggesetzt und mehrere Menschen getötet wurden.

Kandersteg, 24. Juli. Im Lößbergtunnel sind bis 11 Uhr vormittags eine Leiche, ferner ein Kopf und zwei Hände gefunden worden. Der Tunnelstollen ist auf eine Strecke von 1200 Metern zurück mit Schlamm und Wasser angefüllt. Die Hoffnung, von den 25 Verunglückten noch einzelne retten zu können, ist äußerst gering, da die Räumung des Stollens sehr viel Zeit beansprucht. Im Kanderthal, unterhalb dessen die Einbruchsstelle liegt, ist eine Senfung des Kanderbettes konstatiert worden, was auf Einbruch von Wasser und von diesem empfangen. Die Versuche sind gelungen. Das

Berlin, 25. Juli. Den Morgenblättern aufs folge stieg gestern abends 8 Uhr das alte Militärrüstschiff, in dessen Bordell eine vollständige Leichenfunktion eingebaut war, unter Führung von Major Sperling auf und manövrierte in einer Höhe von 250 Metern über dem Telegor Schießplatz. Von der Hundertstausend des Luftschiffhafens wurden mehrere Telegramme zum Luftschiff gesandt und von diesem empfangen. Die Versuche sind gelungen. Das

Berlin, 24. Juli. Auf dem Bahnhof Friedrichstraße sind heute ein Blattstück unter dem Dach Feuer. Der Stand wurde rasch gelöscht.

Niels, 24. Juli. Der von der Ostsee angelangte Schoner Golo hat den ersten Steuermann und einen Matrosen verloren, die als eine Sturzsee die Reeling geröstet, samt dem Kapitän über Bord gerissen wurden. Der Kapitän wurde gerettet; die Steuermanns lag ihren Hatten in den Wellen verloren.

Thorn, 24. Juli. Die Weichsel ist auf 5½ Meter gestiegen, das ist der höchste Stand in den letzten Jahren. Die Dämme an der Eisenbahnbrücke der Strecke Gocallowitz-Dyadic sind gefährdet.

Breslau, 24. Juli. Eine Sägeunerschlaßt fand in Ottmachau statt. Eine Sägeunerschlaßt von etwa 60 Körpern geriet in Streit, in dessen Verlauf die Sägeunerschlaßt mit Messern und Knüppeln aufeinander einschlugen. Die Polizei war machtlos. Erst als die befehlserfüllte Feuerwehr mit Wasserstrahlern gegen die kämpfenden borging, stellte man den Kampf ein und geriette sich. Die Versammlungen sind zum Teil schwerer Natur.

Jauer, 24. Juli. Erst vor kurzem ist der Reutnant Spinnagel vom Infanterieregiment Nr. 154 in Jauer durch Selbstmord aus dem Leben geschieden. Dieser Tage hat sich auch der erst vor zwei Monaten in das Regiment eingetretenen Fahnenjunker Sch. durch einen Schuß aus dem Taschenrepetier lebensgefährliche Verletzungen beigebracht, denen er erlegen ist. Wie aus hinterlassenen Schriftstücken ersichtlich, ist die Tat zweifellos in einem Schwerpunkt anfallen begangen worden.

Görlitz, 24. Juli. Wegen Vergehen gegen den § 176 des Strafgesetzbuchs wurde der Jagdtis Hofmann vom Emser Kurtheater verhaftet. Er hatte Kinder in seine Wohnung geleitet und sich an ihnen vergangen. Während der Vorstellung der Operette Walzertraum im Emser Kurtheater erschien der Bezirksgendarmer, der Hofmann nach dem zweiten Akt verhaftet und ins Gefängnis abschaffte. Hofmann entging so einer Dynastie durch die Emser Einwohner.

Christiansia, 24. Juli. Der Dampfer Baedekelager wurde von einem anderen Dampfer überfahren und sank. 20 Passagiere werden verloren vermißt.

Filibabelsberg, 24. Juli. Aus Göttingen wird berichtet, daß während eines heiligen Gewitters, welches über einem Militärlager niederging, drei Soldaten vom Blitz erschlagen und 28 schwer verletzt wurden.

Bularest, 24. Juli. Großes Aufsehen erregt die Finanz des gesellschaftlichen Bauareals von der rumänischen Handels- und Industrie-Bauareal, viele Kaufleute und Private erleiden Verluste den Schaden.

# Blumen-Säle

Sonntag und Montag  
Trianon Gr. öffentliche Ballmusik.

Sonntag von 4—6 Uhr freier Tanz.  
Montag von 7—9 Uhr

Hochachtungsvoll Richard Brix.

**Ballhaus**

Bautzner  
Str. 35  
Tel. 3662

Sonntag und Montag  
**Grosse Ball-Musik**

Sonntag von 4—5 Uhr, Montag von 7—11 Uhr: Freier Tanz.  
Samst. nur eröffn. Biere liefern in Einheit nach allen Stadtteilen.

Anna verw. Dietzel.

**Diana-Saal**

Jeden Sonntag und Montag  
Großer öffentl. Ball  
bis nachts 12 Uhr.  
Sonntag von 4 Uhr an  
Frei-Tanz.

Jeden Montag:  
grand ball paré  
von 7 bis 11 Uhr.  
Schönstes und größtes Ball-  
Etablissement der Residenz.

Herrn 50 Pf., Damen 20 Pf.  
Kostenlos - Einfahrt: Zeitung-Jugend. Herm. Haase, Besitzer.

**Deutsche Reichskrone**

Bischofsweg, Ecke Königsbrücker Straße.  
Jeden Sonntag und Montag

**Oeffentl. Ballmusik**

Umfang: Sonntag 4 Uhr und Montag 7 Uhr.

M. A. Poetzsch, Besitzer.

Wöchentlich: **Grosse Gartenkonzerte.**

**Reichshallen**

Palmstrasse 13, 1 Minute vom Postplatz.  
Jeden Sonntag und Montag

**Feiner Ball à la Paris.**

12 Stück Tanzmarken 60 Pf.

Sonntag von 4—5 Uhr, Montag von 7—9 Uhr: Freier Tanz.

Es lädt ergebnis ein

Ernst Binder.

**Zum alten Kloster**

Jeden Sonntag  
Öffentl. Ball.

Neueste Wiener Volksmusik.

Eintritt frei!

Es lädt ergebnis ein

R. Seldel.

**Wilder Mann.**

Jeden Sonntag und Montag

**Grosse Ballmusik.**

Kontertanz.

**Gasthof Kaditz.**

Jeden Sonntag

**Große öffentliche Ball-Musik.**

Hochachtungsvoll Friedrich Hantzsch.

**Gasthof zum Lamm**

Dresden-Trachau, Leipziger Straße.

Morgen Sonntag: **Garten-Freikonzert u. Ball.**

**Gasthof Grüne Wiese.**

Dresden-Gruna, am Ausgang des großen Gartens.

Sonntag: **Große öffentl. Ballmusik.**

**Stadt Amsterdam**, Laubegast.

Morgen Sonntag: **Oeffentl. Ball-Musik.**

Es lädt ergebnis ein

C. Saupe.

Blumenstrasse Nr. 48, Haltestelle: Bönischplatz.

Sonntag und Montag

**Schneidige Militär-Ball-Musik**

in den märchenhaft geschmückten Räumen.

Grösstes u. schönstes Ball-Lokal der Residenz!

Das Etablissement fasst bequem reichlich 2000 Personen.

Es lädt freundlich ein

August Lorenz.

**Gasthof Coschütz.**

Sonntag:

**Konzert u. Ball.**

Hochachtungsvoll

H. Kippenhahn.

**Bellevue**

Waltherstraße 27, am Friedrichstädter Bahnhof.

Sonntag u. Montag **Grosse öfftl. Ballmusik.**

Sonntag von 4—6, Montag von 7—9 Uhr: Freier Tanz.

Um gültigen Auftritt bitten Oskar Nitzecke u. Frau.

**Körner-Garten**

Gr. Meissnerstr. 19.

Sonntag u. Montag: **Vespertin u. Ball.**

Montag: **Tanzverein v. 7—11.**

Herren 30 Pf., Damen frei. A. Bitterlich.

**Stadt Leipzig.**

Leipziger Straße 76.

Jeden Sonntag und Montag

**Feine Ball-Musik.**

Hochachtungsvoll F. Schimack.

**Schweizerhäuschen**

Schweizerstraße 1, nahe Chemnitzer Straße.

Sonntag und Montag bis 12 Uhr

**Grosser öffentlicher Ball.**

Mittwochs bei gültiger Bitterlich Gartenkonzert. Anf. 6 Uhr.

**Bürgergarten, Löbtau**

Jeden Sonntag und Montag bis 12 Uhr

**Extrafeine Ballmusik.**

Sonntags u. Sonntag: **Garten-Freikonzert.** Vereinen u. empfehlen mein Saal, Garten u. das neuerste Vergnügungs-Etablissement.

Es lädt zu regem Besuch ergebnis ein R. Naumann.

**Drei-Kaiser-Hof.**

Jeden Sonntag

Wiener Solisten-Frühshoppen-Konzert.

Von 4 Uhr an

**Feine öfftl. Ballmusik.**

**Gasthof Schusterhaus**

Sonntag von 4 Uhr an

**Garten-Konzert.** Nach: **Grosse Ballmusik.**

Jeden Mittwoch: **Garten-Militärkonzert.**

**Gasthof Wölfnitz.**

Sonntag von 4 Uhr an

**Garten-Konzert.** Nach: **Grosse Ballmusik.**

Jeden Mittwoch: **Garten-Militärkonzert.**

**Wettiner Säle**

Dresden-Kegelheim

12 Friedrichstrasse 12.

Sonntag und Montag bis 12 Uhr

**Feiner öffentlicher Ball.**

Sonntag von 4—5½ Uhr

Montag von 6—7½ Uhr

Freier Tanz.

Militär freien Eintritt

Hochachtungsvoll E. Krämer.

**Felsenkeller.**

Heute sowie jeden Sonntag

**Konzert u. Ball.**

**Germania**

Morgen Sonntag

Alt-Gruna. **Ballmusif**

Zeine

Es lädt freundlich ein

Th. Breitig u. Frau.

Feldschlößchen zu Kaditz

Jeden Sonntag

**Schneidige Ballmusik**

Um gültigen Auftrittszeit

Artur Bär.

**Kammers Hotel**

Jeden Sonntag und Montag

**Grosse Ball-Musik.**

Sonntags von 6—7 Uhr

Montags von 7—10 Uhr

Tanzverein.

Hochachtungsvoll MORITZ BECKER.

Morgen Sonntag

**Gasthof Blasewitz**

Im festlich dekorierten Saale:

Jeden Sonntag: **Feine Ballmusik.**

Vollständige neue Besetzung. — Es lädt freundlich ein L. Orland.

**Gasthof Briesnitz.**

Morgen Sonntag

**Feiner Ball.**

**Gambrinus-Säle,** Löbtauer- strasse 66.

Jeden Sonntag von 3 Uhr an

**Grosses Freikonzert.** Um 4 Uhr: **Feine Ballmusik.**

10 Tanzmarken 50 Pf. Hochachtungsvoll A. Sch.

**Gasthof Mockritz.**

Morgen Sonntag

**Feine Ballmusik und Garten-Freikonzert.**

Es lädt höflich ein A. Knoll.

**Paradies-Garten, Zschertnitz.**

Anerkannt schönstes Vergnügungs-Etablissement.

Endstation der Strassenbahn.

Jeden Sonntag und Montag

**Grosser Elite-Ball.**

Speisen und Getränke in bekannter Güte.

Hochachtungsvoll Max Ad. Heide.

**Sächsischer Prinz,** Schandauer- strasse 11.

Jeden Sonntag und Montag

**Grosser öfftl. Ball.**

12 Tanzmarken 80 Pf. 6 Tanzmarken 40 Pf.

Es lädt ergebnis ein E. Urban.

**Donaths Neue Welt**

Jeden Sonntag v. 4 Uhr: Döffentliche Ballmusik

U. Witten u. Sonnt. v. 4 Uhr: Grosses Gartenkonzert u. Kinderfest.

Eintritt 10 Pf. Kinder frei. O. Forger.

**Zum Steiger**

Pieschappel - Pieschener Grund - Nieder-Pieschener.

Sonntag: **Öffentl. Ballmusik.**

Emil Thieme.

10 Minuten vor jedem Ball.

Jeden Sonntag

# Musenhalle

Station: Reisewitzer Strasse.

Gasth. Elysium, Dr. Räcknitz  
Sonnabend: Feine Ball-Musik.

Sonnabend: Feine Ball-Musik.

Jägerhof Niederlössnitz  
Schönster Garten-Restaurant des Lößnigrundes, hält sich bestens empfohlen. Für Sommerfeiern u. besondere Anlässe geeignet. Telefon 2331.

Restaurant zur Börse, Leipzig  
Zu freudlichem Besuch ihrer Lokalitäten nicht Garten - u. Getränke - laden ergebnis ein Franz Gerleke u. Frau.

Restaurant zur Königs-Allee  
Kleinzeichachwitz  
Empfehlung unter freundlichen Lokalitäten nicht Gelehrtenzimmer und großem, schattigen Garten.  
Hochachtungsvoll Theodor Freund und Frau.

Reichskrone  
Dippoldiswalde.  
Empfehlung den geistigen Vereinen und Gesellschaften meine Lokalitäten sowie meinen neu angelegten prachtvollen Konzertgarten bei v. Hochzeit. Hochachtungsvoll Adolf Mittag.

Restaur. Bismarckhaus, Laubegast  
Endstation der Linie Cotta-Laubegast.  
Empfehlung meine freundl. Lokalitäten. Palas Keller Lager. Radeberg. Pillnitz.  
Hochachtungsvoll Herm. Menzel.

Mockritzer Höhe.  
Das Gartenfest des Turnvereins Freischau 1895, Mockritz, findet heute Sonntag statt, wodurch ergebnis einladet G. Krause.

Balkes Gasthof, Gittersee.  
Sonntag den 26. Juli, abends 6 Uhr

Grosses Konzert  
Eintritt 50 Pf. von Oskar Junghähnel. Eintritt 50 Pf.  
Von nachmittags 3 Uhr an Grobes Sommerfest.

Restaur. Fürst Bismarck, Briesnitz  
Morgen Sonntag

Gr. Schweins-Prämien-Schiessen.  
Hierzu haben ergebnis ein Otto Steinbach.

Restaurant Karl Wehle  
Dresden-Kaditz, Raubstraße. Sonntag den 26. Juli

Grosses Vogel-Schiessen.  
Hausnummern, Gartenanfahrt. Für beste Speisen u. Getränke ist gesorgt.  
Alle Freunde und Gäste haben hiermit höchstens ein Hochachtungsvoll G. Wehle und Frau.

Achtung! Sonntag den 26. Juli Achtung!  
alle nach Schumanns Gasthof zur

Nieder-Gorbitzer Vogelwiese!

ausgeführt vom Ortsverein.

Feuerwehrungen für alle jüng. Sonnabend den 25. Juli: Bierprobe.  
Montag den 27. Juli 1908: Grosses Feuerwerk.

Es haben ergebnis ein der Festzuschau. Ernst Schumann.

Zum Steiger, Pl. Grund.  
Sonntag den 26. Juli

Grosses Sommer- und Gartenfest  
mit allerlei Volksbelustigungen.  
Montag: Familien-Konzert, Lampionzug und brillantes Feuerwerk.

Haus steht ein Hochachtungsvoll Emil Thiem.

Hermann Schusters Restaurant  
Plauzitzer Strasse 67, Ecke Festalozistrasse

empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten. - H. Biere und Getränke.  
Vereinszimmer noch einige Tage in der Woche frei.  
Jeden Mittwoch Schlachtfest.

Naturheilverein zu Radeberg und Umg. E. V.  
Sonntag den 26. Juli, im Gasthof zum Sch

Grosses Sommer-Fest.  
Durchführungen: Konzert, Gabenverlosung, Preisvergabe,  
Preisdrückchen, Glücksrad, Ring- und Ballwerfen usw. u. a.:  
als 1. Hauptgewinn eine große Vollbadewanne, 2. Hauptgewinn 2 Salons,  
Haus und einen 3. und 4. Hauptgewinn. Anfang 21. Uhr. Abends:

Um zahlreiche Beteiligung bitten D. O.

Gedenk Sonnabend: Garten-Freikonzert

Sonntag u. Montag bis 12 Uhr

Feiner öffentlicher Ball

Sonntag von 4-5½ Uhr: Freitanz.

Montag von 7-8½ Uhr: Freitanz.

Empfehlung meine schönen Gärten u. die gut ausseh. Räume

meines Gebäudes zur Eintheit nach Begegnissen u. w.

Um gütigen Aufspruch bitten Ernest Valten.

# Löbtau

Straßenbahn-Verbindung: Postplatz-Wölfnitz.

Café Kosche  
Gasse, der Neupflanzung  
eingetragen. Sehr feine  
Elektro-Ventilation.

Kesseladorfer Str. 42  
(vom Friedhof) Franzö. Billard. Tag u. Nacht geöffnet!  
Den Friedhof-Besuchern bestens empfohlen!

Gasthof Großzsachowitz  
Sonnabend den 26. Juli 1908

Gr. Vogelschiessen verbunden mit seinem Ball.  
Hierzu laden ergebnis ein Th. Lorenz und Frau.

Pariser Garten  
Täglich Gr. Melissner Strasse 13 Täglich  
Große Kabarett-Abende

Wein prächtlicher, schöner Garten steht Vorlagen jeder Art zur

Ablösung von Sommerfesten, Wandelabenden usw. bei freiem

Konzert zur Verfügung. Hochachtungsvoll Bernhard Haake.

Gasthof Niederhäslach.

Sonnabend den 26. Juli: Grosser Herren-Tanz-Abend

Um 10 Uhr: Große Kirchtag-Polonoise.

Landbändchen (ausnahmsweise) 75 Pf. - Anfang nachmittags 5 Uhr.

Um zahlreichen Aufspruch bitten Max Funke.

Zum Kipsdorfer Hof Altenberger Straße

Sonnabend und Sonntag Kellerfest mit Frei-Konzert

den 25. und 26. Juli in den herrlichen Kellerräumen.

Hierzu laden ergebnis ein A. Querner und Frau.

Mitten im Zentrum von DRESDEN

Centralhalle Fischhofplatz 10.

Jeden Sonntag und Montag

Feiner öffentlicher Ball

Montag: Blumenpolonoise.

Um gütigen Aufspruch bitten Alfred Baum und Frau

Gasth. Rosenthal Gerokstrasse 7

empf. keine freundl. Lokalitäten.

Gut-, kräft. Mittagstisch.

Eigene Schäferei.

Restaurant Julius Wendler

Gerokstrasse 7

empf. keine freundl. Lokalitäten.

Gut-, kräft. Mittagstisch.

Eigene Schäferei.

Restaur. Spordecke 27 Flossenbauerstrasse 27

Täglich

Gr. Künstlerkonzert.

Restaurant Räthelsburg Großenhainer Str. 146.

Heute Sonntag den 26. Juli alle nach der Räthelsburg.

Großes Sommerfest des Räthelsburger Vereins Adler.

2. Spieldienst u. Getränke. Kaffee u. Kekskuchen.

Um gütigen Aufspruch bitten der Vorstand und der Wirt.

Milchgarten Ostragehege

Hält sich zum Besuch bestens empfohlen.

Herrlicher, blühreicher Garten.

Sehr Wittwurf bei schönem Wetter.

Karussell-Belustigung.

Mr. Riemers Restaur.

Freiburger Straße 45

mit den besten empfohlenen Brath-

völkern. Käse anstatt bestens gesiegte Biere.

Beerenweinschenke Glashütte.

Hält seine Lokalitäten den Besuchern von Glashütte bestens empfohlen.

Parteizüge liegt aus!

Hochachtungsvoll Emil Thiem.

Gasthof Lungkwitz

Inhaber Gustav Bobe

Lebendiger Ausflugsort. Freiburger

Wittwurf. 10 Min. von der elektrischen

Bahn Niedersedlitz-Kreischa. 1 Stunde von der Windbergbahn entfernt.

Der geübte Wanderer geht am

Abenteuerlich oft am

# Bilz' öffentl. Familien-Luft-Bad

Station: Lößnitzgrund (Meierei)

bietet die schönste und gesündeste Belustigung für Eltern und Kinder. Da die Luftbäder auch das beste Heilmittel bei fast allen Krankheiten sind, sollten die Eltern mit ihren Kindern diesen gesundheitlichen Sport so oft als möglich treiben. Hier werden Kinder und Erwachsene gesund und lebensfrisch und bekommen einen rosigem, jugendfrischen Teint. Auch bei Wasserausflug ist jetzt im Familienbad für ausreichende Auskleideräume gesorgt. Warme und kalte Küche zu möglichen Preisen. Diverse alkoholfreie Getränke. Vorzüglicher Kaffee. Schokolade mit Kaffee und Nüssen. Gesundster, billigster Ferien-Aufenthalt.

Erfolg beweist!

## Si-Si'

der Labetrunk

ist das beliebteste Erfrischungsgetränk der Neuzeit!

### Jasmazi-Cigaretten

Unerreichte Qualitäten!  
Grösste Verbreitung!

Lucca mit Mundstück .....	1 Pkg.-Cigarette
Kolpo mit Mundstück .....	1
Unsere Marine m. u. o. Mundstück .....	2
Dubec No. 6 mit und ohne Mundstück .....	2½
Hellas mit und ohne Mundstück .....	3
Elmas Gold-Mundstück .....	3-5
Pteo mit Mundstück, ohne Mundstück u. Gold .....	4-25

K. Günzels Zahnpraxis jetzt: Wettinerstrasse 20, I.  
Rückliche Zähne mit und ohne Platte. Schönendste Behandlung.  
Gewissenhafte Ausführung bei äußerster Preisstabilität.  
Teilzahlung gestattet! Der Zeitzer dieses erhält 5 Proz. Rabatt.



Jede Uhr  
reinigen  
1 M.

Kredit für Jedermann!  
Kulantest Bezugssquelle  
für Möbel  
und Wohnungs-Einrichtungen  
Auf Abzahlung!

Möbel für 1 Zimmer 98 Mark, Abzahlung 10 Mark  
Möbel für 2 Zimmer 150 Mark, Abzahlung 15 Mark  
Möbel für 2 Zimmer 200 Mark, Abzahlung 20 Mark  
Möbel für 3 Zimmer 300 Mark, Abzahlung 30 Mark  
u.m.

1 Kugel 27 Mark, Abzahlung 6 Mark  
1 Kugel 32 Mark, Abzahlung 7 Mark  
1 Kugel 38 Mark, Abzahlung 9 Mark  
1 Kugel 42 Mark, Abzahlung 10 Mark

Lieferung franko. Wagen ohne Firma.

S. Osswald  
Dresden, Marienstrasse 12, I. Et.

Goldwaren-  
& Uhren.



Kauft man nur bei Jacob SENIOR  
BERLIN 346 Friedenstrasse weil billiger als fröhliche  
Kaufenzahlung kein Preisaufschlag  
Illustrierte KATALOGE überallhin portofrei

Auf Kredit!

Herrnen- und Damen-Kostüme, Kleiderstoffe, Gardinen, Tapeten, Blümchen, Uhren, ganze Ausstattung und einzelne Stoffe, Späte und Kinderwagen

bei kleiner An- u. Abzahlung

M. Langer  
Wettiner Strasse 18, I. Et.

Strenge reell und verschwiegen.

Schärf. Bestell. w. prompt erledigt.

Angeblich unheilbare

Krämpfaderbeingeschwüre

langjährige, juckende Flechten,

chron. Geschlechtskrankheiten,

Nachweisbar andauernde und

schmerzlose Heilung ohne Berufs-

störung schnellstens unter weit-

gehender Garantie, brieflich. Seit

38 Jahren unübertroffen. Apotheker F. Jokel, Glarus I. Schweiz

20 Pf. Porto (anschneiden).

Angeblich unheilbare

Krämpfaderbeingeschwüre

langjährige, juckende Flechten,

chron. Geschlechtskrankheiten,

Nachweisbar andauernde und

schmerzlose Heilung ohne Berufs-

störung schnellstens unter weit-

gehender Garantie, brieflich. Seit

38 Jahren unübertroffen. Apotheker F. Jokel, Glarus I. Schweiz

20 Pf. Porto (anschneiden).

Angeblich unheilbare

Krämpfaderbeingeschwüre

langjährige, juckende Flechten,

chron. Geschlechtskrankheiten,

Nachweisbar andauernde und

schmerzlose Heilung ohne Berufs-

störung schnellstens unter weit-

gehender Garantie, brieflich. Seit

38 Jahren unübertroffen. Apotheker F. Jokel, Glarus I. Schweiz

20 Pf. Porto (anschneiden).

Angeblich unheilbare

Krämpfaderbeingeschwüre

langjährige, juckende Flechten,

chron. Geschlechtskrankheiten,

Nachweisbar andauernde und

schmerzlose Heilung ohne Berufs-

störung schnellstens unter weit-

gehender Garantie, brieflich. Seit

38 Jahren unübertroffen. Apotheker F. Jokel, Glarus I. Schweiz

20 Pf. Porto (anschneiden).

Angeblich unheilbare

Krämpfaderbeingeschwüre

langjährige, juckende Flechten,

chron. Geschlechtskrankheiten,

Nachweisbar andauernde und

schmerzlose Heilung ohne Berufs-

störung schnellstens unter weit-

gehender Garantie, brieflich. Seit

38 Jahren unübertroffen. Apotheker F. Jokel, Glarus I. Schweiz

20 Pf. Porto (anschneiden).

Angeblich unheilbare

Krämpfaderbeingeschwüre

langjährige, juckende Flechten,

chron. Geschlechtskrankheiten,

Nachweisbar andauernde und

schmerzlose Heilung ohne Berufs-

störung schnellstens unter weit-

gehender Garantie, brieflich. Seit

38 Jahren unübertroffen. Apotheker F. Jokel, Glarus I. Schweiz

20 Pf. Porto (anschneiden).

Angeblich unheilbare

Krämpfaderbeingeschwüre

langjährige, juckende Flechten,

chron. Geschlechtskrankheiten,

Nachweisbar andauernde und

schmerzlose Heilung ohne Berufs-

störung schnellstens unter weit-

gehender Garantie, brieflich. Seit

38 Jahren unübertroffen. Apotheker F. Jokel, Glarus I. Schweiz

20 Pf. Porto (anschneiden).

Angeblich unheilbare

Krämpfaderbeingeschwüre

langjährige, juckende Flechten,

chron. Geschlechtskrankheiten,

Nachweisbar andauernde und

schmerzlose Heilung ohne Berufs-

störung schnellstens unter weit-

gehender Garantie, brieflich. Seit

38 Jahren unübertroffen. Apotheker F. Jokel, Glarus I. Schweiz

20 Pf. Porto (anschneiden).

Angeblich unheilbare

Krämpfaderbeingeschwüre

langjährige, juckende Flechten,

chron. Geschlechtskrankheiten,

Nachweisbar andauernde und

schmerzlose Heilung ohne Berufs-

störung schnellstens unter weit-

gehender Garantie, brieflich. Seit

38 Jahren unübertroffen. Apotheker F. Jokel, Glarus I. Schweiz

20 Pf. Porto (anschneiden).

Angeblich unheilbare

Krämpfaderbeingeschwüre

langjährige, juckende Flechten,

chron. Geschlechtskrankheiten,

Nachweisbar andauernde und

schmerzlose Heilung ohne Berufs-

störung schnellstens unter weit-

gehender Garantie, brieflich. Seit

38 Jahren unübertroffen. Apotheker F. Jokel, Glarus I. Schweiz

20 Pf. Porto (anschneiden).

Angeblich unheilbare

Krämpfaderbeingeschwüre

langjährige, juckende Flechten,

chron. Geschlechtskrankheiten,

Nachweisbar andauernde und

schmerzlose Heilung ohne Berufs-

störung schnellstens unter weit-

gehender Garantie, brieflich. Seit

38 Jahren unübertroffen. Apotheker F. Jokel, Glarus I. Schweiz

20 Pf. Porto (anschneiden).

Angeblich unheilbare

Krämpfaderbeingeschwüre

langjährige, juckende Flechten,

chron. Geschlechtskrankheiten,

Nachweisbar andauernde und

schmerzlose Heilung ohne Berufs-

störung schnellstens unter weit-

gehender Garantie, brieflich. Seit

38 Jahren unübertroffen. Apotheker F. Jokel, Glarus I. Schweiz

20 Pf. Porto (anschneiden).

Angeblich unheilbare

Krämpfaderbeingeschwüre

langjährige, juckende Flechten,

&lt;p



Chorälgemeinde. Sie ist eine Regierungseinheit zu kleinen Dingen zu klären hin mögt, braucht und kann es aussetzen. — Carl Weißner.

In der Chorälgemeinde erhalten wir noch folgende Gesetzestexte:

Gesetzesverfügung mit dem kleinen Wort, den Reichen der Chorälgemeinde vom Vorsteher. Es steht, daß der Chorälgemeindeschafft Drehsen ein großes Werk, das zu tun ist. Der Weg über die Unterwelt führt zur Errettung des Menschen. Sobald in den Räumen der Chorälgemeinde, zweitligig lehrt: die Verachtung, der Einbildung in den Chorälgemeind, ist schwer möglich. Es kann Drehsen eine Verachtung durch eingeschlossene Schreinplätze, bei Chorälgemeinden, zu beruhen auf die Arbeitlichkeit Drehsen geprägt, bis heute nicht mehr.

Zur Chorälgemeinde Preuß. soll als Stelle des heiligsten Gottesdienstes, wenn auch nicht in der ganzen Ausdehnung, ein Chorälgemeindeschafft errichtet, und dieser Platz kommt jetzt Rastatt auf Verwaltung bei den Chorälgemeinden zu haben. Das kann jedoch, wie gesagt, nicht das große Glück — Gott soll's wissen, was hat das! — aber man hat ein Siedlungsrecht. Wie einen jenen Sonntag einmal in der Woche und bald aufliegender wie einer, der alle Tag Sonntag feiert — und einer feiert nur einmal Sonntag im Jahr — und damit auch dafür seinem Sohn, 's kommt immer auf uns an.'

Die Dorfleute entweder nichts.

'Wollteid,' brachte sie, 'will's mir zugestehen, um doch noch etwas zu haben.' Aber sie stand beharrlich.

Der alte Zahl freimüde wieder auf der Lüftplatte und sah dabei zum Hinter hinaus.

'Des Menschen Wille ist sein Glückreich — ich hab' es nicht schlecht gemacht. Gott soll mich strafen.'

Er stand auf und zählte. Als er die Rücklinie schon in der Hand hatte, legte die Dorf:

'Nu — dann kommt einmal mit dem Zug, Zahl.'

Er verbeugte sich. Er überlegte sich, ob eine lange Rede angebracht sei. Da war sie über ihren Haupts.

Doch drei Tage kam der Zug mit dem Zug — und der alte Zahl war leider nun mürrisch, während der Zug einsam und still und gähnte war.

'Bring einen guten Schoppen, Deutscher,' bat der Zahl.

Sie legten sich beide hin, und die Dorf blieb in der Wachstube. Von Zeit zu Zeit war sie eines Blüff auf den Platz, den man ansah, daß er nicht wolle, wo er sich hinstellte.

Der alte Zahl redete auf ihn ein.

Der Zug lag jetzt bereit und wollte mit dem Zug ankommen.

Zug, du mußt jetzt höre. Ich bin dir nichts schuldig; du bist mir nichts schuldig; wir zwei haben nichts miteinander — wollen auch nichts miteinander haben. Aber Deutscher — gib dem Zug ein Schoppen — auf dem Zug keine Rednung. Wir wollen nichts zu tun haben mit dem Zug, Gott schütz.'

Nun als der Zug seinen Schoppen hatte, ließ er sich in die Lüfe, in die ihm die Dorf den Platz hinstellte, und hielt sich schweigend.

Der alte Zahl und der Zug wippten miteinander — dann rief der alte Zahl die Dorf an den Zug.

'Setz dich mal hier zu mir, Dorfchen.'

Die Dorf tat's.

Der alte Zahl läutete das Wort. Er sprach davon, daß sie doch nicht ewig alleinbleiben könnten, und da daß alle Menschen nur Menschen wären, so feiert der Vater Gott oder morgen die Augen gatum — und die Kindes Erbhaber sei auch schon ein all Menschenkind, der nächstes mehr gehabt werden möchte, als sie selbst helfen könnten — und die Mutter — nun, daß müsse die Dorf doch gieben, die bei der Mutter den Vorsatz nicht mehr habe — ohne Verachtung, nur ehrliehe Weisung — und dann kann's eines Tages, das sie nicht mehr — und dann sei die schöne Stadt fort, ob sie sich ungestrichen.

„Hann der Vater Gott mal ausgeschritten ist. Deutscher, ich geh' mir's zu überlegen, dann wird er auch gießen — und fett und bin ich einsam!“ sagte er.

Der Zahl möchte viel reden, weil die Dorf sich gar nichts unterhielt und der Zug auch nichts logte.

„Ich — brauchte ich sehr kleine Gedanken nicht darüber zu reden, da müßt' seine Minnace freigen können, was, wie du ja gesellt hinst — da hab' die Wahl gehabt — und all haben sie die Finger nach der gelebt — auf Für und Freigkeit, aber die Mutter ist die Mutter, und ich sag kein Wort zu viel und kein Wort, das nicht wahr ist, soll der liebe Gott mein Jung behüten.“

Die Dorf wollte aufstehen.

'Was' das bedeutigt?' fragte der alte Zahl.

'Küm.' sagte sie und blickte nach.

Die Dorf betrat die den Zug, der ja einsichtig warf wie ein Löwenkau — gewaltig, ehemals und idemus. Na

„Sag' mir, Dorf, also sag' jetzt nicht, und also scha' gleich nicht.“

Dann nach einer Weile:

„Weißt du, Dorf, also sag' jetzt nicht, und also scha' gleich nicht.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“

Die Dorf betrat den Zug.

„Du weißt nicht, was die Dorf will.“



„Ich will hoffen, Dorf!“ sagte der Zug. „Es soll dich nie  
gernem — und was an mir liegt, das verjüngt ich dir!“  
„Und was an mir liegt — gaudi!“ erwiderte sie.

Die Jäger fröhlich träge hin — eins nach dem andern — die Dorf war die Frau in der Kettensühle. Es war eine stille Hochzeit gewesen, die Dorf hatte den Bettelstein gehalten, nicht die Regel zuvielen — und sie hatte es auch bei dem Zug durchgelegt, das sie zur Kapulation ein schwunges Kleid trug.

„Ja ja,“ hatte der Zug gesagt, „mir sind ja auch alle Hände nicht mehr jung — und 's geht besser für uns, im Menschenland.“ Das Gutsherrenlitt für die jungen Leut — und mischen die Dorf denken, was sie wollen, nur müssen ja doch, was wir wissen.“

Gut, das war erledigt. Alle Dinge erlebten sich jetzt so leicht wie die Dorf. Sie hatte nicht mehr viel zu reden, nicht mehr viel zu denken.

Und die Jahre gingen, und das Leben glich an ihr vorbei.

Sie war ganz still in der Kettensühle, saumte das sie einmal jemand zu Gesicht bekam. Sie arbeitete fleißig in ihrer Haushaltung, sorgte für den Zug, der der rüdige schwierige und schmeichelnde Müller war, ein ehrlicher Kerl, ein böhmen ungestrichen, aber sehr böke haben am ganzen Menschen.

Die Dorf wußte das still an ihm — und borg er gut zu ihr war. Sie hätte nur einen Wunsch haben dürfen, er hätte ihr die erfüllt — er hätte ihn ihr an den Augen abgeschaut. Aber sie hätte keinen Wunsch. Wollte eines: — einmal einen gesegneten und freien oben im Himmel — die Dorf war ihnen monatlich zu, und sie wußte, dann ging der Sommer bald, bald wurde der Herbst seine Nebelmauer um die Mühle, und der Winter schneite sie bald ein. Der Zug aber schickte die Schafe oben auf den Mühlenbergen, damit die Mühle auch im Winter klappern konnte.

Zum Anfang war der Vater ein paarmal gekommen. Einmal auch der Bettelstein. Es war ihm aber nicht gemüthlich geworden in die Mühle. Und dann hatte die Dorf sie paarmal durch die Wiesen schleichen können — in kleinen Kreisen, gern wie früher, aber den Kopf geron, wie in die „Schule Ausfahrt“, hatte er nicht. Es war ein guter Einsatz — und er hätte nicht Lust zu haben brauchen, daß er die Dorf führen würde oder daß es ihr wehe tut, wenn er da wäre.

Der Vater war jetzt gefährlich und häßlich gewesen. Er war aber nicht zu bewegen, die Mühle aufzugeben. Dann noch er eines Tages — und eines Tages stand auch der alte Gottsch.

„Ich habe keine Wahl, die Neder und die Weilen nur die Mühle herau, er war fleißig und der Dorf darsführ, daß sie ihm ein beschaulich Gemüth hätte, wo sie milden Stunden ausstehen konnte, ein Schlüssel machte am Hinter, summieren gegen Abend und Sonntag keinen gemüthlichen Radmühltag mit Stufen verzögern könnte, ben die Dorf, wie alle Müllerschwestern, selbst geboden hatte. Die Uhr im Hause ging im letzten Gleisgang, die Mühle klapperte immer in der selben Weise. Der Zug und die Dorf jagten einander nicht ihres Worts, aber sie gantzen sich nicht miteinander.

Rüder kannen seing — und so glichen die Jahre einander, und es kam nicht draus an, welche Reihenzahl man kriech.

Einen, als es gegen Maria Münzschweiz ging und der Bettelstein in roten Blattstropfen auf den Weien blühte — Peter und Paul hatten schon „den Stora die Wurst“ fast gemacht — da stand der Zug vor seinem Tore und klopfte in die Welt hinaus. Der Himmel war so hoch, und die Geilten schlugen so laut. Seit war es still und fröhlich-christlich. Da gog er ihm so eigns durch das Tor, und er klopfte noch, der Dorf eine Freude zu machen. Er ging nun in die Stube zum Sonntagsabendmahlstafette, und nach einzigen verlorenen Dräusen legte er zur Dorf:

„Dorf, 's ist so läden heut — und man ist so allein hier drungen — wie wir's denn, wir gingen zusammen ins Dorf hinein! — wir könnten daß alle Sonntags auf ein paar Stunden hin — 's war doch auch, daß du's monatlich ein bishen gewissen kennst.“

Die Dorf war ihm beständig an. „Ich hab's gut hier.“

„Will mit Dorf?“

„Nein — im Leben mit!“

Er ließ seine Bluse auf ihr ruhen und wußte nicht, wie weiter. Aber er sagte nichts mehr.

Die Dorf hatte ihren Freuden veracht — glücklich war sie nicht. Glücklich kein, das bedeutet sie sich gern enders. Aber sie hatte nicht darüber nach. Das wußte ja, nachdenken ist vergnüglich — und sie fühlte es ja. Der Zug war ausgetrocknet,

und es fröhlich bis abends. Aber manches stand sich doch ein Blechstückchen, wo sie hinauf in die Dunkelheit ging und durch die Dorfstraße überwund sich — nach dem Dorf zu. Wen kannte sie von unten nicht leben — und was am nächsten an der Mühle war, das lag sie auch nicht. Aber sie fühlte die grünen Wiesen rings, die Weilen an der Seite, die Eulen am Mühlengraben — und sie fühlte die Heller, wie sie die Zukunft gerade fühlte. Winkende lag man von hier aus nicht, die lagen nach der andern Seite. Auch das Dorf lag man nicht. Über die Dorf wußte, wo es lag — und monatlich ging etwas dahinter auf — eine weiße Wolfe Rauchwölfe, wie sie die Salomotore möglicht — sie schaute ein wenig in der Richtung der Kettensühle hin — dann löste sie sich auf und verschwand sich — dann zog es, höher im Blauen, in dünnen Weben über den Himmel und verlor sich da. Wunderlich auch, wenn der Wind darsführ war, hörte man einen Zug die Luft durchschneiden — nicht so laut und laut, wie's von der „Schöne Ausfahrt“ zu hören gewesen war, aber doch noch fröhlig genug, daß es durch die Luft fuhr wie ein fliegender Vogel.

„Um ja — so ein paar Minuten — schlafen und sich erinnern — müßlichen zu allen, was gewesen war, und dann wieder gehören zu die Arbeit, daß auch nicht ein Untümchen im Hause schläfe.“

Monatlich, besonders wenn die Glüde mit jungen Hinterleben ging, stand hoch oben in der Luft ein Heide und dagegen auf den Mühlenhof herunter. Und wenn der Sommer ausgehen wollte, dann kamen die Störche vom Dorf herumsegeln und freuen oben im Himmel — die Dorf war ihnen monatlich zu, und sie wußte, dann ging der Sommer bald, bald wurde der Herbst seine Nebelmauer um die Mühle, und der Winter schneite sie bald ein. Der Zug aber schickte die Schafe oben auf den Mühlenbergen, damit die Mühle auch im Winter klappern konnte.

Zum Anfang war der Vater ein paarmal gekommen. Einmal auch der Bettelstein. Es war ihm aber nicht gemüthlich geworden in die Mühle. Und dann hatte die Dorf sie paarmal durch die Wiesen schleichen können — in kleinen Kreisen, gern wie früher, aber den Kopf geron, wie in die „Schule Ausfahrt“, hatte er nicht. Es war ein guter Einsatz — und er hätte nicht Lust zu haben brauchen, daß er die Dorf führen würde oder daß es ihr wehe tut, wenn er da wäre.

Der Vater war jetzt gefährlich und häßlich gewesen. Er war aber nicht zu bewegen, die Mühle aufzugeben. Dann noch er eines Tages — und eines Tages stand auch der alte Gottsch.

„Ich habe keine Wahl, die Neder und die Weilen nur die Mühle herau, er war fleißig und der Dorf darsführ, daß sie ihm ein beschaulich Gemüth hätte, wo sie milden Stunden ausstehen konnte, ein Schlüssel machte am Hinter, summieren gegen Abend und Sonntag keinen gemüthlichen Radmühltag mit Stufen verzögern könnte, ben die Dorf, wie alle Müllerschwestern, selbst geboden hatte. Die Uhr im Hause ging im letzten Gleisgang, die Mühle klapperte immer in der selben Weise. Der Zug und die Dorf jagten einander nicht ihres Worts, aber sie gantzen sich nicht miteinander.

Rüder kannen seing — und so glichen die Jahre einander, und es kam nicht draus an, welche Reihenzahl man kriech.

Einen, als es gegen Maria Münzschweiz ging und der Bettelstein in roten Blattstropfen auf den Weien blühte — Peter und Paul hatten schon „den Stora die Wurst“ fast gemacht — da stand der Zug vor seinem Tore und klopfte in die Welt hinaus. Der Himmel war so hoch, und die Geilten schlugen so laut. Seit war es still und fröhlich-christlich. Da gog er ihm so eigns durch das Tor, und er klopfte noch, der Dorf eine Freude zu machen. Er ging nun in die Stube zum Sonntagsabendmahlstafette, und nach einzigen verlorenen Dräusen legte er zur Dorf:

„Dorf, 's ist so läden heut — und man ist so allein hier drungen — wie wir's denn, wir gingen zusammen ins Dorf hinein! — wir könnten daß alle Sonntags auf ein paar Stunden hin — 's war doch auch, daß du's monatlich ein bishen gewissen kennst.“

Die Dorf war ihm beständig an. „Ich hab's gut hier.“

„Will mit Dorf?“

„Nein — im Leben mit!“

Er ließ seine Bluse auf ihr ruhen und wußte nicht, wie weiter. Aber er sagte nichts mehr.

Die Dorf hatte ihren Freuden veracht — glücklich war sie nicht. Glücklich kein, das bedeutet sie sich gern enders. Aber sie hatte nicht darüber nach. Das wußte ja, nachdenken ist vergnüglich — und sie fühlte es ja. Der Zug war ausgetrocknet,

und ein Naturstein noch dem andern erhob sich. Der Bergsteiger schaute, und man sprach schon von der neuen Bahn: Eisenbahn-Straßen, die sich hier mit der Mainz-Alsbach-Oststraße freuen sollte.

Eines Tages schaute auch die Dorf die Wagen. Sie war nicht froh gemeins weiter — ein böhmen fröhlich in den letzten Tagen, aber eigentlich ohne Blöße. Sie war gelassen, ohne daß ihr was geschah hätte, sie war aufgegangen wie ein Kind; und wie ein Kind kommt, das sich selber verzehrt, so hatte sie auch gelebt, sie hatte sich selbst verzehrt. Das mußte aber niemand, außer einem. Sie hatte eine große häule Kleide. Der Kaplan Goedeler hat sie begraben, er war damals Pfarrverwalter im Dorf, und er war der beste Mensch, der je auf einer Kanzel gesessen und an einem Kreuz gekreuzt hat. Die Dorf hatten gemeint, sie werde nicht fröhlich beerdigt werden können, weil sie nie mehr in die Kirche gekommen war. Aber sie hatte ihre Gittermannen geholt geholt, und der Kaplan Goedeler ist einer von denen gewesen, die Sargfeierlichkeiten gemacht haben.

Der Zug war zum Schon ganz grau. Gebürtig trat er aus Werk und war' drei Stunden unterwegs. Und neben ihm trat der Bettelstein. Der lag einen Augenblick ins offene Grab, wie er sich küsste — und die Leute schaupierten, daß er etwas wie sich gekreuzt habe; aber er habe keine Glühne gehabt, und so habe man's auch verjüngt können. Zeit zuvor er seinen langen Körper hielten, als er dreimal in die Erde griff. Und als er die drei Stunden himmertegewesen hatte, holte er sich ein wenig, dann duschte er sich noch einmal, und war' noch dreimal Erde hinsch. Niemand wußte, warum er das ist. Er mußte aber, für wen's ist. Das Kreuz hatte der Unterholz Mann gekreuzt, trotz seines Alters und seiner Unterholz und seiner verwirrten Gedanken. Und als man jetzt das Kreuz herabließ, lobte man, daß draus stand. Dasselbe Holzgewebe.“

„Ich hab gemeint,“ sagte der Unterholz. „Das ist ein Spitzname, da hab ich Rosengruß geschrieben.“

„Auch gut, loh's is loh.“ sagte der Zug. „'s ist ja mein Kind da, das sein Vatter mal auf dem Rücken hängt — und die andern Väter wissen, wer's ist.“

Der Zug und der Bettelstein gingen nebeneinander von der Beerdigung heim.

„Sie war ja gut,“ sprach der Zug vor sich hin. „Kein böser Morl nie mit. Über gelobt hat sie auch mit. Mit einem, daß ich sie suchen möchte habt. Das war auch ihr Stärkheit — und dadurch ist sie gehorchen. Gott Vater.“

Der Bettelstein nickte nie.

Der alte Golderjahr war die Heiter mit einem raschen Sprung beiseite.

„Ah,“ murmelte er — „Menschen! Und man hat die Hände dabei gehabt — und hat nichts tun können. Es ist ja — wer verberneidet werden soll, der wird verdrascht, und wenn er aus Gien wüt. Das Leben ist unerträglich — und Gott verachtet. Zeit besteht — wir sind all' älter in ihrem Wohlwollen. Aber unterher — ob man Golderjahr heißt oder Bettelstein, — was ist deshalb möglich, der nichts weiter tun kann, als am Leben vorbergegeben.“

Es war keine Rüde geboren, als er den Tod der Dorf erzählt hatte. Nun war er steif gesetz und erschöpft. Er trudelte sich und stand dann auf, ein paar Schritte in seiner Stube auf und ab zu gehen.

„Warum rührst du die alten Gedichten in mir auf? Von einer Mutterheraus zu hören. Und bevor nicht man sich vor den Menschen hin. Gott wildremde Menschen, die's Seien werden, ein wildremde Menschen, der's formieren wird, und dann wildremde Menschen, die's teilen werden — und alle werden sie meinen, wie's anders sein soll, und werden daß bester wissen wollen. Ich gön' es Ihnen. Nun ist's Ende jussas. Woer Städter! — 's wird sich was anderes finden. Einmal muss einen so wol von der Seele — in dem, wie's dienen traumt kevont hat — und in dem, wie man sich jetzt erkannt hat. Dahinter aber steht ein hämisch Geist.“

Er zeigte sich wieder.

„Jetzt muß doch noch ein letztes Wort schreiben — der Wohlbefindens“ — und er schrieb:

„Einer ist immer noch — auch best noch — und betrachtet in aller Liebe — in alter Liebe — das Leben an die Dorf. Sie die Menschen längst vergessen haben, um, bei Gedächtnis doch ihn längst die Güter geküßt. Daß hatte sie Ruhe, und auch nachdrücklich nicht aufgegeben, er wußte noch im Bimmer sein. Mit ehemaliger Mutterherausigkeit lag ein böhmer Mädchentitel auf dem Schuppenboden, mit dem Sessel unter den Bettdecken, und auf dem Bettdecken, und auf dem Bettdecken, und auf dem Bettdecken.“

„Wir erhalten viele höhere Schulungen über erste geistige der deutschen Vorländer Geschichte des neuen Reichsstaates für das Jahr 1900.

„Dafür liegt noch einer — und wenn der tot ist — die Blüten dann doch noch frischer und die Sonne bleibt doch noch braut. Zugt nun die Menschen nichts zu und nichts ab.“

Er befreit sich — dann schob er das Marokkofest beiseite. Noch einmal nahm er's — es war ja schwer, sich davon zu trennen, und er schob darunter, ohne erst nachzudenken, ob es passen oder nicht, er schob nur einfach den Sack hin, der ihm jetzt im Sinne lag:

„Es ist aber doch ein großes Glück, gelitten zu haben, um frei zu sein von allem, was Deinen heißt.“

## Stimmen und Bilder

Von Franz Schatz

Die Wallstraße etwa 1874 war prächtig, der so heißt er. Schon 10. Januar war beschlossen, es sollte eine Unterführung gebrochen. Der Wolfkreis Würzburgs zählte nicht zu den besten Verbindungen, durch ein Steinmauerchen begrenzt, offiziell, durch ein Steinmauerchen begrenzt, offiziell, durch ein Steinmauerchen begrenzt, die ein Steinmauerchen auf Unterführung durch die allgemeine Pariserstraße hatten. Das Steinmauerchen der Würzburger Straße trug die Straßentafeln für Würzburg und seine Umgebung selbst aus, die waren ungern gesehen, aber die Straße war durch die Qualität der Steine der zweiten Würzburger Straße nicht zu unterscheiden, die mit jedem Steinmauerchen ihre rote Farbe in den Stein der heiligen Katharinenkirche ergab. Wie hielten nicht bloß gegen die dicke Pariserstraße, sondern auch gegen die uns berühmten Allgemeinen Straßen, Würzburger Straßentafeln — der Sack war mich nämlich ins Tages, bis Pfeifer. Die Sack bei der Straße, die Schriftzüge des Steinmauerchens, die waren ungern gesehen, aber die Qualität der Steinmauerchen wurde durch die Qualität der Steine der zweiten Würzburger Straße nicht zu unterscheiden, die mit jedem Steinmauerchen ihre rote Farbe in den Stein der heiligen Katharinenkirche ergab. Wie hielten nicht bloß gegen die dicke Pariserstraße, sondern auch gegen die uns berühmten Allgemeinen Straßen, Würzburger Straßentafeln — der Sack war mich nämlich ins Tages, bis Pfeifer. Die Sack bei der Straße, die Schriftzüge des Steinmauerchens, die waren ungern gesehen, aber die Qualität der Steinmauerchen wurde durch die Qualität der Steine der zweiten Würzburger Straße nicht zu unterscheiden, die mit jedem Steinmauerchen ihre rote Farbe in den Stein der heiligen Katharinenkirche ergab. Wie hielten nicht bloß gegen die dicke Pariserstraße, sondern auch gegen die uns berühmten Allgemeinen Straßen, Würzburger Straßentafeln — der Sack war mich nämlich ins Tages, bis Pfeifer. Die Sack bei der Straße, die Schriftzüge des Steinmauerchens, die waren ungern gesehen, aber die Qualität der Steinmauerchen wurde durch die Qualität der Steine der zweiten Würzburger Straße nicht zu unterscheiden, die mit jedem Steinmauerchen ihre rote Farbe in den Stein der heiligen Katharinenkirche ergab. Wie hielten nicht bloß gegen die dicke Pariserstraße, sondern auch gegen die uns berühmten Allgemeinen Straßen, Würzburger Straßentafeln — der Sack war mich nämlich ins Tages, bis Pfeifer. Die Sack bei der Straße, die Schriftzüge des Steinmauerchens, die waren ungern gesehen, aber die Qualität der Steinmauerchen wurde durch die Qualität der Steine der zweiten Würzburger Straße nicht zu unterscheiden, die mit jedem Steinmauerchen ihre rote Farbe in den Stein der heiligen Katharinenkirche ergab. Wie hielten nicht bloß gegen die dicke Pariserstraße, sondern auch gegen die uns berühmten Allgemeinen Straßen, Würzburger Straßentafeln — der Sack war mich nämlich ins Tages, bis Pfeifer. Die Sack bei der Straße, die Schriftzüge des Steinmauerchens, die waren ungern gesehen, aber die Qualität der Steinmauerchen wurde durch die Qualität der Steine der zweiten Würzburger Straße nicht zu unterscheiden, die mit jedem Steinmauerchen ihre rote Farbe in den Stein der heiligen Katharinenkirche ergab. Wie hielten nicht bloß gegen die dicke Pariserstraße, sondern auch gegen die uns berühmten Allgemeinen Straßen, Würzburger Straßentafeln — der Sack war mich nämlich ins Tages, bis Pfeifer. Die Sack bei der Straße, die Schriftzüge des Steinmauerchens, die waren ungern gesehen, aber die Qualität der Steinmauerchen wurde durch die Qualität der Steine der zweiten Würzburger Straße nicht zu unterscheiden, die mit jedem Steinmauerchen ihre rote Farbe in den Stein der heiligen Katharinenkirche ergab. Wie hielten nicht bloß gegen die dicke Pariserstraße, sondern auch gegen die uns berühmten Allgemeinen Straßen, Würzburger Straßentafeln — der Sack war mich nämlich ins Tages, bis Pfeifer. Die Sack bei der Straße, die Schriftzüge des Steinmauerchens, die waren ungern gesehen, aber die Qualität der Steinmauerchen wurde durch die Qualität der Steine der zweiten Würzburger Straße nicht zu unterscheiden, die mit jedem Steinmauerchen ihre rote Farbe in den Stein der heiligen Katharinenkirche ergab. Wie hielten nicht bloß gegen die dicke Pariserstraße, sondern auch gegen die uns berühmten Allgemeinen Straßen, Würzburger Straßentafeln — der Sack war mich nämlich ins Tages, bis Pfeifer. Die Sack bei der Straße, die Schriftzüge des Steinmauerchens, die waren ungern gesehen, aber die Qualität der Steinmauerchen wurde durch die Qualität der Steine der zweiten Würzburger Straße nicht zu unterscheiden, die mit jedem Steinmauerchen ihre rote Farbe in den Stein der heiligen Katharinenkirche ergab. Wie hielten nicht bloß gegen die dicke Pariserstraße, sondern auch gegen die uns berühmten Allgemeinen Straßen, Würzburger Straßentafeln — der Sack war mich nämlich ins Tages, bis Pfeifer. Die Sack bei der Straße, die Schriftzüge des Steinmauerchens, die waren ungern gesehen, aber die Qualität der Steinmauerchen wurde durch die Qualität der Steine der zweiten Würzburger Straße nicht zu unterscheiden, die mit jedem Steinmauerchen ihre rote Farbe in den Stein der heiligen Katharinenkirche ergab. Wie hielten nicht bloß gegen die dicke Pariserstraße, sondern auch gegen die uns berühmten Allgemeinen Straßen, Würzburger Straßentafeln — der Sack war mich nämlich ins Tages, bis Pfeifer. Die Sack bei der Straße, die Schriftzüge des Steinmauerchens, die waren ungern gesehen, aber die Qualität der Steinmauerchen wurde durch die Qualität der Steine der zweiten Würzburger Straße nicht zu unterscheiden, die mit jedem Steinmauerchen ihre rote Farbe in den Stein der heiligen Katharinenkirche ergab. Wie hielten nicht bloß gegen die dicke Pariserstraße, sondern auch gegen die uns berühmten Allgemeinen Straßen, Würzburger Straßentafeln — der Sack war mich nämlich ins Tages, bis Pfeifer. Die Sack bei der Straße, die Schriftzüge des Steinmauerchens, die waren ungern gesehen, aber die Qualität der Steinmauerchen wurde durch die Qualität der Steine der zweiten Würzburger Straße nicht zu unterscheiden, die mit jedem Steinmauerchen ihre rote Farbe in den Stein der heiligen Katharinenkirche ergab. Wie hielten nicht bloß gegen die dicke Pariserstraße, sondern auch gegen die uns berühmten Allgemeinen Straßen, Würzburger Straßentafeln — der Sack war mich nämlich ins Tages, bis Pfeifer. Die Sack bei der Straße, die Schriftzüge des Steinmauerchens, die waren ungern gesehen, aber die Qualität der Steinmauerchen wurde durch die Qualität der Steine der zweiten Würzburger Straße nicht zu unterscheiden, die mit jedem Steinmauerchen ihre rote Farbe in den Stein der heiligen Katharinenkirche ergab. Wie hielten nicht bloß gegen die dicke Pariserstraße, sondern auch gegen die uns berühmten Allgemeinen Straßen, Würzburger Straßentafeln — der Sack war mich nämlich ins Tages, bis Pfeifer. Die Sack bei der Straße, die Schriftzüge des Steinmauerchens, die waren ungern gesehen, aber die Qualität der Steinmauerchen wurde durch die Qualität der Steine der zweiten Würzburger Straße nicht zu unterscheiden, die mit jedem Steinmauerchen ihre rote Farbe in den Stein der heiligen Katharinenkirche ergab. Wie hielten nicht bloß gegen die dicke Pariserstraße, sondern auch gegen die uns berühmten Allgemeinen Straßen, Würzburger Straßentafeln — der Sack war mich nämlich ins Tages, bis Pfeifer. Die Sack bei der Straße, die Schriftzüge des Steinmauerchens, die waren ungern gesehen, aber die Qualität der Steinmauerchen wurde durch die Qualität der Steine der zweiten Würzburger Straße nicht zu unterscheiden, die mit jedem Steinmauerchen ihre rote Farbe in den Stein der heiligen Katharinenkirche ergab. Wie hielten nicht bloß gegen die dicke Pariserstraße, sondern auch gegen die uns berühmten Allgemeinen Straßen, Würzburger Straßentafeln — der Sack war mich nämlich ins Tages, bis Pfeifer. Die Sack bei der Straße, die Schriftzüge des Steinmauerchens, die waren ungern gesehen, aber die Qualität der Steinmauerchen wurde durch die Qualität der Steine der zweiten Würzburger Straße nicht zu unterscheiden, die mit jedem Steinmauerchen ihre rote Farbe in den Stein der heiligen Katharinenkirche ergab. Wie hielten nicht bloß gegen die dicke Pariserstraße, sondern auch gegen die uns berühmten Allgemeinen Straßen, Würzburger Straßentafeln — der Sack war mich nämlich ins Tages, bis Pfeifer. Die Sack bei der Straße, die Schriftzüge des Steinmauerchens, die waren ungern gesehen, aber die Qualität der Steinmauerchen wurde durch die Qualität der Steine der zweiten Würzburger Straße nicht zu unterscheiden, die mit jedem Steinmauerchen ihre rote Farbe in den Stein der heiligen Katharinenkirche ergab. Wie hielten nicht bloß gegen die dicke Pariserstraße, sondern auch gegen die uns berühmten Allgemeinen Straßen, Würzburger Straßentafeln — der Sack war mich nämlich ins Tages, bis Pfeifer. Die Sack bei der Straße, die Schriftzüge des Steinmauerchens, die waren ungern gesehen, aber die Qualität der Steinmauerchen wurde durch die Qualität der Steine der zweiten Würzburger Straße nicht zu unterscheiden, die mit jedem Steinmauerchen ihre rote Farbe in den Stein der heiligen Katharinenkirche ergab. Wie hielten nicht bloß gegen die dicke Pariserstraße, sondern auch gegen die uns berühmten Allgemeinen Straßen, Würzburger Straßentafeln — der Sack war mich nämlich ins Tages, bis Pfeifer. Die Sack bei der Straße, die Schriftzüge des Steinmauerchens, die waren ungern gesehen, aber die Qualität der Steinmauerchen wurde durch die Qualität der Steine der zweiten Würzburger Straße nicht zu unterscheiden, die mit jedem Steinmauerchen ihre rote Farbe in den Stein der heiligen Katharinenkirche ergab. Wie hielten nicht bloß gegen die dicke Pariserstraße, sondern auch gegen die uns berühmten Allgemeinen Straßen, Würzburger Straßentafeln — der Sack war mich nämlich ins Tages, bis Pfeifer. Die Sack bei der Straße, die Schriftzüge des Steinmauerchens, die waren ungern gesehen, aber die Qualität der Steinmauerchen wurde durch die Qualität der Steine der zweiten Würzburger Straße nicht zu unterscheiden, die mit jedem Steinmauerchen ihre rote Farbe in den Stein der heiligen Katharinenkirche ergab. Wie hielten nicht bloß gegen die dicke Pariserstraße, sondern auch gegen die uns berühmten Allgemeinen Straßen, Würzburger Straßentafeln — der Sack war mich nämlich ins Tages, bis Pfeifer. Die Sack bei der Straße, die Schriftzüge des Steinmauerchens, die waren ungern gesehen, aber die Qualität der Steinmauerchen wurde durch die Qualität der Steine der zweiten Würzburger Straße nicht zu unterscheiden, die mit jedem Steinmauerchen ihre rote Farbe in den Stein der heiligen Katharinenkirche ergab. Wie hielten nicht bloß gegen die dicke Pariserstraße, sondern auch gegen die uns berühmten Allgemeinen Straßen, Würzburger Straßentafeln — der Sack war mich nämlich ins Tages,